Fr. Stöber sc.

Dramatische Dichtungen

von

Matthäus von Collin.

Zweyter Band.

Marius. — Calthon und Colmal.

Pesth 1813,
bey Konrad Adolph Hartleben.

Annius, und die Legionen

Vorspiel zu Marius.

Personen.

Cnejus Octavius. Consul.
Cornelius Merula. Consul, und Priester Jupiters.
Quintus Cäcilius Metellus. Proconsul.
Marcus Crassus. gewesener Censor.
Crassus, Sohn. Centyrio.
Marcus Antonius,
Sextus Licinus,
Sextus Cornutus, } Senatoren.
Aulius Galba. Volkstribun.
Annius. Kriegstribun.
Crispus.
Minutius. } Krieger.
Die in Rom befindlichen Legionen. Der Senat. Volkstribunen.

Die Handlung fällt in das Jahr 868 nach Erbauung Roms

Erste Scene.

Das römische Lager am Janiculus. Es ist Nacht. Vor einigen Zelten sind brennende Pechpfannen aufgestellt. Kriegsleute gehen hin und wieder.

Crassus, Vater und Sohn, treten auf.

Crassus.

Sey mir gegrüßt im Lager, theurer Sohn!

Crassus Sohn.

O schlimme Zeit, mein Vater, wo der Greis,
Den wen'ge Schritte kaum die Füße tragen,
Bis hin in's Römerlager kommen kann.
Zu leicht nur ward dir's wohl! vor deinem Hause
Siehst du ja schon die Wachefeuer leuchten,
Und müde macht dich nicht der kurze Weg.

Crassus.

Ist Rom gleich jetzo noch des Lagers Stätte,
Ist doch im Lager selbst der Feind nicht mehr.
Bald soll's noch anders werden. Diesen Cinna

Mit allen bundsgenoss'nen Völkern wird
Der echten Römer heil'ge Kraft vernichten. —
Herrscht solche Kleinmuth auch bey Legionen,
Die erst vor einer Stunde sich als Sieger
Bewähren durften? traut den Göttern sag' ich,
Sie helfen uns durch diese Trübsal wohl.

Der Kriegstribun Annius tritt auf.

Crassus Sohn.

So leicht wähnst du dieß alles? Nein, die Götter
Sind nicht mehr mit uns, den Entarteten.
Des Unterganges Stunde kam der Stadt,
Da wild im Kriege Bürger sich begegnen,
Und unser Schwert von Bruderblute raucht.

Annius.

Welch sinnverwirrendes fruchtloses Reden!
Ob günstig uns die Götter oder nicht,
Nicht erst aus Räthseln dürfen wir's entziffern;
Ich denk es zeigt sich all zu deutlich bald.
Habt ihr das Feuer westwärts nicht gesehn?

Crassus.

Steht wo ein Dorf in Flammen?

Annius.

Ostia.

Crispus, Minutius und viele Kriegsleute treten auf.

Crispus.

O Schreckensnachricht!

Crassus.

Ha! Was schreyt die Memme?

Crispus.

Habt ihr's gesehn?

Crassus.

Sahst du noch niemals Feuer?

Crispus.

Die heil'ge Ostia brennt, die hehre Stadt!
Der Meeresherrschaft Pforte, Roma's Heil!
Und wie sie sagen, ist es Marius,
Der sie im Sturme seines Zorns entzündet.

Annius.

Weh drey und vier Mal uns, ist dieses wahr.
Kam heim aus der Verbannung Marius,
Wer mag ihm kämpfend gegenüber stehn?

Crassus.

Ihr selbst.

Annius.

Solch hohem Feldherrn! solchem Streiter!
Der, einem Gotte gleich der Unterwelt,
Verderben Tod und Unheil um sich schleudert.

Kriegsleute.

Weh dem, der diesem gegenüber kämpft.

Crassus.

Seyd ihr Kriegsleute? Tüncht sich Mars die Wangen
Mit solchem Weiß? schaut er aus solchen Augen?
Komm, Sohn! führ' mich da fort, ich schäme mich.
Gehn wir, das Feuer selbst auch zu betrachten.
Zuletzt ist die Geschichte Lüge nur.

(Ab mit dem Sohne. Es strömen mehr und mehr Kriegsleute zu.)

Annius.

Der hier ist auch so einer, die von Großthat
Und Mannessinn, und Römerhoheit stets
Den Mund voll tragen; denn er ist so alt,
Daß keiner seiner Jugend Thaten sah,
Und ihn der Lüge überführen kann.
Uns aber, die der Zeit Bedrängniß fühlen,
Ziemt Überlegung wohl. Was meint ihr Freunde?
Ich denk' wir fechten nur für schlimmen Preis;
Und Schande wird uns endlich für die Last
Des blut'gen Kriegs, und aller Lust Entsagung:
Ein böser Gegner ist uns Marius.

Minutius.

Ja wohl ein böser Gegner.

Crispus.

Leider wahr.

Annius.

Ich will davon nicht reden, was uns all
Der Streit doch frommen soll? daß Marius
Von Sulla ward vertrieben, weil das Glück
Dem letztern günstiger einst lächeln wollte,
Als Beyde sie die Feldherrnwürde suchten;
Daß Cinna drauf ward aus der Stadt gejagt,
Weil er den Bundsgenossen Bürgerrecht
Gern gönnen wollte; daß Sertorius
Dem Cinna sich aus Freundschaft zugesellte,
Und auch aus Zorn, weil ihm, dem tapfern Krieger,
Das Tribunat vom Volk verweigert ward;
Wie? kümmert uns dieß alles? sind's nicht Römer,
So hoch geboren, wie wir selbst? sind's Cimbern,
Teutonen etwa, Volk der nub'schen Wüste,
Das auszurotten irgend wär Verdienst?
Von diesem red' ich nur: Sulla ist fern!
Die Stadt umlagert uns der stärkre Cinna;
Und Marius, er kam zur Heimath wieder.

Minutius.

Stehn nicht die Götter bey, sind wir verloren.

Annius.

Was Götter? sprecht mir von den Göttern nicht.
Gibt's irgend welche, was ich nimmer läugne,
Sind sie Zuschauer nur der Erdennoth;
Hier gilt's sich selbst zu retten Rathen will

Ich euch zwar nicht, zum Feinde selbst zu flüchten;
Wenn gleich die Noth zu vielem oft berechtigt;
Wie aber, sagt, gefällt euch, Kampfgenossen,
Octavius der Consul, unser Feldherr?
Glaubt ihr, bestehen könn' er Marius,
Den rasch Erzürnten, vorwärts strebenden,
Er, der die Zeichendeuter frägt um Rath,
Stets ängstlich Für und Wider klügelnd wiegt?
Zwar kaum vor einer Stunde ward durch ihn
Sertorius, des Cinna mächt'ge Stütze,
Hier vom Janiculus verjagt, doch half
Ihm Schickung mehr zum Sieg, als seine Kühnheit.
Nützt Strenge wohl allein im Krieg?

Krieger.

Nein! nein!

Annius.

Ist dieß ein Feldherr, welcher statt dem Schwert
Den Vögeln will vertraun, der Opferleber,
Dem Ausspruch des Gesetzes und der Pflicht?
Ey schöne Waffen, um solch Ungeheuer,
Wie Schlacht ist und Belagrung, zu bezwingen.

Crispus.

Ja wohl! ein andrer Feldherr thut uns noth.

Annius.

Erkennt ihr's selber endlich?

Viele Krieger.

Freylich wohl.

Annius.

Nun denn, horcht auf, wir haben unsern Mann.
Saht ihr im Dunkel nicht vorüberschleichen,
Vor wenigen Minuten erst, Metellus?
Vom Römerlager im Campanerland
Berief ihn der Senat zur Stadt zurück,
Zu welchem Zwecke ist mir nicht bekannt.
Den, denk' ich, fordern wir zum Feldherrn nun.

Minutius.

Der ist ein kühner Mann!

Crispus.

Ein Held! ein Göttersohn.

Annius.

Des Glücks verzogner Liebling; denn es schmettert
Ihm seine Feinde unerwartet nieder,
Eh' er kaum Zeit gewann, das Schwert zu lüften.
Ja, diesen, denk' ich, fordern wir.

Krieger.

Recht so!

Annius.

Und laßt uns alsogleich zum Werke schreiten.
Versammelt ist zur Stund im Capitol
Ich weiß es, der Senat Metellus aber,

Er nahm dorthin die Wege. Fürchtet nichts.
Wer frech mit Hochmuth auftritt, der gewinnt.
Drum müßt ihr fürchterlich Geschrey erheben,
Die Waffen klirrend schlagen, Flüche donnern,
Ja, in den Tempel brechen mit Gewalt,
Und solchen Aufruhr wüthender Erbittrung
Ertönen lassen, als wär' aller Tage
Unsel'ges Ende plötzlich eingetroffen.
Sie werden endlich weichen, sorget nicht.
Auch hab' ich die Tribunen vorbereitet
Auf einen raschen Schlag der Kriegsgewalt,
Und Freunde, kluge Schirmer sind sie uns.
Löscht hier die Feuer aus! brecht auf.

Krieger.

Auf! auf!

Annius.

Die Adler hoch! denn rühmlich ist das Werk.
Im Schlachtmarsch vorwärts nun zum Capitol.
Zeit ist's, daß auch der Krieger endlich zeige,
Er woll' ein Wort mitsprechen; da er ja
Mit Leib und Leben einsteht für's Geschäft.

Crispus.

Hoch! hoch der Kriegsstand.

Krieger.

Hoch!

Annius.

Zum Werke, Brüder.

(Alle tumultuarisch ab.)

Crassus, Vater und Sohn treten auf.

Crassus.

Ja! dort, wo sich des Feuers Säule zeigt,
Liegt Ostia; es brennt die gute Stadt. —
Doch, was soll dieß? wo stürmen jene hin?
Welch neuer Frevel ward hier ausgebrütet?

Crassus Sohn.

Staun' nicht, mein frommer Vater. Ist uns neu
Verrath der Legionen? Feldherrnmord?
Verhöhnung selbst der Götter, seit wir uns
Mit blindem Wüthen wider uns gewandt?
Die Götter haben uns zu jeder Schandthat
Seit lang her ausersehn; wir gehn zu Grunde.

Crassus.

O alles Guten starke Mutter, Ehre!
Wo bliebst du? schwandst du weg vom Römervolk?

Crassus Sohn.

Den Gräueln nur zu leuchten, scheint die Sonne,
Und aus der Nächte Ruhe schüttelt uns
Erinn'rung schrecklicher Geschichten auf.
So hab' ich jenes Brüderpaar gesehn,

Das in zwey Feindesheeren kriegend diente —
Da trafen sie zusammen in der Schlacht,
Und sie erkannten sich im Streite nicht,
Und einer fiel, von Bruderhand erschlagen.
Und als der Lebende den Todten nun,
Dem er die Rüstung rauben wollt', erkannte,
Saß er bey ihm, zwey Stunden, stumm erstarrt.
Hierauf den Holzstoß eilt er aufzurichten;
Und aufwärts schreitend zu der Scheiter Gipfel,
Neigt' er sein Haupt dort über seinen Bruder —
Die Flamme zehrte beyder Körper auf.
Solch schrecklich Antlitz trägt die Gegenwart,
Daß, wer sie anschaut, zagendes Erbeben
Im Herzen fühlt, und überwältigt ruft:
Wär' ich doch früh'rer Jahre froher Sohn.

Zweyte Scene.

Das Innere des capitolinischen Tempels, mit Fackeln erleuchtet. In einer Vertiefung der Hinterwand, auf einer Erhöhung von mehreren Stufen, die Bildsäule Jupiters. Rechts und links im Vorgrunde jene der Juno und Minerva, in zwey abgesonderten, mit Gittern verwahrten Capellen. Opferfeuer brennen auf kleinen Altären vor jeder dieser Bildsäulen. Das Ganze im alt hetrurischen Geschmacke.

Die Consuln Cornelius Merula, und Cnejus Octavius. Versammlung des Senats. In dieser die Senatoren Marcus Antonius, Sextus Licinus, Sextus Cornutus. Auf einer seitwärts befindlichen Bank Aulius Galba, nebst zwey andern Volkstribunen.

Merula.

Nicht um zu klagen, nein! weil eurer Weisheit
Und eures Raths die Republik bedarf,
Berief zur nächtlichen Versammlung euch
Der Herold, Väter. Was auch werden mag,
Dem Römer ziemt es, stets sich gleich zu seyn.

Octavius.

Bleibt stark, verehrte Väter. Wer im Glücke
Sich muthvoll zeigt, unrecht wird der gepriesen;
Doch, wer im großen Sturm, auf Unheils-Meeren,

Wenn dumpf des Schiffs gepeitschte Seite kracht,
Mit hellem Aug' hinausblickt in die Wetter,
Und nicht vom anvertrauten Steuer weicht,
Den rühmt des Volkes unbestochnes Urtheil
Als einen hoch begabten Mann mit Recht.

Antonius.

Als solchen Mann verehren wir dich selbst.

Octavius.

Auch wurden vor uns schneller Boten viele,
Metellus heimzurufen, längst entsandt.
Den Frieden wird er den Samniten schenken,
Schnell umgewandt, enteilt er dann nach Rom,
Und hilft, was wir begannen, rasch vollenden.
Der alten Römerkraft seyd eingedenk.
Nicht sage man: Der Vorzeit Würde schwand,
Und klein sind dieser Gegenwart Erzeugte.

Quintus Cäcilius Metellus tritt auf.

Metellus.

Im Kriegsgewande, mit dem Schwert umgürtet,
Nicht wie Gesetz und Ordnung es gestatten,
Tret' ich, ihr Väter, ein in eure Mitte.
Erkennt Metellus, den ihr heimberufen;
Doch ohne Legionen, unterm Schleyer
Der stummen Nacht gebückt, tritt er herein,

Und scheidet wieder schnell, wie er gekommen.
Denn endlos dränget sich der Feinde Menge
Um's Römerlager im Campanerland,
Und fordert dort des Feldherrn Gegenwart.

Merula.

Kommst du uns ohne Heer zurück, Metellus?

Octavius.

Ein Mann der Furcht, stehst du erbleicht vor uns?

Metellus.

Nicht Furcht, die Sorge hat mich so gestaltet.
Wohlan, ihr Väter, hört, was sich begab.
Im Lager stand ich, mich zum Angriff rüstend,
Als euer Bote Rückzug mir befahl.
Da ritt ich selbst, die Rechte trug den Ölzweig,
In's Lager der Samniten alsogleich.
Doch, als ich kaum dort eintrat, kam ein Bote
Hereingeritten in der Feinde Lager,
Und rief: Wohlauf ihr Männer, Sieg und Glück!
Die Götter schenken uns die beyden Gaben,
Für ew'ge Zeit an unser Schwert sie knüpfend.
Bey Telamon ist Marius gelandet,
An seiner Seite wächst ein mächtig Heer;
Uns aber trägt er fester Freundschaft Bund,
Und Bürgerrecht, und jede Wohlthat an —
Ein Jubelruf erscholl nun rings im Lager.
Als wär' der Götter einer Marius,

Ward ihm beym Trunk geopfert, Raserey
Ergriff die Menge ganz, und drehte sie
Im Wirbel froher Hoffnungen herum. —
Als ich dieß sah, zertrümmert' ich den Ölzweig,
Und warf ihn zürnend hin vor ihre Füße.
Schnell auf mein Pferd mich schwingend, rief ich Rache
Verderben, Untergang auf sie herab.
Sie alle weiht' ich mit Verwünschungen
Der Unterwelt, und ließ sie ihrem Taumel.

Cornutus.

Ist Marius gelandet!

Licinus.

Weh uns dann!

Octavius.

Es wächst und steigt des Unheils Schreckenswoge,
Und, überschlagend, will sie uns verderben.

Metellus.

Denselben Tag noch kam von Marius
Verstärkung den Samniten, und sie stürmten
Denselben Tag noch drey Mal unser Lager;
Drey Mal zurückgeschlagen, flohn sie doch,
Weil sie an Zahl die stärkern, nicht von dannen,
Und schließen unsrer Wälle Viereck ein.
Mit Mühe schlich ich heimlich dort heraus,
Euch selbst Bericht zu geben; dem Legaten
Hab' ich indeß die Führung anvertraut.

Antonius.

Verharren wir vorsätzlich denn in Schwäche?
An Kriegsvolk arm, gedrängt, und eingeschlossen?
Und Cinna droht mit dreyßig Legionen
Vor unsern Mauern? Marius, der Freche,
Der Rache dürstende, auf Sturmesflügeln,
Unbändig, ungestüm, eilt er herbey,
Und schwingt des Todes Fackel über uns?
Schafft uns ein Heer den Feinden zu begegnen.

Licinus

Die Sclaven rufet auf! bewaffnet sie.

Senatoren.

Ein Heer! ein Heer!

Licinus.

Ein Heer! wenn auch von Sclaven.

Octavius.

Unwürd'ger Forderung verweigr' ich mich.
Fern sey's von mir, der Waffen stolze Zierde,
Ein Vorrecht nur des Bürgers, niedern Sclaven,
Leichtsinnig unbedachtsam zu vertraun.
Der Arm nicht ist es, der das Schwert regiert,
Es ist des Bürgers That erglühnde Seele,
Die es verderbend auf die Feinde leitet!
Und wenn ich Marius das Bürgerrecht,
Um des Gesetzes willen nur, verweigre,
Werd ich's an feile Sclaven nicht vergeuden.

Annius tritt auf mit mehreren Centurionen.

Annius.

Hier ist er! hier! Metellus sey' gegrüßt.

Octavius.

Drängt ihr bewaffnet euch in den Senat?
Fort, Kriegstribun! hier ist nicht deine Stelle.

Annius.

Du schweige! nicht mit dir verkehren wir.

Octavius.

Beym ew'gen Jupiter, du sollst es büßen.
Hinaus mit euch, rebellisch Volk.

Senatoren.

Hinweg!

Annius.

Du schweige, sag' ich nochmals. — Wähnt ihr etwa,
Wir treten hier herein, besinnungslos?
Ich sag' euch, was an Kriegsvolk hier in Rom
Zu finden ist, umringet euren Tempel;
Und wer ein Haar auf unserm Haupte krümmt,
Für ewig ist er ein verlorner Mann.

Octavius.

Und was begehrt die frech empörte Menge?

Annius.

Zu dir, Metellus, spricht des Kriegesheers
Vereinte Stimme so durch mich: Heil dir!

Denn kaum dein Hierseyn haben wir erkundet,
Als uns der Muth im Busen schwoll. Gewiß,
Die Götter senden dich, den Hochgeliebten,
Daß du uns Feldherr seyest, in die Stadt.
Darum als Imperator sey gegrüßt,
Der du ein Retter unter uns erscheinst.

Metellus.

Wahnsinnig, bey den Göttern! seyd ihr alle.

Annius

Vernimm den Grund der ungestümen Bitte.
Es ist ein Licht noch vor der Sonn' Erwachen
Am Himmel gräßlich leuchtend aufgestiegen,
Mit solcher Flamme furchtbar hellem Glanz,
Daß wir mit Beben all' es angeschaut.
Und als wir so, verwirrt hinstarrend, stehn,
Schlägt uns an's Ohr der Bürger Wehausruf:
Gekommen sey zur Heimath Marius;
Schon brenne Ostia, vereint mit Cinna
Hab' er die Stadt im raschen Sturm erobert.
Nun frag' ich dich, Metellus, wo ist einer,
Der's wagen darf, den Kriegssohn Marius
Im Kampfe zu bestehn, wenn du's nicht bist,
Dem alle Götter beystehn wider ihn?
Denn einst den Vater hat er dir verbannt,
Undankbar, welcher ihm durch hohe Wohlthat

Erzieher war, und Leiter seiner Jugend;
Und dir, dem Frommen, ziemt's die That zu rächen.
Wo wär' uns Hülfe, als durch deinen Arm?
Der eine Consul, Merula, der dort,
Mit weissem Bart und Haupthaar, schwankend, bleich
Von seinem Sitz in die Versammlung starrt,
Ist dieß ein Feldherr? — Hier, im Capitol,
Beym Opferaltar Jupiters des Ew'gen,
Deß Priesterthum der Greis mit Ruhm verwaltet,
Will ich ihn lieber als im Felde schaun.
Der andre dann, Octavius, der dumpf
Den Grimm einschluckt, und schweigt, indeß ich hier,
Freymüthig, wie ich denke, zu dir rede,
Glaubst du, er sey dem Marius gewachsen?
So zahmer Sinn gewinnet Schlachten nicht.

Metellus.

Ruchloser Annius! hier im Senat
Schmähst du der Consuln heil'ge Würdigkeit?
Hinaus! hinaus! sonst wird dieß Schwert dir plötzlich
Auslöschen deiner Augen frechen Strahl,
Den ich beleidigt schaue.

Senatoren.

Fort mit euch!

Annius.

Weit eher weichet ihr, denn ich, Ohnmächt'ge!

Octavius.

Wohin verirrst du, Frevler, dich noch endlich?

Annius.

Herbey, Mitstreiter! schnell herein! und helft
Den schützen, der für eure Sache kämpft!

Die Legionen mit den Adlern und andern Feldzeichen treten auf.

Kriegsvolk.

Der Kriegsstand herrsche! Heil der neuen Ordnung.

Merula.

Schaust du dieß ruhig, Donnerschleudrer, oben?

Annius.

Treulos an euch und Rom seht ihr Metellus.
Ich aber lebe noch, euch Schirm zu seyn.
Vertraut allein jetzt auf die eigne Kraft.
Da uns der Feldherr mangelt, stolze Söhne
Des blut'gen Kriegs, ernenn' ich selbst indeß,
Geliebt's euch andere, mich zu eurem Feldherrn.

Krieger.

So sey's! so soll es seyn! recht, Annius.

Annius.

Und alsogleich halt ich hier Kriegsgericht.
Beysitzer mögt' ihr seyn, Tribunen, dort.
Ich lad' euch ein, und ehre so das Volk.

Galba.

Mit Recht! und wir genehmigen's. Beginne!

(Annius, und die Volkstribunen setzen sich. Die Centurionen bilden um sie einen Halbzirkel.)

Annius.

Zuerst befrag' ich dich, Octavius:
Mit welchem Recht verwehrst du den Verbannten
Hereinzuziehen wieder in die Stadt?
Du übst gewalt'ge Tyranney in Rom.
Weißt du nicht kluge Antwort mir zu geben,
Erklär' ich dich als einen Hochverräther. —
Du schweigst? — so bist du schuldig. Fesselt ihn!
Was zaudert ihr? ich sage: fesselt ihn.

Octavius.

Nicht Einer, Rasender, erkühnt sich deß. —
Hört mich, ihr Kampfgenossen. Was befällt euch,
Daß ihr dem Wahnsinn eines Tollen folgt?
Und warum, arg bethöret, glaubt ihr ihm?
Habt ihr so ganz vergessen, wer ich bin:
Ein Mann, der nie von seiner Pflicht gewichen? —
Und fragt ihr mich, warum ich der Verbannten
Heimkehr nicht dulden will, so wisset dieß:
Sie alle schwuren Sturz der Republik,
Vom niedern Eigennutz zum Wunsch verführt,
Zu herrschen über frey geborne Bürger.
Und hört in Jovis Tempel meinen Schwur:

Wie auch der Dinge Mißgeschick sich wende,
Nur über meine Leiche schreiten sie,
Sich selbst zum Unheil, ein in diese Stadt.

Annius.

Laßt ihn nicht weiter sprechen, reißt ihn weg!

Galba.

Reißt ihn herunter!

Krieger.

Still! wir wollen hören.

Octavius.

Wie? dieses heil'ge Rom, der rege Urborn
Der Heldenkraft, die Wiege frommen Sinns;
Und dieser Götter ehrfurchtsvoller Dienst,
Des grauen Numa Werk; und dieses feste
Gebäude der Verfassung, unsrer Väter
Uralt verehrt Geschenk; sie sollen brechen?
Einstürzen? morsch zertrümmern? schwinden?
Weil wir, zu weich und feig gesinnt, die Schnöden,
Die sie gefährden, unter uns geduldet?
Weit besser, sag' ich euch, es fließe Blut,
Und würd's ein zweyter mächt'ger Tieberstrom,
Und raucht' es auf bis an's Gewölb des Himmels,
Als daß wir solche Schmach an uns erlebten.

Senatoren.

Dem edelsten der Römer Heil und Glück!

Octavius.

Verbannt ward Marius. Wenn einst sein Arm
Das Vaterland vom Untergang gerettet,
Geschah was Pflicht des Bürgers ist. Doch wenn
Er der Verfassung heil'gen Tempelbau,
Auf daß er höher rag' auf den Ruinen;
Frech untergraben und zertrümmern wollte,
Ist ihm Verbannung noch zu mildes Loos.
Nach solcher Überzeugung denk' und handl' ich.
Bey dieser Götter ewig hellem Blick,
Der tief der Herzen Innerstes durchschaut:
Zum Frommen nur des Rechts und des Gesetzes,
Hab' ich, ein treu bemühter Mann, gewirkt.

Krieger.

So ist's!

Senatoren.

So ist's! dich ehrt Senat und Volk.

Krieger.

Und auch der Krieger ehrt dich. O vergib!

Octavius.

Ihr doch, die jene Feinde ruhmvoll erst
Vom Berg Janiculus mit mir vertriebt,
Ihr kommt nun wider mich, den Feldherrn, trotzig,
Mit meuterischer Waffe, stürmend her?
Die kraftvoll erst das Vaterland vertheidigt,

Schnell andern Sinnes, wollt ihr es verderben?
Erwacht, Verblendete, den Abgrund schaut,
An dem ihr taumelnd wankt! erkennt euch selbst,
Und eure Pflicht, und mich, der euch gebietet.

Crispus.

O wohl mit Recht, o Consul, schmähst du uns!

Krieger.

Mit Recht!

Galba.

So leicht seyd ihr geblendet, Thoren?

Annius.

Still! stille, Brüder! mir vergönnt die Rede,
Den euren Feldherrn ihr vor kurzem nanntet:
Mir ganz allein gebührt für euch das Wort. —
Wohlan, Octavius, viel sprachst du jetzt!
Doch mir gefällt nicht die Vertheidigung.

Octavius.

Gefalle sie dir, oder nicht, gleichviel;
Denn ich verhafte dich, Empörer, nun.

Annius.

Du scherzest, Consul.

Octavius.

Diesen greift, und bindet.

Krieger.

Ergib dich, Kriegstribun.

Annius.

Zurück! zurück!

Gewaltsam wagt ihr Hand an mich zu legen?

Minutius.

Du siehst, wir wagen's. Uns o Consul aber,
Die ihr Verbrechen tief bereu'n, verzeihe.

Octavius.

Was das Gesetz gestatten mag, gewähr' ich.

Annius.

Was das Gesetz gestatten wird! Hört wohl,
Empörer, die dem Feldherrn frech getrotzt,
Was das Gesetz gestatten wird! — Es wird
Die Gnad' euch gönnen, daß der zehnte Mann
Dem Beil des Lictors falle. — Ja, gewiß,
Empörer seyd ihr alle, und mich quält's,
Soll ich so manchen von euch, theure Freunde,
Der erste wandr' ich selbst, mit mir hinab
Ins dunkle Schattenreich des Pluto ziehn.
Wem fällt das Loos vielleicht? Dir, Crispus, etwa,
Der mir so streng die Arme rückwärts bändigt?
Vielleicht auch dir, Minutius? uneingedenk
Bewährter Freundschaft, ziehst du Schling' auf Schlinge
Nun um die Hand des Manns, der dich geliebt.
Manch Bürgerkrone hab' ich rühmlich mir
An euch, Entartete, verdient; doch ihr,

Gleich einem Lamm, das man zur Opferfeyer
Dem Priester liefert, habt ihr mich gebunden.

Krieger.

Mit Schmerz, mit Trauer thaten wir's. Leb wohl!

Octavius.

Was zaudert ihr? fort aus dem Tempel, Freunde,
Und übergebt dem Lictor jenen Mann.

Annius.

Und muß ich sterben, Consul, diese andern,
Nicht mit in meinen Tod mögst du sie ziehn.

Octavius.

Fort mit dir, Frecher.

Annius.

Hört ihr's, Kriegsgefährten?
Kein Wort der Gnade tönt von seinen Lippen.
Uns allen, seh' ich, droht gewisser Tod.
Löst schnell den Strick mir auf, beym Jupiter!

Minutius.

Hier! dieser Schnitt befreyet dich.

Krieger.

Halt! halt! halt!

Annius.

Wohlauf! heraus, mein Schwert, und schütze mich.
Wie? seyd ihr alle ganz und gar bethört?
Da man euch schlachten will, so duldet's nicht.
Ein Thor, der selbst sein Haupt dem Henker bietet.

Galba.

Denkt an den Lictor! an das Beil gedenkt,
Und an den Tod, der unvermeidlich trifft.

Annius.

Auf halbem Weg kehrt nicht zurück, ihr Freunde.
Des Lebens süßes einz'ges Gut bewahrt!
Und, wie im Feld ihr um dieß Leben kämpft,
So, kühn, vertheidigt es auch jetzt. Heraus!
Heraus mit diesen Schwertern, und seyd stark.

Krieger

(ihr Schwert entblößend.)

Im Glück und Tod mit dir!

Annius.

Und uns zum Ruhme,
Zur ew'gen Schmähung ihnen, zwinget sie,
Durch förmlichen Beschluß anzuerkennen:
Gerecht und weise hab' das Heer gehandelt,
Das einem andern Feldherrn schwören will.

Octavius.

Entlassen seyd ihr! brechet auf, ihr Väter.

(Der Senat entfernt sich.)

Annius.

Entläßt du den Senat, frech stolzer Mann?

Octavius.

Gesprochen ist es, der Entlassung Wort!
Die heilige Versammlung ist geendigt.

Und zwängst du sie zum Spruch, Empörer, auch,
Gesetzlos wär' er, und bedeutungslos.

Annius.

Die Zeit der blut'gen Rache naht heran.

Octavius.

Dich, ew'ger Jupiter! dich, hohe Juno!
Dich ernste Jungfrau, Pallas, ruf' ich an:
Geschaut habt ihr die gräuelvolle That,
Nicht säumend sey die Strafe, die ihr sendet.

Metellus.

Brich auf! und gegen jene wüth'gen Schaaren
Zieh' ich dieß eine schuldlos wackre Schwert,
Und leit' dich hin durch die verworfne Menge.

(Beyde ab.)

Annius.

Wär's Pluto's Reich, wohin ihr zieht.

Galba.

Fahrt hin!
Den Anfang spielt ihr eines großen Schauspiels,
Worin der Trauerrollen viel vertheilt.

Annius.

Hört, Kriegsgenossen! Bergen mußt' ich euch's,
Weil ich euch kenn' als unentschloss'ne Leute,
Es jetzo mitzutheilen wehret nichts.
Viel frohe Grüße schickt euch Marius,
Und lädt euch ein, zu ihm hinaus zu ziehn.

Darum hab' ich dieß alles eingeleitet,
Wie ihr nun seht. Die Consuln euch verlästernd,
Sprach ich zuerst euch von Metellus vor;
Wohl wissend, daß er nie, untreu der Pflicht,
Ein Feldherr würde des empörten Heers.
Recht wie gerufen kam er aus Campanien,
Sonst wär mir's schwerer wohl mit euch ergangen.
Die Klugheit wehrt nun hier in Rom zu bleiben,
Und Marius, der Retter, ruft euch auf,
Des Sieges Lorberkranz mit ihm zu theilen.
Er ist's durch mich, der dem Senat getrotzt,
Und seine hehre Kraft hat hier gewirkt,
Steht er gleich ferne noch bey Ostia.
Schon als die Seinen habt ihr jetzt gehandelt,
So zieht zu ihm denn hin auch, dem ihr eigen
Durch kühner Wagniß That geworden seyd.

Crispus.

Wie hast du uns betrogen, Annius!

Annius.

Was doch! zu eurem Frommen nur geschah's.
Und ihr, Tribunen, auf! streut Lästerungen
Im Volke wider Consuln und Senat,
Erhebt die Wunderthaten, die im Feld
Einst Marius gethan; des Cinna Klugheit;
Die trotz'ge Stärke des Sertorius;
Und aller drey zahllose Übermacht.

Galba.

Bald hört ihr von uns. Lebet wohl indeß.

(Ab mit den Tribunen.)

Annius.

Ihr aber, fort! der Morgen graut bereits.
Reißt diese Fackeln von den Säulen weg.
Werft Feuer in die Curia; dann, im Flug,
Stürmt mit Geschrey zum Thor hinaus. Den ersten
Beym ganzen Zug sollt ihr mich schauen, Freunde.

Minutius.

Wohlan, zu Marius hinaus!

Krieger.

An's Werk!

Annius.

Halt doch! schaut dort noch Merula, den Consul
So wie ein steinern Bild, bewegungslos. —
Dich hat der Freunde feige Schaar verlassen,
O Merula! — Erstarrtest du vielleicht
Beym Schlage dieser Schreckensscene plötzlich,
Und täuschest nur mit Leben, todt bereits?

Merula.

Ich lebe wohl; ihr seyd der Tugend todt.

Annius.

Verhöhnst du uns, die dich verderben können?

Merula.

Des Donn'rers heil'gen Tempel hüt' ich hier,

Sein erster Priester. Was mir dräuen mag,
Nicht kümmert's mich, der hier sein Amt verwaltet.

Annius.

Ein andrer Donn'rer wird euch nun erscheinen;
Bald fühlt ihr wohl die Schläge seiner Macht.
Bis dahin leb' indeß. Nicht greif' ich ein
In seiner höhern Kraft willkürlich Walten. —
Reißt diese Fackeln weg!

Krieger.

Hoch Marius!

(Alle ab mit geschwungenen Fackeln.)

Merula.

(sich aufrichtend, gegen die wegstürmende Menge gewend.t.)
Euch schlage Nemesis, die Rächerinn!

Marius.

Ein Trauerspiel

in fünf Aufzügen.

Personen:

Cnejus Octavius. Consul.
Cornelius Merula. Consul, und Priester Jupiters.
Quintus Cäcilius Metellus. Proconsul.
Marcus Crassus. gewesener Censor.

Marcus Antonius }
Sextus Licinus. } Senatoren.
Sextus Cornutus }

Crassus Sohn. Centurio.
Cajus Marius.
Marius junior.
Cornelius Cinna.
Sertorius.
Annius. Kriegstribun.
Aulius Galba. Volkstribun.
Phormio. Sclave des Cornutus.

Archites. }
Cajus. } Sclaven des Metellus.

Ein Sclave des Marius.
Metella.
Mucia.
Martha. Eine Seherinn.
Senat und Volk von Rom. Kriegsvolk. Die Leibwache des Marius. Centurionen. Volkstribunen. Sclaven. Flötenspieler.

Die Handlung fällt in das Jahr 868 nach Erbauung Roms.

Erster Aufzug.

Das römische Forum.

Versammlung des Volkes. Aulius Galba drängt sich mit einem Zuge Bewaffneter hindurch, welche den Consul Cornelius Merula gefangen in ihrer Mitte führen. Sextus Licinus. Crassus, Vater und Sohn. Sextus Cornutus.

Mehrere Bürger.

Gib uns den Consul wieder frey, Tribun!

Galba.

Still! stille Bürger!

Volk.

Gib den Consul frey!

Galba

(auf der Re.nerbühne.)

Vergönnt ein kurzes Wort mir, Bürger Roms!
Den Consul hab' ich eilends zwar verhaftet;
Doch alsogleich geb' ich ihm Freyheit wieder,

Wenn er euch selbst die Rettung nicht verweigert. —
Sagt an: wißt ihr es nicht, daß der Senat
Den Cinna einlud, in die Stadt zu ziehn?

Volk.

Wir wissen's.

Licinus.

Hörst du, Crassus?

Crassus.

Freylich wohl!
Er steuert los auf Merula's Entsetzung.

Galba.

Wie mag denn Cinna einziehn, der von euch
Zum Consul ward ernannt, dann abgesetzt,
Wenn Merula, den ihr für ihn erwähltet,
Noch im Besitze seiner Würde bleibt.
Sprecht selbst, Quiriten, ist dieß möglich?

Volk.

Nein!

Galba.

So steig' die Stufen aufwärts, Merula.
Entsage der mit Ruhm getragnen Würde.
Dich hocherhabnen, tadellosen Greis,
Ehrt zwar der Bürger mitleidvolles Herz:
Doch stärker als sie selbst ist dieser Zeit
Hochdrängendes Gebot, das sie befolgen.

Merula
(auf der Rednerbühne.)

Wär diese Stadt dieselbe, die sie war,
Und wärt ihr Bürger auch dieselben noch,
Vor welchen einst der Erde Völker bebten,
Nicht solch Begehren wär' an mich gelangt,
Und von dem Sitze seiner Macht geböte
Das Volk dem Consul nicht herabzusteigen.
Doch, weil ihr anders nun geworden seyd,
Ertrugt ihr auch die Schmach des Fechterkriegs,
Erfuhrt der Bundsgenossen frechen Aufstand,
Erbebt nun vor dem Zorn des bleichen Cinna,
Und, nennt man euch den Namen Marius,
So schaut ihr seitwärts — wie ein banges Weib
Erblassend — übereilt von schneller Furcht.
Ich aber, der noch Paul Ämil gesehn,
Den Scipio, und jenen ernsten Cato,
Gewöhne mich an diese Gegenwart,
Der ich nicht mehr gehöre, nimmer auch.
Und hier entsag' ich dann, wie ihr es wünscht,
Der anvertrauten Würde feyerlich.
Ihr gabt sie, nehmt sie wieder; Glück mög' euch
Hieraus gedeihn; jedoch die Schande,
Ihr wälzt sie nimmer nun von euch zurück.
Lebt wohl. Was dem entsetzten Consul sonst
Nicht mehr gegönnt ist, euer Glück zu bauen,

Des Priesterthumes hocherhabne Würde,
Die mir Gewalt nicht raubet, soll's gewähren.
Ihm, unser aller Vater, Jupiter,
Empfehl' zur Bess'rung jetzt ich seine Söhne.

(Ab. Tiefes Schweigen des Volks.)

Galba.

Seyd nicht so stumm, ihr Freunde, weil ein Greis
Des mürr'schen Alters eitles Zürnen wies.
Nicht kümmr' es euch.

Crassus.

O schmählicher Verräther!

Galba.

Was uns die Noth gebeut, vollziehen wir,
Der hohen Ahnen doch unwürdig nicht.

Volk.

Schweig!

Galba.

Wohl. — Vollbracht ist, was geschehen mußte;
Zürnt ihr mir nun, darf ich es willig dulden.

(Steigt herab.)

Crassus.

Mög' dich der Keil des Donnerers zerspalten!

Galba.

Ohnmächt'ger Alter, warum fluchst du mir?

Crassus.

Ist dieß dasselbe Volk, das einst gejauchzt,

Als Sulla's Übermacht den Marius
Aus Rom zu fliehen zwang? Ein hehrer Held
Stand jener Sieger damals auf dem Forum;
Auf dieser Stelle selbst, wo ich hier stehe,
An seiner Größe ew'gen Glanz euch mahnend.
Ihr aber schriet, daß der Olymp erbebte:
O edler Kämpfer für der Römer Wohl,
Heil sey mit dir, bis in die fernsten Zeiten!
Und nicht erwarten konntet ihr's, voll Eifer,
Den Bann auf Marius herabzudonnern;
So herrlich schien euch damals Sulla's Größe.

Crassus Sohn.

Was schmähest du sie, Vater? lasse dieß.
Blödsinn war ja der Menge traur'ges Erbtheil
Seit Anbeginn der Zeiten; weißt du's nicht?

Crassus.

Drauf, als aus euren Mauern Sulla zog,
Die Fluth nach Griechenland rasch überschiffte;
Weil ihr von Mithridates Kraft bedrängt,
Des Ruhmes Hoheit fast schon eingebüßt;
Und nun die Meuterey des Cinna ausbrach,
Der Bürgerrecht den Bundsgenossen gab,
Und ihr ihn aus der Stadt vertriebt; ihn selbst,
Und seinen Freund Sertorius mit ihm;
Wie doch? schwurt ihr nicht damals laut und frech,
So wahr euch Sulla's ernste Tugend heilig,

Die Beyden nicht mehr unter euch zu dulden? —
Doch, weil sie Marius herüber riefen,
Der euch in vor'gen Zeiten einst geschreckt,
Erbebtet ihr, den Kindern gleichend, plötzlich,
Vor dem Gepolter ihrer Wurfmaschinen,
Ja, eurer Rechte selbst mit einem Mahle
Entsagen wollt ihr nun, ganz feig gemacht
Durch das Geschrey des Feinds vor euren Thoren. —
O altes Rom! mit deinen grauen Helden
Bist du hinunter in die Gruft gestiegen,
Dieß aber ist ein ärmliches Geschlecht. —
Welch einen Tausch habt thöricht ihr getroffen?
Für jenen Sulla, hoch, in frischer Kraft,
Habt ihr der Bosheit schmähliche Verkrüpplung
An Marius, der Feigheit niedre Listen
An Cinna, Hochmuth an Sertorius
Euch ausgewählt! Genießt nun eurer Güter!

(Ab.)

Viele aus dem Volke.

Er sprach die Wahrheit!

Galba.

Mißgunst ist's, ihr Bürger!
Denn dieß patricische Geschlecht mißgönnt
Dem Mann des Volkes, Marius, die Herrschaft.

Cornutus.

Weh euch, die ihr dieß mißgeschaffne Wort,

Dieß Herrschaft, ohn' Erröthen hier vernehmt.
O Nemesis! und aller Götter Rath!
Wohin dieß endlich führt, erkenn' ich wohl.
Es kommt die Zeit, wo, büßend seine Frevel,
Rom unters Joch der Herrschaft sinken muß.
Sey nicht so streng die ernst verhängte Strafe,
Als unsres eignen Hochmuths blut'ge Willkür,
Und sey uns Gnade wieder einst geschenkt!

Ein Bürger.

Du sollst die Rednerbühne nun besteigen:
Gib deine Meinung jetzt, Sextus Cornutus.

Cornutus.

Laß mich!

Ein andrer Bürger.

Hinauf! hinauf! wir wollen hören.

Cornutus.

Ihr ungestümen Leute, schweigt!

Volk.

Hinauf!

Cornutus.

Verwünscht sey, wer zuerst auf diese Bühne
Die unbedachten Schritte wieder lenkt,
Und treff' ihn aller Götter rascher Zorn;
Denn er vollführt ein unnütz tolles Werk.

Volk.

Nein, zürne nicht, großherziger Cornutus.

Cornutus.

Wärt ihr an Lobspruch ärmer, reicher doch
An Kraft und That; es würd' euch schöner zieren.
Ich doch verkehre nimmermehr mit euch.
Laßt diese Thoren hier, und folgt mir Freunde!

(Ab mit Sextus Licinus, und dem jüngern Crassus.)

Volk.

Bleib! bleibe Greis! verlass' uns nicht im Elend.

(Viele strömen ihm nach.)

Cäcilia Metella, in einen Mantel gehüllt, von Archites geführt, tritt auf.

Archites.

Zieh deines Mantels Falten enger an,
Verbirg dein Antlitz, theuere Gebiet'rinn;
Verrath und Tod, sie schleichen eng verbündet
Dir auf der Ferse nach; sey deß gewiß.

Metella.

Und soll ich feig entfliehen? nimmermehr!

Galba.

Dieß ist der Sclave Sulla's, irr' ich nicht.
Und die verhüllte Frau, beym Herkules!
Es scheint die Gattinn Sulla's mir zu seyn.
Was nur beginn' ich? hemm' ich ihre Flucht?

Archites.

Sie haben dir den Tod geschworen, Herrinn.
Dein Vater selbst, der krieg'rische Metellus,
Er flieht in Kurzem rasch aus Rom hinweg;
Denn Meuterey entstand in unserm Heere,
Es zog hinaus zu Marius und Cinna.
Die Stadt liegt beyden offen; der Senat
Lud sie als Freunde ein hereinzurücken:
Entfliehst du nicht, ist dir der Tod gewiß.

Galba.

Es scheint, er pflegt mit ihr Gespräch der Liebe.
Ein schamlos Weib fürwahr nennt sie mit Recht
Des Bürgers Schmähung; denn sie selbst zertritt
Das Kleinod ihres Rufs, frech unbesorgt.

Metella.

So laß uns sehn, wie wir hindurch uns drängen.

Galba.

Ein Wort ihr beyden! wohin eilt ihr wohl?

Archites.

Verwegner Frager, hindere mich nicht.

Galba.

Und trotzt ein Sclave mir? — bey meiner Toga!
Ich schlage dich in Fesseln alsogleich.

Metella.

Bey Sulla's edler Kraft, du darfst es nicht!

Galba.

Wohl kenn' ich dich, Metella! Wähne nicht
Aus Rom hinauszufliehn! ich wehre dir's.
Es hat zur Kühlung seiner Rache dich
Der Feldherr auserſehen: wiſſe dieß!
Mir aber ziemt's, dich ihm zu überliefern.

Metella.

So wardst du eigen wohl dem Marius,
Und dienst als Sclave seiner Schändlichkeit?

Galba.

Ein Diener ward ich diesem Volke, Weib;
Und, was ihm frommt, vollführ' ich treu besorgt.

Metella.

Doch blieb dir fremd die Kunde von Metella,
Die keines Drohers eitle Worte fürchtet.
Nun ich aus Rom zu flüchten mich entschloß,
Sollst du weit eher mich ermordet schau'n,
Als diese Flucht mir wehren, da ich lebe.
Zur Seite weich'! hochmüthiger Plebejer!

Archites.

Zur Seite weich'! willst du des Sclaven Dolch,
Tribun, nicht fühlen. Fort von dieser Frau!

Galba.

Das Leben des Tribuns wird hier gefährdet!
Herbey, Quiriten! rasch herbey!

Ein Bürger.

Was soll's?

Galba.

Dem Weibe Sulla's wehrt die Flucht aus Rom!
Da Marius sie hier zu finden hofft.

Metella.

Weil er es hofft, ward mir sein Wunsch Befehl?
Habt ihr mich je gehorchend wo geschaut,
Daß ich dem Feinde nun mich fügen soll?

Galba.

Der Feind, von dem du sprichst, ward Herr der Stadt,
Und du, wie wir, gehorchst, und bleibest hier.

Metella.

Ich dünk' mich frey und Römerinn zu seyn.

Galba.

Unnütz Gefecht der Worte! du gehorchst.

Metella.

Wohlan, Quiriten, zeigt mir doch, ob ihr
Des Adels Hoheit so sehr eingebüßt,
Daß ihr wehrloser Frauen schuldlos Leben
An eines Wüthrichs Grille schlimm vergeudet? —
Ich will aus Rom hinweg! hier durch will ich:
Macht Platz, Quiriten, wenn's beliebt.

Volk

(eine Gasse öffnend.)

Heil dir!

Metella.

Du aber, wenn du künftig Böses willst,
Im Beyseyn dieses Volkes wag' es nicht.

(Ab mit Archites.)

Ein Bürger.

Octavius, der Consul, naht!

Volk.

Macht Platz!

(Weicht zu beyden Seiten.)

Consul Cnejus Octavius, mit voraustretenden Lictoren, dann mehreren Senatoren, die jeder einen Ölzweig tragen. Nachströmendes Volk schließt den Zug.

Octavius.

(von der Rednerbühne.)

Quiriten! seyd mir tadellose Zeugen,
Daß ich die höchste Kraft ernst angestrengt,
Den Feind von unsern Mauern fern zu halten;
Doch anders war's im Götterrath beschlossen.
Da nun die Legionen selbst, verrätherisch,
Zum Feind hinüber eilten, und die Stadt
Entblößt von Kriegsvolk war, hielt man für gut,
Die selbst hereinzurufen, welche sonst,
Einbrechend mit Gewalt, ein gräßlich Schauspiel
Des fessellosen Wüthens geben möchten.

Und so geschah's. Ich sandte diese Väter
Hinaus zu Cinna und Sertorius,
Und lud sie in der Stadt Umkreisung ein.
Alsbald sprang Cinna freudig auf, es warf
Sertorius sein Schwert rasch in die Scheide,
Und beyde, sich umarmend, riefen aus:
Heil, Segen, Glück dir stolzes Rom, und uns!
Doch neben ihnen, ernst, stand Marius,
Mit krausem Haupthaar, unbeschnitt'nem Barte,
In grau unscheinbarem Gewand, und schwieg.
Und als die Abgeordneten zu ihm
Sich wendend, ihn auch luden in die Stadt,
Starrt', unter tief gesenkten Augenbraunen,
Die Stirn zur Runzel faltend, er sie an,
Und, schweigend so, verharrt' er stets und immer. —
Was auch geschehn mag, haltet Ruhe, Bürger.
Gedenkt der Zeit, wo Sulla kommen wird,
Der nun für euch mit Mithridates kämpft,
Vor jenem Riesen schwinden diese Zwerge.
Auch hält für euch Metellus in Campanien
Ein mächtig Heer bereit; er ist vielleicht
Schon auf der Reise jetzt, zum stolzen Lager;
Die wachsende Verwirrung dieser Stunden
Riß von der Seite mir den theuren Freund,
Nicht weiß ich's, wie ein Gott ihn weg geleitet.
Frägt er euch einst, wo jener Römer blieb,

Der hier dieß letzte Wort mit euch verkehrt,
So sprecht: er starb, als es die Pflicht gefordert.

Volk.

Flieh! flieh Octavius!

Octavius.

Erwartet's nicht.

Sextus Cornutus tritt auf.

Cornutus.

O ew'ge Schmach! untilgbar ew'ge Schande,
Die tief vernichtend auf uns niederdrückt.
O gräuelvoller Anblick! Schreckensscene!

Octavius.

Was klagst du grauer Sextus?

Cornutus.

Weh uns allen!

Octavius.

Der Consul fragt dich. Rede Greis, was ist's.

Cornutus.

Beym Thor Capena kommen sie herein,
Sertorius und Cinna, hoch zu Pferde,
Mit Myrthen stolz das freche Haupt umkränzt;
Die Flötenspieler ziehn voraus; ein Schäfchen
Trägt ihnen feyerlich der Opfrer vor;
Das Heer doch folgt mit lauten Siegesliedern.

Galba.

Sie feyern den Triumph.

Cornutus.

Den kleinern, ja!

Wie einst Perpenna, der die Sclaven zähmte.

Octavius.

Verschling' uns Erde! dieß lass' uns nicht schaun!

Cornutus.

Weil sie durch Schlachten nicht, durch Klugheit mehr
Den Feind besiegten, wollen sie bescheiden
Sich mit dem kleineren Triumph begnügen.

Octavius.

Hochheil'ge Roma! stolze Siegerinn,
Die aller Völker leuchtende Gewalt
Mit stärkrer Kraft gebändigt, muß ich dich,
Auf eigner Fährte des Triumphs, gefesselt
Herwandeln sehn? o Schauspiel des Entsetzens!

Entfernte Stimmen.

Jo Triumph! Triumph! Jo Triumph!

Octavius.

Gejauchz, durchbohrend, wie ein schneidend Schwert,
Ein gliederlösender Vernichtungshall
Ertönst du mir!

Entfernte Stimmen.

Jo! Jo Triumph.

Octavius.

Der Flöten Klänge hör' ich schon bereits!
Es naht die Stunde meines Tods, Quiriten.

Ein Bürger.

Entweiche, Consul! fliehe! rette dich.

Octavius.

Wer noch am Daseyn hangt, er sey verdammt
Der Enkel Joch zu schaun, und ihre Schande.
Ich weihe mich dem Vaterland zum Opfer.

Der Triumphzug zieht in der oben erwählten Art, über das Forum. Cornelius Cinna, und Sertorius zu Pferde.

Sertorius.

Du weilest auf der Bühne Consul dort?
Herab! denn jede Würde ruhet heute,
Da wir in Rom einziehn, Triumphatoren.

Octavius.

Euch beyden Fluch! — Wie? seyd ihr Söhne Roms,
Die ihr der Mutter auf den Nacken tretet,
Und über die Gefallne triumphirt?

Sertorius.

Nicht über sie, nur über euch, Vermeßne,
Die uns vom Mutterbusen weggebannt.

Octavius.

Herab mit diesen Kränzen, Gotteslästrer!
Und heißet schnell den Zug sich zu zerstreun.
Nicht hoch und höher steigert diese Frevel.

Cinna.

Uns, welche dir gebieten, meisterst du?

Octavius.

Die Rachegötter ruf' ich auf, die unheilsvollen,
Mit gräßlicher Beschwörung! stürze mich,
Euch mit mir zu verderben, in den Tod.

Cinna.

Mehr Klugheit, dächten wir, besäßest du.

Octavius
(von der Rednerbühne herabeilend.)

O Licht des Tags, ich scheide! lebe wohl!
(Mit verhülltem Haupte, rasch, doch mit bebender Stimme.)
Ich ruf' euch, schaudervolle Rachegötter!
Dich, Hekate, und dich, Proserpina!
Dich, unterirdscher Jupiter, und euch,
Die kaum die Zunge bang zu nennen wagt,
Ihr Furien des Muttermords! — Auf! auf! —
Entsteigt der qualvoll dunkeln Schreckensnacht,
Und diese beyden Gräuelmänner greift!
Mich selber aber nehmt zum Lohne hin.

Cornutus.

O Consul, was begehrst du?

Volk.

Wehe! Wehe!

Octavius.

Reißt mich hinab! gern folg' ich eurem Rufe,
Der Rom bezwungen und verloren sah.

Sertorius.

Verstumm', zu kühner Mann!

Cinna.

Was dünkt dir? sprich,
Sertorius! uns mangelt zum Triumphe
Der Feldherr, den wir rühmlich überwanden.
Wir fesseln ihn, den uns ein Gott geliefert;
Hinauf zum Capitol geleit' er uns.

Sertorius.

(zu den auf Octavius eindringenden Kriegern).

Zurück! zurück! Vermess'ne! wagt es nicht!

Octavius.

(einem Krieger das Schwert entreissend.)

Leih mir dein Schwert! — Nehmt euer Eigenthum,
Ihr dunkeln Mächte! Jenen gebt Verderben.

(Stürzt in das Schwert.)

Sertorius.

Unrecht habt ihr den Mann zum Tod gedrängt!
Uns selbst zum Nachtheil, fürcht' ich, ist's geschehn.

Volk

O That des Jammers!

Galba.

Stille! stille, Bürger!

Und ehrt der Feldherrn hohe Gegenwart.

Cinna.

Ein gleiches Loos ward jedem unsrer Feinde.
Von uns doch möge guter Götter Hand
Abwenden der Verwünschungen Erfolg. —
Tribun! da hier das Volk versammelt ist,
Laß stimmen alsogleich, ob das Exil,
Einst über Marius zu streng verhängt,
Jetzt wieder aufzuheben werd beliebt?
Denn jener steht am Thor Trigemina,
Und nicht herein will er in eure Stadt,
Bis der Verbannung Schmach von ihm genommen. —
Zieht weiter jetzt, ihr Flötner, spielt! nichts hemmt
Des Zuges Fortgang nun zum Capitol.

(Der Zug entfernt sich unter Jubelgeschrey des nachfolgenden Heeres. Das Volk drängt sich um Octavius Leiche. Galba betritt die Rednerbühne.)

Marcus Antonius mit einem Sclaven tritt auf.

Antonius.

Lieb ist mir's, daß Metellus sich gerettet.

Hab Dank, mein Sclave, für die frohe Nachricht.

(die Leiche erblickend.)

O Gräuelanblick!

Volk.

Wehe!

Antonius.

Dreyfach Wehe komme
Nun über euch, da diesen ihr verriethet.

Cornutus.

Er hat sich selbst getödtet, Marc Anton!

Galba.

Zähmt der unzeit'gen Klage dumpfes Ächzen.
Auf! eilt zu stimmen! denn am Thore harrt
Unwillig Marius. Hebt auf den Schluß,
Durch den ihr einst sein großes Herz gekränkt.

Antonius.

Erkühnt sich Einer deß, eh diese Leiche
Nach Hause feyerlich getragen ward,
So straft dieß Schwert dich, Schändlichster der Menschen.
O Sulla! Sulla! weil du ferne bist,
Wie hat sich Kleinheit nun hervorgewagt
Aus dürft'gen Winkeln der Verborgenheit,
Und sonnt sich frech am Glanz der Republik!
Die Edlen fallen, und Gemeinheit brüstet
Sich mit gestohlnem Schimmer ihrer Würde!

(Es wird eine Tragbahre herbeygebracht.)

Cornutus.

Mit diesem hier, gewährst du es, mein Freund,
Will ich die Leiche trauernd heimgeleiten.

(Sie heben die Leiche auf die Bahre.)

Antonius.

O todter Mann! fahr wohl zum Acheron.
Nicht einen zweyten hegt die Stadt wie dich!
Der Römer Edelsten bestatten wir.

Cornutus.

Hebt auf die theure Bürde, liebe Freunde! —
Und, wer die Tugend ehrt, geb' ihm Geleit.

(Ab mit den Trägern und der Leiche.)

Ein Bürger.

Auf Bürger! folgt der Leiche!

Volk.

(allgemeiner Tumult.)

Folgt der Leiche!

(Große Haufen des Volkes drängen sich dem Zuge nach.)

Galba.

O wohin eilst du? sinnberaubte Menge!
Du rasest in dein eigenes Verderben. —
Zur Wüste wird das Forum mir, eh noch
Der Schluß gefaßt ward, den der Sieger heischt.
Bleibt! bleibt ihr Andern! eures Heils gedenkt!
Hieher, zur Rednerbühne wendet euch. — —
Wohlan, Quiriten, hört mich! dieß Gesetz

Bring' ich in Vorschlag: aufgehoben sey
Die Achtserklärung, durch die Marius
Aus Rom gebannt ward. Gebt nun eure Stimmen!

(Dumpfes Gemurmel im Volke. Antonius besteigt schnell die Rednerbühne.)

Antonius.

Wenn jemals ihr auf meine Rede hörtet,
Und wenn ihr je, mein Wort beachtend, rieft:
Heil dir Antonius, Ruhmwürdiger!
Mit dir sey aller Götter froher Schutz!
Und wenn ihr je euch selbst im Schmerz verwünschtet,
Weil ihr, getäuscht durch süße Schmeichelworte
Des schaudervollen Mörders Marius,
Ihn, einen Mann des Volks, so hoch erhebt,
Daß er jetzt ungestraft auf diese Stadt
Des Unheils Blitzgeschosse schleudern konnte,
So folget dießmal meiner ernsten Bitte:
Ruft ihn nicht selbst herein! In diesem Einen
Zeigt standhaft euch, ihr Bürger: stimmet nicht!

Galba.

Ergreift dich Wahnsinn? warum störst du mich?

Antonius.

Den Manen eures Consuls bringt dieß Opfer,
Und stimmet nicht! — Einziehn wird Marius;
Könnt ihr's, zu Schwache, wehren? doch er komme
Herein nur mit Gewalt, und nicht gerufen.

Die Geißel, die euch schlagen wird, nicht selbst
In eure Hütte tragt sie unbesonnen.
Und, wenn vom Schicksal vieler Leiden Bürde
Auf euch gewälzt ward, würdevoll zu dulden,
Wie es dem Römer ziemt, bestrebet euch.

Galba.

Hört ihn nicht an. — Der nun den Eintritt fordert,
Es ist derselbe Held, vergeßt es nicht,
Der Rom und seine Bürger einst gerettet.
Der Cimbern und Teutonen Schreckensschaaren
Erlagen seinem hochgewalt'gen Arme,
Ihr aber hofft dem Trotz'gen Trotz zu bieten,
Die Übermacht durch Ohnmacht zu besiegen?
Doch nein! ihr hofft es nicht; der Redner hier
Er überredet euch des Glaubens nur.

Antonius.

Ihr geht zu Grunde; kann es anders seyn?
Nicht überreden, Bürger, will ich euch
Zu Widerstand und unfruchtbaren Kämpfen;
Vorspiegelnd falscher Hoffnung Ankergrund;
Doch an der Vorzeit Thaten mahn ich euch,
Und an des Römernamens stolze Größe,
Der nicht Erniedrung duldet. — Mög' er kommen,
Der euch ja nur verhöhnt; zum Spotte nur,
Und schadenfrohen Kitzel seines Hochmuths
Um Einlaß bittet; offen stehn die Thore,

Und bey ihm ist die siegende Gewalt:
Uns aber, so die Rettung nirgends schauen,
Mög' angeborne Hoheit treu verbleiben.

Volk.

Hoch, hoch Antonius! wir stimmen nicht!

Entferntes Geschrey.

Hoch Marius! hoch Marius, dem Sieger!

Galba.

Was euch vernichtend jetzo treffen mag,
Schuldlos erkenn' ich mich, ihr wolltets selbst.

Antonius.

Sie kommen! ja sie kommen! Seyd gepriesen,
Ihr ew'gen Götter! Nicht von uns gerufen,
Mit der Verbannung schnöder Bürde schreitet
Er schmachvoll, wie es ihm gebührt, herein.
Drum, wer auch klagt, ich rufe: Heil euch Römern!

Annius tritt auf mit einer Schaar Krieger, sämmtlich in cimbrischen Kleidern und Waffen.

Annius.

Was zaudert ihr? der Feldherr steht am Thore
Sich selbst zur Last, und innen steigt der Grimm
Anschwellend in der zornentbrannten Brust.
Aussprühen wird er bald verderbensvoll
Die Flamme seines Unmuths. — Eilt zu stimmen!

Antonius.

Nicht wird gestimmt, grau'nvoller Annius! —
In welcherley Verkleidung kommst du her?
Was soll die Keule denn in deiner Hand?
Den Römer ziert das Schwert, nicht solche Waffe.

Annius.

Ich kenne nicht mehr diesen Römernamen,
Die Wache führ' ich meines Oberfeldherrn,
Ein Marianer nun, kein Römer mehr.
Und da ihr den verbannt, der euch, ihr Feigen,
Von der Teutonen zahllos wilden Massen,
Vor jener Wuth der Cimbern einst gerettet;
So haben wir in solche Kleidung uns,
Und solcher Waffen Art mit Lust gefügt,
Achttausend wir, streitbare, mächt'ge Leute,
Um durchaus anders ganz zu seyn, wie ihr. —
Du aber, nieder von der Bühne dort.
Wie dieser Arm dich greift, und abwärts zwingt,
Wird all euch bald der Kriegsheld Marius
Herniederziehn von eures Hochmuths Stufen.
Er und die Rache schreiten bald herein,
Der Schuld Tribut von eurem Leben fordernd.
Auf! fesselt diesen thorheitsvollen Redner.

Galba.

Und so geschieht's mit Recht!

Krieger.

Mit Recht! mit Recht.

Annius.

Und grad zur guten Stund' entsinn' ich mich:
Vor allen dir ja zürnet Marius,
Der du seit lange schon des Volkes Launen
Dem eignen Wahnsinn zugewandt, ein Redner
Mit frech geläuf'ger Zunge. Zeige nun,
Ob dir die Kraft auch wie das Rühmen ward;
Denn fort führ' ich in's Haus des Marius
Zur süßen Weide seines Zornes dich.
Dort, wenn du seiner Blicke Flammen schaust,
Erbeb' Ohnmächtiger, und lerne schweigen.

Antonius.

Euch Götter ruf' ich! strafet diese Frevel.

(Antonius wird durch Annius und einige Krieger in das seitwärts stehende Haus des Marius abgeführt.)

Volk.

Entflieht! entflieht!

Galba.

Dahin ist es gekommen,
Daß ihr verderben müßt, und ich mit euch.
Verflucht sey, wer des Volkes Unbestand
Zu lenken sich erkühnt! denn eher wälzt
Sein Felsstück Sisiphus den Berg hinauf,
Und eh füllt sich das Faß der Danaiden,

Eh euch auf einmal ernst betretner Bahn
Ein frommgesinnter Freund festhalten möchte.
Schwellt hin! mich kümmert nicht mehr diese Fluth.
(Verläßt die Rednerbühne.)

Nahes, wiederholtes Rufen: Hoch Marius! Tubaschall, und Feldgeschrey. Das Volk drängt sich in Haufen rückwärts zusammen. Die cimbrisch gekleidete Leibwache des Marius tritt mit Gejauchz auf, in deren Mitte Marius, in der Wölbung eines Schildes gelagert, von vier Kriegern getragen. Hinter demselben Marius junior, römisch gekleidet. Römisch gekleidete Krieger schließen den Zug. Annius stürzt eilend aus dem Hause des Marius, ihnen entgegen.

Annius.
Heil Marius! Heil Marius, dem Sieger.

Marius.
Laßt mich von diesem Schild herab.

Krieger.
Heil! Heil!

Marius.
Euch unterird'schen Rachegöttern dank' ich!
Und, wie ich diese Erd' gebeugt berühre,
Dem Vaterboden wieder nun gegeben,
So seyd der Opfergaben auch gewiß.

Galba.

Im Namen der Quiriten grüß' ich dich,
Erhabner Feldherr, hier in deiner Stadt.
Und wenn du dem Senate strenge zürnst,
Uns Reuerfüllte, Herr, mögst du verschonen.

Marius.

Wähnt nicht, ich sey zur Schonung hergekommen.
Beym unterird'schen Jupiter! ihr irrt.
Nicht Einer freue sich in dieser Stadt,
Daß Marius hereinbrach; denn ihr alle,
Der grausen Unterwelt seyd ihr verfallen.
Ein hoher Altar ist dieß Rom geworden,
Worauf ich opfern will; und Menschenblut
Verlangt die Sühnung racherzürnter Götter.

Galba.

Du thust, wie deiner Weisheit wird gefallen.

Marius.

Grau ward dieß Haupt, und nicht durch Alter bloß;
Vielfält'ge Schmach, in die ihr mich geschleudert,
Vielfält'ger Gram hat es gebleicht. — Weh euch!
All diesen Schmerz den ich durch euch gefühlt,
Den tiefen Kummer des verbannten Manns,
Die nächt'gen Schrecken, wenn schon der Verfolger,
Dicht hinter mir, den Ruf des Todes rief,
Und sich kein Freund, kein Rettender, mir zeigte,
Ihr sollt sie selbst nunmehr durch mich erfahren! —

Die Trauer der Vergangenheit, zur Wonne
Soll sie mir werben, bricht sie über euch
Nun schreckenvoller, quälender herein. —
Als euch die Cimbern drohten, da begrubt,
Geheimnißvoll ihr einen Lebenden
Aus jenem Volke hier zur Sühnung einst:
Begrabt euch selbst nun! anders hilft kein Mensch,
Es hilft euch auch kein Gott vor meinem Zorne.

Volk.

O Tag des Unglücks!

Krieger.

Tödte! triff! vertilg!

Marius.

Was nun geschehen soll, beschworen hab' ich's,
Auf den Ruinen von Carthago sitzend,
Mich bergend vor dem Wüthen der Verfolgung,
Einsam, in weiter Öde dort allein.
Und eine Grube grub ich in den Schutt,
Und diesen Arm verletzt' ich selbst, und weihte
Den unterird'schen finstern Rachegöttern
Die Ströme meines heiß vergoss'nen Bluts,
Auf daß sie Rache mir an euch gewährten.
Geschehen ist's! herein bin ich gebrochen!
Und, wie ein feurig flammender Comet,
Entsetzen leuchtend, glänze nun dieß Schwert
Stets über eurem Haupte fürchterlich. —

Das Werk beginne! — Annius, ich lege
Die That der Rache hier in deine Hand.
Wenn du auch tödtend trifst, gleich viel wirds seyn;
Sie alle drückt dieselbe Schuld des Undanks.

(Tritt vor, einige Augenblicke das Volk betrachtend; dann zu Marius junior:)

Reich mir den Arm mein Cajus, leite mich.
Am Forum baut' ich einstens mir ein Haus;
Ich denk', es ist bereit, uns aufzunehmen.

(Ab mit Marius junior.)

Annius.

Schwing deine Keulen hoch, du Rächerschaar.

Galba

(entfliehend.)

Weh! weh uns allen!

Volk.

Weh! verloren sind wir!

Annius.

Mir nach, ihr Würger! auf!

Krieger

(stürmen auf das entfliehende Volk rasch ein.)

Vertilgung! Rache!

Zweyter Aufzug.

Erste Scene.

Gasse hinter dem Forum, mit der Rückseite des Hauses des Marius.

Sertorius führt Marcus Antonius aus dem Hause des Marius.

Sertorius.

Aus dieser Todeshöhle führ' ich dich
In Luft und Freyheit wieder, Marc Anton.
Tritt schnell heraus aus deines Feind's Gemächern.

Antonius.

O meines Lebens Schirm, Sertorius!
Befreyst du mich mit eigener Gefahr?

Sertorius.

Nicht rauh noch grausam, Freund, ward ich gebildet.
Der Morgen graut bereits. Enteile nun,
Eh' dich des Tages Klarheit überrascht.

Antonius.

Mög' dich der Gottheit reiche Hand beglücken,

Mitleid'ger Retter eines tief Gebeugten,
Den aller Hoffnung Schimmer längst verließ.
Wer könnte dieser Nacht Entsetzen schildern?
An einen Pfahl mit Hand und Fuß geschnürt,
Und um die Kehle den feindsel'gen Strick,
Hielt Marius mich Unglücksel'gen fest.
Und grad vor mich pflanzt' leuchtend er die Fackel,
Die Schrecken schimmernde, hohnlachend hin,
Und gegenüber mir stellt' er sein Bett,
Und starrte mich hohläugig grinsend an.
So harrt' ich aus, die lange Nacht hindurch.
Und, als auf kurze Zeit ein Schlummer ihn
Bewältigend ergriff, sprach er im Traume
Von Mithridates und dem mächt'gen Sulla
Verworrne schaudervolle Reden aus.
Dann, wieder sich ermunternd, schaut' er mich,
In fürchterlicher Freud' aufjauchzend, an,
Und rief: so unsanft bett' ich dich bey mir?
Ich aber schwieg, von banger Furcht gelähmt,
Und schloß, sein Schreckbild nicht zu schaun, die Augen;
Da rafft' er sich im wilden Sprung empor;
Bist du gestorben, schrie er, und entrinnst
Mir meiner Rache plötzlich, eh ich's denke?
Und ich, erzitternd, sprach: ich lebe noch.
Hiedurch beruhigt, fiel er wieder hin

Auf's Lager, und entschlief auf kleine Zeit;
Doch mit Geschrey nun sprang er plötzlich auf,
Wuth schnaubend riß er von der Wand sein Schwert;
Im Traume Mithridates Heer bekämpfend,
Anordnend laut die Schlacht, den Überfall,
Und die Verfolgung des geschlagnen Feinds.
Vielfach warf er den Körper, vorwärts, rückwärts,
Auf diese Seite nun, auf jene dann,
So wie ein Mann, der sich im Kampfe müht
Hierauf, zusammenstürzend, blieb er ruhig.
Da kommst du, Herrlicher, zu uns herein,
Wie eine Gottheit, Rettung mir verkündend,
Und lösest meiner Bande Schlingen mir.
Welch Glück das Schicksal mir in Zukunft auch
Bescheren mag, mich weihte diese Nacht,
Die gräßliche, zur ew'gen Trauer ein.

Sertorius.

Was wir bis jetzt verhehlten, schautest du.
Dieß sind die Nächte nun des stolzen Manns,
Vor dem, wie vor der Götter Schreckenskraft,
Die Cimbern und Teutonen einst vergingen.
Ihn hat die Hand der Nemesis berührt;
Die Strafe trägt er all zu kühner Thaten.
Brich auf nun! Eile! daß er nicht erwache,
Eh du dich retten konntest. Lebe wohl!

Mehr, als ich that, für dich zu thun, gestattet
Mir mein Verhältniß nicht. Sorg' für dich selber.
(Ab.)

Antonius.

O du der Menschen unabwendbare
Bestimmung, wie erkenn' ich Armer dich?
Ward mir des Todes Loos bereits geworfen?
Ist sie noch ferne diese düstre Stunde? —
Ich höre Stimmen! — Ha! sie sind's vielleicht,
Die meine Spur schon blutbegierig suchen.
Fort! fort! und rette dich, wie du vermagst.
(Ab.)

Sextus Cornutus in Sclavenkleidung, von Phormio und andern Sclaven geführt. Er ringt mit ihnen, und reißt sich gewaltsam das Tuch weg, womit sein Mund verbunden ist.

Cornutus.

Was soll das, Sclaven, wohin führt ihr mich?
Warum stahlt ihr vom Lager meine Kleider,
Und zwangt mir diesen niedern Anzug auf?
Wer nahm mir meinen Siegelring? — Ihr wagtet's,
Mit diesem Tuch den Mund mir zuzubinden?
Das Haupt verhüllt ihr mir, gleich einem Knechte,
Den man zum Tode wegführt. O ist's möglich?

Lohnt ihr mir treue Pflege so im Alter?
Was? warum weint ihr? liefert mich nur aus
An meine Feinde! schafft euch so die Freyheit
Durch eures Herren Tod, der euch geliebt.
Und sieh! schon stehn wir an der Mördergrube:
Wir sind beym Hinterhaus des Marius!

Phormio.

O Herr, laß ab von Schmähung und Beschuld'gung!
Nur, weil du uns geliebt hast, thun wir so,
Wie wir es, dich zu retten, ausgedacht;
Und wagten nur nicht, dir es zu vertraun,
Weil List des edlen Römers unwerth scheint.
Dich zu ermorden, Herr, beschloß der Feind;
Da nahmen wir vom Platze einen Todten;
Denn rundher wüthete der grause Mord,
Und fällte sich zur Lust die nächt'gen Opfer.
Dem Todten zogen dein Gewand wir an,
Auch deinen Siegelring trägt er am Finger,
Unkenntlich ward das Antlitz ihm gemacht:
Und die von uns zu Haus geblieben sind,
Beweinen dich mit lauter Klage nun,
Als einen Mann, der selber sich getödtet.
Wir aber führen dich zum Thor hinaus,
Wie einen unsres gleichen. Nicht zum Tode,
Wie, lügend, äußerlich der Schein verräth,
Nein Herr, zur Freyheit. Sträubst du dich, so binden

Gewaltsam wir dieß Tuch dir wieder um,
Und zwingen wider Willen dich zum Leben.

Cornutus.

Welch bittres Wort hast du gesprochen, Alter!
So hab' ich eure Treue bös verkannt?

Phormio.

Nicht kränk' es dich. Gedenk vergangner Zeiten,
Wo du manch Gutes uns gethan. Brich auf!
Die Rettung fordert Eile, säume nicht.

Cornutus.

Ich schau der Gottheit klaren Fingerzeig,
Die mich für beſſ're Zeit bewahren will.
Auf! bindet dieses Tuch mir wieder um,
Und treibt mich fort, so wie es euch gelüstet.

Phormio.

Schnell! schnell! dort, seh ich, kommen Leute.

Annius tritt auf mit einem Haufen von Marius Leibwache.

Annius.

Ein lächerlich Gesicht schnitt Quintus Macer,
Als ich das Schwert ihm in die Seite stieß;
G'rad wie ein launisch Kind, das Schläg' erhascht;
Es gibt viel Spaß auch bey der ernsten Arbeit. —
Doch, weß seyd ihr dort, Sclaven? redet schnell.

Phormio.

Wir sind Cornutus nun verwaiste Diener;
Da er vor kurzem selber sich getödtet.
Und diesen Schändlichen, weil er ihm half,
Und dem Gerichte so den Mann entzog,
Wir führen ihn zum Tode jetzt hinaus.

Annius.

Ich fand Cornutus todt in seinem Hause:
Die Wahrheit hast du, Sclave, mir verkündet.
Recht thut ihr diesem Schurken. Tödtet ihn,
Wie er's verdiente, der dem Staat sein Opfer
Mit ungeweihter Hand zu rauben wagte.

Phormio.

Fort dann, zum Tode mit dir!

Alle Sclaven.

Fort! fort! fort.

(Ab mit Cornutus.)

Annius.

Dieß Sclavenvolk auch fühlt gerechte Freude,
Wenn's was zu morden gibt; 's ist so Natur;
Es liebt der Mensch sich selber zu versuchen,
Wie weit er es in Starkmuth wohl gebracht.
Den letzten Gang jetzt fort! zu Catulus;
Zu sehn, ob auch im Kohlendampfe sich
Der Alte, wie er mir versprach, erstickte.

(Alle ab.)

Sertorius und Cinna treten auf.

Sertorius.

Unwillig schau' ich diese Wuth des Mordens;
Zum Leichenhaus ward Rom in einer Nacht.

Cinna.

Auf Marius Befehl geschieht's. Mich kümmert,
Was ich nicht angeordnet, nimmer auch.

Sertorius.

Uns, die das Bündniß eng mit ihm verknüpft,
Befleckt mit ihm auch dieses Werks Verruchtheit.
Nicht duld' ich's länger, dulde wer da will.

Cinna.

Was gut dir scheinen mag, vollbring' es immer.
Doch, lass' uns nun versuchen, ob wir rückwärts
Eindringen in das Haus; da uns, am Forum,
Das Thor, wie sehr wir pochen, sich nicht öffnet.

Ein Sclave stürzt aus dem Hause.

Sclave.

Wohin entflieh ich? ach, wer schützt mich Armen!

Sertorius.

Was ist's dort, Sclave?

Sclave.

Schützt mich, hohe Feldherrn!

Cinna.

Was soll's? nun, wirst du reden, feiger Knecht?

Sclave.

Als Marius vom Schlaf befangen lag,
Gelang's Antonius, sich zu befreyn;
Ich aber, wahrlich, wußte nichts darum;
In meiner Kammer selbst vom Schlaf gefesselt.
Als ich zum Herrn nun, ihn zu wecken, trat,
Sprang er erbebend auf, da er vor sich
Den erst am Pfahl Gebundnen nicht mehr sah.
Ein laut Geheul des Jammers stieß er aus;
Nicht zürnend, weinend schlug er sich die Brust!
Und es entstürzt' ein Doppelstrom der Thränen,
Schrecklich zu schau'n, dem düstern Augenpaar.
Und, irr' ich nicht, umkehren wird sich plötzlich
Dieß Klaggeschrey in mordbegier'ge Wuth.

Sertorius.

Gut kennst du deinen Herrn, wie ich vernehme.

Sclave.

Weh mir! mich dünkt, ich höre seine Stimme!

Sertorius.

Entweiche denn!

Sclave.

Er ist's! o all ihr Götter!

(Entflieht.)

Marius tritt auf, verstört um sich blickend.

Marius.

Wer raubte meines Sieges Beute mir?
Die Nachtigall, die lieblich tönende,
Die Melodieen auf dem Markte sang?
Ihr horchte mit Bewund'rung einst das Volk!
Und was solch schlimmer Sänger listig tönte,
Es ward ihm nachgesungen überall.
Im Käfich hatt' ich diesen Vogel nun;
Doch ist er mir, ich weiß nicht wie, entflohen!
Ob dem Verlust ergreift mich Wuth des Jammers.

Sertorius.

Er ist von Sinnen!

Cinna.

Stille!

Marius.

Ha! was schau' ich?
Höhnt mich nicht dort ein schnöd Verrätherpaar?
Zu meinen Füßen nieder, feig Gezücht!

Sertorius.

Im Traum noch wandelst du, wie ich vermuthe.
Wir sind es, ich und Cinna, deine Freunde.

Marius.

Wie? Ihr seyds? warum sprecht ihr nicht, und gebt
Unnützem Zorne mich durch Schweigen preis?

Wenn ich euch nicht erkenne, ruft mir zu,
Und mäßigt durch ein Wort die Gluth des Zorns,
Wie euch an mir, dem Freund, zu thun gebührt.

Sertorius.

Vielmehr dir selbst gebührt's, der Leidenschaft,
Nach Art des Manns, den Zügel aufzuzwingen.

Marius.

Doch dieser Zorn war's, der einst Rom erhielt.
Die Cimbern mochten nicht vor ihm bestehn,
Und die Teutonen nicht, und nicht Jugurtha!
Nun aber zehrt seit lange schon sein Feuer
In meines eignen Lebens tiefstem Mark,
Und nagt, und nagt, und wühlt mir zum Verderben.

Annius mit Sextus Licinus, den mehrere Krieger gebunden führen.

Annius.

Heil! Glück mit dieser jungen Sonne, Feldherrn!
Da bring' ich euch sehr früh willkommne Beute.

Marius.

O Jovis Donnerkeil! täusch' ich mich nicht?
Sextus Licinus ist es, der Verräther.
Als ich zur Stadt herzog, da sah ich dich
Dicht an dem Walle lauschen. Gleich bekenn's:
Vom Rückhalt wolltest du mich da ermorden.

Licinus.

Wohl stand ich dort, doch lauschend nicht; nichts böses,
Du magst mir trauen, sann ich gegen dich.

Marius.

Die Zeiten sind gekommen, wo der Vater
Dem Sohne nicht, und nicht der Mann dem Weibe,
Wo nicht der Freund dem Freunde trauen mag;
Denn aller Gräuel gier'ge Lust ergriff
Dieß scheußliche Geschlecht der Menschen jetzt.
Im Herzen selbst des Säuglings, aufgenährt
Aus trugerfülltem Busen, lauscht Verrath,
Und du willst, daß ich dir vertrauen soll? —
Bleich wirst du? du erbebst? warum dieß alles?

Licinus.

Was ängstend jeglichen, der dich erblickt,
Zurückschreckt, frage nicht: du bist es selbst!
Denn der Hirkan'schen Wüste Tieger nicht
Führt gräulichere Gierd des Mords im Blick,
Wie du, Blutschwelger, der der Menschheit Adel
Von sich mit schnödem Sinn hinweggestreift.

Marius.

Seht doch! ein Redner! — wahrlich, um den Mund
Hast einen Zug du, fast wie Marc Anton;
Etwas beynahe höhnisches; du stirbst!

Sertorius.

Nein, ich gestatt' es nimmer!

Marius.

Wie? du wagst's?

Cinna.

Nicht diesen rettest du, es ist vergebens.
Als sie aus Rom mich trieben, sah ich ihn:
Er klatschte Beyfall in die Hand: er stirbt.

Marius.

Ja, Marc Antons schmähsücht'ge Zunge wirbelt
In diesem Munde mit verhaßtem Zug.

Cinna.

Fort! stürzt ihn von Tarpeja's Fels hinab.

Marius.

O einen Künstlersprung! weit ausgeholt!
Fort mit ihm, fort! wir aber folgen, Cinna,
Des Schauspiels Festlichkeit mit anzuschau'n.
Dieß dankst du Marc Antonens Ähnlichkeit.

(Alle ab außer Sertorius.)

Sertorius.

O Rom! das einst auf Fremde blind gewüthet,
Nun gegen dich kehrst du den gift'gen Zahn,
Und schwelgst im eignen Blute unersättlich.
Der Götter Schluß ist furchtbar; doch gerecht.

(Ab.)

Zweyte Scene.

Gegend in der Nähe Roms. Im Hintergrunde, zwischen Baumgruppen, eine Villa.

Metella tritt auf, von Archites unterstützt.

Archites.

Der Pferd' erstorbne Kraft gestattet nicht
An weitre Flucht zu denken. Gönne dir
Ein wenig Ruhe jetzt, geliebte Herrinn.

Metella.

O Morgensonne! ständest du am Mittag,
Und löstest dieser Kälte Peinigung,
Die mir die Glieder lähmt. Der Thau der Nacht
Hat mich zur starren Säule fast verwandelt.

Archites.

Fass' Muth, verehrte Frau; denn schon ganz nahe
Winkt dir der Zuflucht ruh'ge Stätte dort.

Metella.

Wohin hast du, Unsel'ger, mich geführt?
Und welch ein Haus des Todes zeigst du mir?

Archites.

Einladend glänzt es aus der Bäume Kreis.

Metella

Die Villa ist's der stolzen Mucier,
Vom Weib des jungen Marius bewohnt.
Erblickt sie mich, ist mir der Tod gewiß.

Archites.

O Zeus, und Herakles! Dort naht sie schon,
Die dir des Unterganges Stunde bringt.

Metella.

Schnell in's Gebüsch dann! folge mir! sie ist's.

Mucia tritt auf, von mehreren Sclaven begleitet, welche Opfergeräthe nach Hause tragen.

Mucia.

Wohlauf, ihr Sclaven! nun ihr nächt'gen Opfern
Am Altar unsrer Laren beygewohnt,
Und auch der Gabe Spendung mit geschaut,
Die ich, mit Aufgang dieser frohen Sonne,
Dem milden Retter aus Gefahr, Neptun,
Weil er die Meinen glücklich heimgeleitet,
Auf luft'ger Bergeshöhe dargebracht;
Wo wir den vollen Glanz des hehren Meers,
Des Gottes froh Gebiet, entzückt erblickten:
Zur Arbeit jetzo kehrt in's Haus zurück,
Und unermüdet treibt des Tages Werk.

(Die Sclaven, bis auf einen, ab.)

Du aber, Crispus, eile fort, zur Stadt;
Und da des flügelschnellen Rufes Gang
In unsrer Thalgewind' entlegne Tiefen
Die Ankunft und den Sieg des Marius

Verkündend diese Nacht hereingebracht,
So sprich zum Sieger dieses Wort des Grußes:
Heil dir! und Heil der frohen Kraft des Sohns!
Mich sendet Mucia, die Schwiegertochter.
Gefällt dir's, wird sie selbst euch bald begrüßen.
Dieß sagend, merke klug auf Blick und Rede
Des greisen Vaters, und des raschen Sohns;
Und ob sie zürnen, ob mit frohem Aug'
Den Gruß empfangen, treu bericht' es mir.
Denn weggeflohn sind sie nach Afrika,
Nicht um die Tochter und das Weib sich kümmernd;
Ob ich willkommen bin, ich weiß es nicht.

(Sclave ab.)

Archites.

Fleh sie um Schutz an! arglos scheint sie mir.

Mucia.

Gewiß, ich bin der Frau'n unseligste;
Da mir die fromm-ersehnte Neigung nicht
Vom Vater und Gemahl entgegenkommt,
Und da, ihr Loos zu theilen, nicht im Glück,
Und nicht im Unglück sie mir je gegönnt.
Doch sollen sie, die Fernen, nicht verhindern,
Daß ich mit Opfer und Gebete Heil
Aus reicher Hand der Gottheit niederflehe.
Der Ew'gen Wille hat mich angeschmiedet,
Mit ehrner Fessel, durch der Ehe Band

An dieses düstre Haus der Marier.
Seitdem nun ward mir's Pflicht, ihr Glück zu bau'n

Metella.

Sie liefert mich dem grauen Würger aus!
Ich darf's nicht wagen, sie um Schutz zu flehn.

Mucia.

Was regt sich hinterm dürren Strauche dort?

Archites.

Wir sind entdeckt!

Mucia.

Ist's möglich? Du, Metella?

Metella.

Wohlan! die Deinen haben mich aus Rom,
Mit Todesdräuung schreckend, ausgetrieben.
Nun mich mein böses Schicksal irr' geleitet:
Ergreif mich! Feßle mich! denn ich bin dein.

Mucia.

O Weib des Unglücks! was verkündest du?

Metella.

An's Werk! du Bundsverwandte meiner Mörder,
Ruf deiner Sclaven Schaaren rasch herbey!
Streif' diese Lammsgestalt von dir, und tödte
Das dir verhaßte Weib, denn du vermagst's.

Mucia.

So haben nicht die Meinen gegen dich
Der Milde heiligen Gebrauch geübt,

Der, wie des Krieges Stürme wüthend toben
Den Frau'n willkommne Sicherheit verbürgt?
Und, was dein zürnender Gemahl, zur Zeit,
Als Sieg und Glück ihn krönten, mir gewährte,
Unedel weigert dir's der Meinen Haß? —
Faß' Muth, Unselige! an dieser Brust,
Wie auch Gemahl und Vater dich verfolgen,
Sollst du gesichert, ungefährdet ruhn.

Metella.

Du wagst es?

Archites.

Ew'ge Vorsicht!

Metella.

Schützest mich?

Mucia.

Ich denke, mir geziemts, was jene fehlten,
Mit zarterm Frauensinne zu versöhnen.
Der Ewigwaltenden Gerechtigkeit,
Wenn sich zu hoch im Leben kühner Menschen
Sorglose Frechheit häufet, schnell belehrt
Von ihrem Daseyn oft sie die Verwegnen -
Und bannt das Glück aus ihrer Tage Kreis.
Dieß fern zu halten, streb' ich unermüdet.

Metella.

So ist's denn wahr, wovon mich zu belehren
Des Herzens tiefer Haß bis jetzt mir wehrte,

Daß bey dir aller Frauen Tugend wohnt?
Nimmst du mich gastlich auf, die erst den Geifer
Des Zornes schmähend über dich geschüttet?
So milde bist du mir? so voll der Güte?

Mucia.

Dieß sey mein Ruhm, daß ich dem Zug des Herzens
Mit will'gem Sinne folgsam mich ergebe.
Wohlan! verbirg dich bis zum Schluß des Tags
In jener Mauern Umkreis. Leicht zur Flucht
Bahn' ich dir sichre Wege dann, Metella.

(Ab mit ihr ins Haus.)

Archites.

Und hold geborgen wandelt sie dahin,
Hochragend, wie die königliche Ceder,
Der stolz herschreitenden Athene gleich.
Habt für die Rettung Dank, ihr ew'gen Mächte!

(Will ab.)

Metellus zieht auf mit Kriegsvolk.

Metellus.

Mitstreiter! auf! indeß die Pferde ruhn,
Umzingelt mir dieß Haus der Mucier.
Das Weib des Marius, wir führen sie
Auf unsrer Flucht, als Geißel für die Freunde,
Die wir in Rom verließen, mit uns fort.

Archites.

Heil dir, erhabner Feldherr, sey willkommen.

Metellus.

Hast du die Tochter, Sclave, mir verlassen?

Archites.

So eben trat sie, Herr, in jenes Haus.

Metellus.

Beym Herkules! hast du Verrath geübt,
So sahst zum letzten Mahle du die Sonne.

Archites.

Nicht also!

Metellus.

Brecht das Thor mir auf!

Kriegsvolk.

Hinein!

Sie stürmen gegen das Thor. Mucia tritt an die Schwelle.

Mucia.

Wer stürmt so wild an dieses Hauses Pforte?

Metellus.

Der dich, beym dunkeln Strom! vernichten wird,
Hast du der Tochter nur ein Haar gekrümmt.

Mucia.

Tritt vor, Metella! deine Freunde sind's.

(Ab.)

Metella
(Metellus umarmend.)
Du bist's? verehrter Vater? O ist's möglich?
Drück ich dich wieder an die Kindesbrust!
Verloren gab ich dich im Sturme Roms;
Dein gutes Schicksal hat dich mir erhalten.

Metellus.
Voreilig rühmt der Mensch als hohes Glück,
Was oft des Unheils bittre Ankunft kündet.
Fern ist dein Gatte Sulla, armes Weib!
Die Kraft, die uns hochragend aufrecht hielt,
Sie hilft nicht dieser Stürme Noth bestehn.
Wir aber, wie des Gartens junge Pflanzen,
Des Stabs entäussert, neigen unsre Häupter
Dem Andrang übermächt'ger Stärke bald.

Metella.
Dir traue! deiner Klugheit, deiner Kraft.

Metellus.
Was man vom Römermanne fordern mag,
Vollführen werd' ich's, Tochter; der Erfolg,
Er ist bey dem, der aller Schicksal wägt,
Und aller Loos in mächt'ger Urne schüttelt.

Mucia
(aus dem Hause eilend.)
Seht dort! im Fluge naht ein neuer Haufe.

Metellus.

Der Feind' nachstürmendes Getümmel ist's.
Drängt euch im Keil zusammen, Kriegsgenossen!
An diesen schnöd zusammgerafften Schaaren
Bewährt des Römerarmes heil'ge Kraft.

Metella.

Voraus fliegt einer dort auf schnellem Pferd.
Er ist's! 's ist Cajus, dein getreuer Sclave.

Mucia.

So steh' ich dann in meiner Feinde Mitte,
Und darf nicht Unheil auf sie niederflehn,
Die ich in tiefer Brust mit Achtung ehre.

Metella.

Sieh! schon erkennt er dich! im Schwung bereits
Hat er die Erd' berührt. Schon naht der Wackre.

Der Sclave Cajus tritt auf, ihm folgen mehrere Krieger.

Metellus.

Was führt dich aus dem Lager in Campanien?
Welch Trauerbotschaft bringst du mir vielleicht.

Cajus.

Ein Siegesbote bin ich! sey gegrüßt!
Beym neuen Sturm schlug dein Legat den Feind.
Er hob das Lager auf, gen Rom sich wendend,
Mich aber sandt' er, dich zu suchen, aus.

Metellus.

So weilst du, Siegesgöttinn, noch bey uns?
Mein wackerer Legat! Mars mög' dir's lohnen.

Cajus.

Sulla bezwang Athen. Im Lauf des Siegs
Sucht er den Feind nun in Böotien auf.

Metellus.

Wär' er vielmehr zu Hause bey den Seinen.
Indeß der Adler fern nach Beute schwärmt,
Beschmutzt die Eule ihm das eigne Nest.

Cajus.

Mein Herr und Vater! welcher Gräuel Last
Hat eine Stunde nur auf Rom gehäuft.

Metella.

So hast du Nachricht von des Feinds Beginnen?

Cajus.

So inhaltsreiche, herrliche Metella,
Daß diese Brust die Fülle herben Wehs
Kaum männlich zu ertragen sich erkühnt,
Und in der Klag' Gestöhn ausbrechen will.

Mucia

(sich nähernd.)

Was wirst du hören, unglücksel'ges Weib?

Cajus.

Vor Kurzem gab ein Greis die Kunde mir.

Octavius weihte sich den Rachegöttern.
Der edle Catulus, ehrwürdig zweyfach,
Durch Alter und der Thaten hohen Ruf,
Er ward, weil Marius ihn haßt, gezwungen,
Im Kohlendampf sich selber zu ersticken.

Mucia.

O weh der That!

Cajus.

Auch Crassus, Sohn und Vater,
Befehl sich selbst zu tödten, traf sie beyde,
Da zückte drey Mahl auf des Vaters Haupt
Der Sohn das Schwert vergebens, und erbleichte,
Als er den Vater sah zum Tod gebückt,
Und stieß den Stahl sich in die eigne Brust.
Der Vater aber, als ihn, übersprudelnd,
Der Blutstrom aus des Sohnes Busen traf,
Mit einem Schrey auf dessen Körper stürzend,
Haucht' er den Geist, von Weh durchschmettert, aus.

Metella.

Entsetzlich!

Mucia.

Birg dein Haupt in Zukunft, Weib!
Gebrandmarkt bist du durch der Deinen Schmach.

Cajus.

Nicht kann ich alles, Herr, dir wiederholen;
Der Opfer Menge nennet keine Zahl.

Wen Marius nicht grüßt, rasch alsogleich
Trifft ihn auf offnem Platz der Todesstoß.
So ward' es seiner Mörderschaar befohlen,
Die dem willkommenen Befehl gehorcht.

Mucia.

Weh! Weh! Weh euch, ihr unglücksel'gen Mörder!

Metellus.

Was weinst du? warum ringst du deine Hände?
Unnützes Klaggeschrey befreyt dich nicht.
Wir führen dich als Geißel mit uns fort.

Metella.

Nicht also! nein, beym ew'gen Jupiter,
Du sollst das edle Weib mir nimmer kränken.

Metellus.

Und wehrst du mir gerechter Rache Lauf?

Metella.

So ist's! — tritt her zu mir, geliebte Freundinn!

Mucia.

Was willst du von mir, gütige Metella?

Metella.

Um diese Hüfte schlinge deinen Arm!
Laß dich an diese Brust vertraulich drücken,
Und dir erklären: nicht der Götter Stärke
Soll, bis ich sterbe, Theure, dich verletzen.

Metellus.

Dennoch! der Menschen Kraft wird es vollziehn.

Metella.

Dieß Weib, das dir verhaßte, nahm mich auf,
Gastfreundlich, liebreich; frommer Sorge voll,
Des Trostes Wort mir in die Brust zu hauchen,
Als ich, von schützenden Genossen fern,
In ihre Hand dahin gegeben war.
So sehr nicht liebte sie der Ihren Glück,
Daß ihr nicht werther noch, und vielmahl theurer,
Der Tugend milder Sinn gewesen wäre,
Womit sie mich, süß pflegend, an sich zog,
Der Thränen Strom um mein Geschick vergießend,
Als wär's ihr eignes Loos, und meines nicht.

Metellus.

So milde, sprichst du, war sie gegen dich?

Metella.

So war sie, theurer Vater, wie ich sagte.

Metellus.

Vernimm mich, Tochter. Abwärts schweift' ich her,
In dieß Gebirgsthal; einzig nur darum,
Als Geißel sie gefangen fort zu führen.
Hat sie an dir des Herzens edle Größe,
Wie du bezeugst, erbarmend ausgeübt,
Muß ich mit dir wohl ihr Geschick beklagen;
Doch, es zu ändern, wehrt der Zeit Gebot.
Für so viel hohe Häupter sey sie Bürge,
Die wir in Rom der siegenden Gewalt

Des Marius dahingegeben ließen.
Weiß er der Tochter Daseyn nicht gefährdet,
Unbänd'gen Sinnes wüthet der Tyrann:
Sie sey uns Bürge, sag' ich, für die Freunde.

Metella.

O Vater! was begehrst du? welch ein Wort
Des Unheils sprichst du über sie und mich?

Mucia.

Ihr schaut auf mich, wie im barbar'schen Lande,
Um einen Fremdling her, die Wilden lauschen;
Noch zweifelnd, ob sie ihm Gefangenschaft,
Ob Knechtschaft, ob vielleicht den Tod verhängen.
Was ihn auch treffe, Schmerz ist ihm gewiß.

Metellus.

Kein traurig Loos wird dir bey uns bereitet.
Die Freundschaft mildert all zu herben Zwang.

Mucia.

Um meinetwillen wähnt ihr, werde schonen
Der Haß der Marier euch eure Feinde:
So hoch und werth hält ihre Gunst mich nicht.

Metellus.

Daß du dich uns entziehn willst, zeigt die Rede;
Ich aber überhöre, was du sprichst.

Mucia.

O kenntest du vielmehr, was stille Kraft
Des Herzens bildend wirkt und umgestaltet,

Nicht hieltest du bey dir mich jetzt zurück!
Vielmehr, forttreibend mich zur blut'gen Stätte
Des dunkeln Mordes, sprächst du dieses Wort:
Auf jenes Meer des Todes wage dich!
Sey stark, o Weib! auch über deine Kraft;
Und, was der Götter Gunst gewähren mag,
Es rasch zu retten, sey mir treu besorgt.
So sprächest du, wär' dir die Weisheit Mutter.

Metellus.

Und du, du wolltest tausend der Gefahren
Für uns mit männlich kühnem Sinn bestehn?

Mucia.

Für euch nicht; für der Meinen eignes Wohl,
Die, bös verblendet, hoher Götter Rache
Hernieder rufen auf das freche Haupt!
Für jenes Rom, die ewig heil'ge Mutter
Erhabner Größe, hehrer Seelenwürde;
Die nun, verletzt in ihren besten Söhnen,
Verblutend ächzt! — O wehe ihren Mördern!

Metellus.

Und was beginn' ich? fast bewegt sie mich.

Mucia

Fielst du, ehrwürd'ger Catulus? — O Greis!
Des Mayen Blüthe glänzt so herrlich nicht,
Wie mir dein lockig Silberhaar erschien,
Das fromme Antlitz lieblich überflatternd. —

Und du auch Crassus? und der kühne Sohn,
Des Vaterlandes froh genährte Hoffnung? —
Und ächzt es nun auf jenen weiten Straßen,
Wo sonst Triumphgejauchz der Siegerkraft
Empor schlug an den Fels des Capitols? —
O hätt' ich Flügel, dort bey euch zu seyn,
Ihr Leidenden, die um die Tugend bluten,
Und wär' euch Trost zu bringen mir vergönnt!

Metella.

Besänft'ge dich, zu tief bewegte Freundinn.

Mucia.

Ein Schauer dumpfer Ahnung überfällt
Mich Bebende, in dieser ernsten Stunde!
Und ich gewahr' den Stifter jener Gräuel,
Wie seiner Schuld Bewußtseyn, schrecklich lastend,
Vergelterinn der schwarzen Frevel wird!
Wie er den Tod herbeyruft, sehnsuchtsvoll,
Ihn vor des innern Vorwurfs Schrey zu retten,
Der ewig unermüdlich wiederkehrt.
Wär' er entschlafen, glücklich nennt' ich ihn.
O, seyd beschworen, laßt mich von euch scheiden!
Und wär's darum nur, daß ich ihn bewege,
Sich selbst erkennend, selber sich zu schaun!
Und zu erzittern vor sich selbst, der gräulich,
Ein einsam Riesenbild, die Welt beschreitet.

Metellus.

Du unterwindest dich der schwersten That,
Die, seit der Zeiten Umschwung wechselnd rollt,
Der Menschen kühne Wagniß, froh begeistert,
Zur Prüfung eigner Stärke sich gewählt;
Denn seitwärts schweift starrsinn'ger Boßheit Streben,
Hält Tugend ihr den treuen Spiegel vor;
Ihr Gräuelantlitz meidet sie zu schauen.
Doch, ob es möglich sey, hindurch zu führen,
Was du, großherz'ge Frau, uns hier verheißen,
Nicht überleg' ich dieß! nicht wäg' ich mehr
Den Vortheil deines Hierseyns unter uns,
Mit eigennütz'ger Sorge, klügelnd ab.
Du bist der Götter Eigenthum! — so hohe Tugend
Ward dir von jenen Herrlichen gegeben,
Daß du ein Nachbild ihrer ew'gen Würde,
Die ich zu kränken scheue, mir erscheinst. —
Zieh hin! und sey mit dir der Götter Arm!
Und ihre Vatersorge leite dich.

Metella.

Und sey mit dir des Augenblicks Erinn'rung,
Wo du, in Mitte der erzürnten Feinde,
Durch deines Herzens Größe hast gesiegt.

Mucia.

Ihr Theuren! welche Liebe zeigt ihr mir.

Metellus.

Auf dieß dein lockig Haupt verbreitet segnend
Die arbeitmüden Hände dir ein Mann,
Der seit der frühen Jugend erstem Strahl
Dem Wohl des Vaterlands allein gelebt.
Sey du der Frauen Zierde lange noch.

Mucia.

Wie? bebt' ich erst, als ich nach Rom gedacht?
Und war der Zorn des Vaters mir ein Schrecken,
Dem zu begegnen ich mich jetzo rüste? —
O blutbefleckter, theurer Vaterboden
Der hehren Stadt, nun durch den Mord entweiht,
Ich werde dich mit wehmuthsvollen Thränen
Laut klagend grüßen! nimm mich willig auf!
Ihr aber, lebet wohl! gedenket mein!

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Gemach des Marius.

Marius und Marius junior treten auf.

Marius.

So wär' ich Herr in Rom. Apollo gleich
Hab' ich des Todes Pfeile tausendfach
Den Feinden zugeschleudert, und sie stürzten,
Wie giftiges Gewürme jenem Gott.
Das hohe Werk der Rache ist vollbracht.

Marius junior.

Was du jüngst schwurst, mein Vater, führst du's aus,
Und tödtest Cinna und Sertorius,
Der Herrschaft Zügel nun allein ergreifend?

Marius.

Ich darf's nicht wagen! nein! ich wag' es nicht. —
O wer von Furcht und bleicher Sorge frey
Den Busen hätte!

Marius junior.

Und was fürchtest du?

Marius.

O wer die Ruhe kennte! wem der Schlaf
Frey gäb' die wen'gen Stunden der Erquickung,
Und würfe nicht, ein Peiniger, Gestöhn
Und Angst und Qual in ihren heil'gen Raum.
O Sulla! hätt' ich nimmer dich gesehn!

Marius junior.

Sey stark, mein Vater! woll' es, und kein Bild
Des Schreckens rührt dir mehr die freye Seele;
Nur wer sich selbst vertraut, steht unbesiegt.

Marius.

Daß ich der Rache Feu'r auf Rom geschleudert,
Wie dürft' mich dieses ängst'gen? Götterwerk,
Verdienten Lohn der Unthat kann ich's nennen.
Doch andre Schuld, sie lastet schwer auf mir:
Es ist der Gräu'l des Undanks; besser nicht
Wie jenen Römerschwarm erkenn' ich mich.

Marius junior.

Wann endlich hörst du auf, dich selbst zu quälen?

Marius.

Ein gnädiger Patron war mir Metellus,
Der Vater jenes starken Sohns, der nun
Die Heer'smacht leitet in Campanien;
Ich aber hab' ihn bös verfolgt, gelästert,

Und keine Kränkung, Sohn, erdenkst du dir,
Die ich nicht auf sein ehrfurchtswürd'ges Haupt
Im Wahnsinn meines Grimmes aufgehäuft.
Denn hoch schwoll Ehrgeitz mir in junger Brust,
Und keine Wege scheut' ich mich zu fördern;
Er aber liebte nur gerechte Bahn.
Da ward sein tugendvoller Wandel mir
Geheimen Vorwurfs immer reger Quell,
Und ich entbrannte gegen ihn in Haß.
Und als mein Frevel nun auf's Höchste stieg,
Und ich durch Schlangenwege der Verleumdung
Die Consulwürde und das Feldherrnamt,
Den Greis verdrängend, argvoll mir erschlich,
Und jetzt die Früchte seiner langen Mühen,
Jugurtha's endliche Besiegung, schon
Zu ärndten glaubte; siehe, Sohn, da ward
Der Götter Zürnen mir urplötzlich sichtbar:
Denn jener Sulla, damals nur erst Quästor,
Ein Mensch, den ich des Blicks kaum werth geachtet,
Erhielt der Ehre heiß ersehnten Preis:
Ihm ward Jugurtha friedlich ausgeliefert,
Senat und Volk erhob sein gutes Glück.
Seitdem treff' ich auf allen meinen Wegen
Als Gegner diesen Sulla — wie mich dünkt,
Ein strafend Werkzeug einer höhern Hand, —
Und bebend denk' ich sein, der mich bezwungen.

Nicht wagen darf ich's, kommt er einst zurück,
Im Felde gegenüber ihm zu stehn:
Mit ihm ist aller Götter hoher Zorn.
Nicht darf ich auch Metellus selbst begegnen,
Den ob der Treue gegen seinen Vater
Das Volk den Frommen nennt; und ja! er ist's!
Ihn und die Götter, Sohn, scheu' ich mit Recht.
Der Zorn der ew'gen Mächte gab mir Rom
Zum Werk der Rache in die starke Hand;
Mich selbst, der schuldvoll, geben sie vielleicht
Dem Zürnen jener Beyden, fürcht' ich, hin.
Drum lebe Cinna und Sertorius,
Wer schlüg', als sie, mir Sulla und Metellus?
Ich wage mich an jene Rächer nicht.

Annius tritt auf.

Annius.

Wo Marc Anton sich birgt, ich hab's erkundet;
Und, willst du, stirbt er noch in dieser Stunde.

Marius.

Ihr Götter!

Annius.

Schon halt' ich das Haus umringt;
Sprich aus das Wort des Todes, und er fällt.

Marius.

Er falle! ja er falle! selbst hineilend,
Will ich des Schauspiels Wonne mir gewähren.

Marius junior.

Nicht deiner würdig scheint mir der Entschluß.

Marius.

Wohlan, ich bleibe. — Gottbeglückter Rächer,
Der meines Feindes Sturz anschauen soll,
Komm' bald zurück mit süßer Todesnachricht,
Und gleich dem Edelsten will ich die Toga
Mit hohem Purpur dir verbrämend zieren.
Der erste sollst du seyn im Römervolke,
Nach uns, die hier im Dreybund mächtig walten.

Annius.

Auf Flügeln eil' ich, und vollführ' die That.

(Ab.)

Marius.

Habt Dank, Olympier! als ein Zeichen nehm' ich's,
Daß ihr die Gunst noch nicht von mir gewandt.
Nun wird sie schweigen, jene freche Zunge,
Die, mir zum Hohn, sich so beredt gezeigt!
Wie? alt und schwach? ein Stümper nur im Kriege,
Machtlos? der Krankheit Raub? dieß wär' ich alles?
Doch trifft mein Schwert dich Marc Anton auf's Haupt,
Bis in die Kehle trifft es dich, und plötzlich
Verstummen die Gesänge deiner Boßheit.

Zweyte Scene.

Straße in Rom.

Mehrere Bürger treten in unruhiger Eile auf.

Erster Bürger.

Was wälzt dort wieder für ein Gräuelzug
Sich durch die Straßen fort? Was ist's? was ist's?

Zweyter Bürger.

Das Kriegsheer Cinna's eilt dem Thore zu,
Metellus nun im Felde aufzusuchen.

Erster Bürger.

Ganz recht! doch jene dort, sieh hin! sind wahrlich
Kriegsleute nicht?

Zweyter Bürger.

Nein, nein!

Erster Bürger.

Was will das werden?

Der Sclave Cajus tritt auf.

Cajus.

Ihr Leute! lustig, lustig! denn heut gibt's
Ein großes Fest.

Erster Bürger.

Du hier? Metellus Sclave.

Cajus.

Selbst frey gesprochen hab' ich mich, ihr Bürger,
Seit Feind des Vaterlands Metellus heißt.

Erster Bürger.

Seht mir den Schelm!

Zweyter Bürger.

Von welchem Feste sprichst du?

Cajus.

Nun, Consulwahl. Zwey milde Vaterherzen,
Held Marius und Cinna wählen sich,
Da sie des Volkes Kraft in sich vereinen,
Für dieß Jahr selbst zu Consuln, und der Herold
Verkündet's allem Volke. Gleich wird dort
Der Zug herbey in diese Straße kommen.

Erster Bürger.

O schlimme Zeit!

Zweyter Bürger.

Seht nur, sie lenken schon
Vom Markt herein!

Mehrere Bürger.

Uns allen neue Schmach!

Archites tritt auf.

Cajus.

Hier gibt's Zusammenlauf. Freund hüte dich,

Daß keiner dich, deß Flucht sie wissen, sehe.
Ist alles fortgeschafft?

Archites.

Ja! Geld genug,
Ein Kriegsheer durch fünf Monden zu erhalten.
Zum Überflusse macht' ich mir den Spaß,
Und hab' von Sulla's naher Ankunft dir
Ein grau'nvoll tönendes Gerücht verbreitet:
Bald wächst es an, und füllt die Stadt mit Schrecken;
Dem Herrn doch mag es vielleicht dienlich seyn.

Cajus.

Mach fort! mach fort! hier ist nicht gut zu weilen.
(Beyde ab.)

Ein Herold tritt auf, welchem vier und zwanzig Lictoren vor und nachschreiten. Die Tuba wird geblasen. Vieles Volk folgt diesem Zuge.

Herold.

Verwahrt die Stimme! hohes Wort vernehmt!
Unheil'ge doch hinweg nun von der Straße.
Die Gräuel unsrer Zeiten abzuwehren,
Ernennen Marius und Cinna sich
Zu Consuln selbst für dieses Jahr; erwägend,
Daß all des Römervolkes heil'ge Kraft
Durch Götterhuld in ihnen nun vereint.

Und, wie im Kern der Frucht, versammelt ist;
Und daß sie drum, die selber sind das Volk,
Auch selbst für's Volk zu wählen sind berechtigt.
Wer andrer Meinung ist, er geb' sie kund.

Erster Bürger.

Bist du's vielleicht?

Zweyter Bürger.

O Schmach! o tiefe Schande!

Herold.

Wer andrer Meinung ist, er spreche jetzt!

Zweyter Bürger.

Blieb' dir das Wort doch in der Kehle stecken.

Herold.

Wer dieß nicht billigt, rede, sag' ich nochmals. —
Wohl denn! hier schweiget alles. Laßt uns weiter.

(Der Zug entfernt sich.)

Galba tritt auf mit einigen Bürgern.

Galba.

Dreyfaches Unglück droht uns! dreyfach Unglück!

Erster Bürger.

Wie mag uns Unglück drohen bloß? wir sind
Bis an das Kinn ja schon hineingesunken,
Und bald ersticken wird uns seine Fluth.

Galba.

Der Vesta Feuer ist verlöscht! so droh'nde Zeichen
Hat rings der Himmel dieser Stadt gesendet,
Als wär' ihr Untergang bereits gewiß.

Erster Bürger.

Vorerst dich selbst befrage, ob du wohl,
Der bös das Volk vom rechten Weg gelenkt,
Verdienen mochtest, was dich schreckend trifft.

Galba.

O wühle nicht den Vorwurf tiefer auf,
Der mich mit wüthender Gewalt durchbohrt.
Warum geschah dieß alles? warum half
Ich im Senat dem Trotz des Annius?
Weil ich die Stärke unsers Feinds gekannt,
Die Väter, denen fern die Hülfe war,
Verloren gab. Dieß unglücksel'ge Volk
Zu retten strebt' ich; es mißlang; denn gleich
Auf Volk und Väter wüthet der Tyrann.
Wißt ihr's vielleicht schon, daß Antonius,
Der lang sich barg, entdeckt ward, und ermordet?
Sie warfen auf die Straße ihn hinaus;
Dort liegt er, ein Gespött der Marianer,
Von Koth besudelt, übertüncht mit Blut,
Das seinem frommen Herzen noch entquillt.

Erster Bürger.

O Gräuelthat!

Zweyter Bürger.

O blutiger Beginn
Des Consulats! zu üble Vorbedeutung!

Galba.

Weh mir! der dieses mit herbeygeführt!

Volk.

Weh! Weh uns allen! Wehe unsrer Schuld.

Sertorius tritt auf.

Sertorius.

Welch Lärm und Aufruhr! welch Gestöhn des Jammers!
Was soll's, Quiriten? was ist vorgefallen?

Erster Bürger.

Nichts, was dir selber fremd und unlieb ist:
Antonius, der Redner, ward ermordet.

Sertorius.

O all' ihr Götter!

Galba.

Sehet, er wird bleich.

Sertorius.

Ihr starrt mich an, den dieses Wort erschüttert?
Fort, feige Schaar! wär' Muth bey euch gewesen,
Wär nicht der Schwäche eurer Kleinlichkeit
Der Väter Kraft ein Fabelwerk geworden,

Nicht stünd' ich hier mit Marius und Cinna;
Ihr selbst seyd eures Unglücks düstre Schmiede.

Galba.

Dort kommt der Schreckliche! hinweg! ich trage
Den Gräuelanblick dieses Scheusals nicht.

Zweyter Bürger.

Hinweg! sein Nah'n ist Tod! sein Hauch vergiftet.
(Galba und das Volk entfernen sich nach und nach.)

Marius und Cinna treten auf.

Marius
(zu Cinna im Auftreten.)

Und so vollführen wir's. Rasch Schlag auf Schlag
Muß diese dürft'gen Trümmer ihrer Macht
Zermalmend niederdonnern und vernichten;
Denn jene Zeit wird kommen, wo vom Siege
Hoch aufgebläht, Sulla nach Rom sich wendet.
Kein Heer, das seinem Stolze Kräfte leih',
Sey dann mehr in Italien zu finden.

Cinna.

Mit Weisheit bau'st du künft'gem Übel vor.

Marius.

Kein Pulsschlag eines Freundes klopfe dann
In dieser Stadt für Sulla mehr. Wir lassen
Dem Mord auch künftig zügellose Willkür;

Und, wie ein böser Sturm die Lüfte reinigt,
So mag der Tod die zweifelhafte Menge
Des Volkes klären, und die Feinde sichten.

Cinna.

Sieh da! so ernst, Sertorius? Die Consuln,
Sie grüßen dich, den Prätor. Reicher Antheil
An dieser Tage Beute soll dir werden;
In Allem sey uns beyden gleich gestellt.
Den Consulnamen einzig sollst du uns
Vor dir gewähren; da drey Consuln Rom
Zu schauen nimmermehr sich noch gewöhnte.

Marius.

Ein Kleeblatt edler Kraft, des Ruhmes werth,
So denk' ich, nennet uns der Nachwelt Mund.
Bleib jeder treu dem ernsten Heldenwerke.

Sertorius.

Kein Heldenwerk, fürwahr; vielmehr des Schlächters
Gemeine Handthierung betreiben wir.

Marius.

Ha! wie?

Sertorius.

Wir haben unsre gute Sache,
Wie ich erblicke, schlimm dir anvertraut,
Der in dieß hohe Rom nicht als ein Rächer
Gemeinsam schwer verletzter Rechte trat;
Nein! als ein sinnlos Wüthender, umraucht

Vom Mord, umdonnert von den Flüchen
Schuldlos dem Tod dahin gegebner Bürger.

Marius.

Beym Mars! dir ziemt zu mir nicht solche Sprache.

Sertorius.

Und wisse dieß: Viel lieber lass' ich dich,
Und flieh nach Afrikas glutheissem Sande,
Als daß ich länger deine Frevel schaue.

Marius.

Verräther, daß die Erde dich verschlänge!

Cinna.

Wer mag uns schützen, Freunde, wenn wir selbst,
Unklug in Haß aufflammend, uns verderben.
Der gleiche Tadel, Freunde, trifft euch Beyde;
Denn ist's gleich wahr, daß du, mein Marius,
Zu ungebündnen Lauf der Rache ließest,
Sprachst du zu unsanft doch, Sertorius.

Sertorius.

Nicht, weil wir stärker sind wie diese Bürger,
Werd' uns ein schnödes Recht, dem Wolfe gleich,
Die unbewehrte Heerde zu vertilgen.

Marius.

Doch war es jene unbewehrte Heerde,
Die euch und mich verdarb; die in Verbannung
Und tausendfält'ge Schmach mich niederstürzte.
Wie? leg' ich weg nun meiner Rache-Schwert?

Und werf' dieß Volk verbrecherischer Räuber
Dem alten Glücke wieder in den Schooß? —
Gescheh' es nie! Unsterblichkeit reich mir
Ein Gott, um ewig sie zu peinigen!
Und sey mein Hinsturz, wenn der Tod mir ruft,
Für sie gleich eines Riesenberges Fall;
Dumpf überrollend grab' er die Pygmäen
In seiner Trümmer Schutt für ewig ein!
Ihr Name schwinde mit mir von der Erde.

Sertorius.

Ist dieß ein Mensch, der solche Worte spricht?

Marius.

Einst kam ein Tag mir, und der schaute mich
Im Küstenland des sonn'gen Afrika
Auf jenen Trümmern schmählich hingestreckt;
Da lehrte mich mein Geist verborgne Dinge,
Und gab mir schaudervollen Unterricht,
Daß ich seitdem der Welt entfremdet ward,
Und diesem Rom vor allem, das ich nur
Um es zu stürzen ferner kennen will. —
Uns alle hält ein eisern Band umkettet,
Und eng gefugt in der Gewinde Schlingen,
Ward keinerley Bewegung uns zu Theil,
Als jene, die ein Mächtiger dort lenkt,
Die Kette ziehend, wie es ihm gefällt.
Mir grub er in die tiefste Brust den Haß,

Die Sehnsucht auszutilgen, was da lebt;
Und, dem gehorchend, wirk' ich fürderhin.

Sertorius.

Ihr hört die Lästerung, allgüt'ge Götter.

Cinna.

Seyd sanft, ihr Freunde, mäßigt diese Hitze!
Der Abend bricht, ernst dämmernd, bald herein,
Die Legionen harren vor den Thoren:
Zeit ist's zu scheiden, Theure! lebet wohl.
In seinem Lager selbst will ich Metellus
Rasch überfallen, und zu Boden schmettern.
Ihr aber seyd der Eintracht hier bedacht;
Denn solcher Ungestüm, beym Herkules!
Gräbt uns des eigenen Verderbens Grube.

Sertorius.

Wohlan, mein Cinna, eil' zum Siege fort!
Ich aber will den Unmuth in die Brust
Rückdrängen, schwillt er gleich gewaltsam auf,
Und tobt nach Ausbruch.

Cinna.

Lebt nun Beyde wohl.

Marius.

Mars sey mit dir.

Sertorius.

Ich folg' dir bis zum Thore.

(Ab mit Cinna.)

Marius
(dumpf in sich gekehrt.)

O schnöd Verrätherpaar! gräuliche Lügner,
Die Freundschaft heucheln, Liebe und Vertrauen!
Doch List wohnt in dem Einen; und der Andre
Schwillt auf in Hochmuth, ungeberdig, wüthend,
Wie ein Vulcan im flammevollen Ausbruch. —
Zieht hin! — Es kommt die Zeit, wo Marius
Nicht eurer ungewissen Hülfe mehr
Bedürfen wird! und wie der Wüste Tieger,
Dumpf heulend, aus dem Hinterhalte bricht,
Den Feind mit kühnem Sprung erfaßt und tödtet,
So sollt, kommt euer Tag, ihr mich erblicken.
Euch fürcht' ich nicht! — Doch jener andre Kämpfer,
Der, fern von uns, die sichern Schlachten ficht,
Der ist's! — Gedenk' ich sein, so schüttelt mich
Der Ahndung Fieberschauer mächtig auf;
Die inn're Stimme ruft mir drohend zu:
Den Einen fürchte! scheue Sulla's Glück.
Hier war's! durch diese Straßen triebst du mich —
Ich floh dahin wie ein geschreckter Hirsch —
Du aber breitetest dich mächtig aus
Auf deinem Lager, Sulla, gleich dem Löwen,
Wenn ihn die Meute flieht, die er verachtet.
Jetzt stahl ich, weil du fern' bist, mich herein:

Die Stätt' ist leer; doch schau' ich deine Spuren
Im weiten Kreise rund her eingedrückt! —
Das Lager selbst des weggegangnen Löwen
Ist furchtbar!

Mucia tritt langsam und schüchtern auf.

Mucia.

Ihr heil'gen Mauern, Tempel, hehre Säulen,
Die nun des Abends Kuß mit Röthe färbt,
Nehmt auf die tief bewegte Römerinn! —
So schwach ist eines Weibes zagend Herz,
Daß auch des feurigsten Entschlusses Kraft,
Wenn er zur That sich wandeln soll, die Miene
Erbleichend wechselt, und wie Furcht erscheint.
Euch aber, Götter! ist nichts unbekannt;
Die Treue dieses Busens kennet ihr:
Vertrauend ruf' ich euch: seyd mir gewogen!

Marius.

Wer bist du, Weib, die dort die Götter ruft?
Zu welchem Zweck bedarfst du ihrer Hülfe?

Mucia.

Ihr Ewigen, er ist es selbst!

Marius.

Was soll's?

Mucia.

Erkenne mich! Ich bin es, deine Tochter.

Marius.

Wir haben dich zu uns nicht herberufen.

Mucia.

O Greis! wie so verwildert schau' ich dich!
Wie hast du die Gestalt so ganz verwandelt.

Marius

(nach einigem Stillschweigen.)

Ich kleide mich in dieser Zeit Gewand.

Mucia.

Ein furchtbar Ansehn, scheint es, hat die Zeit.

Marius

(ebenfalls nach einer Pause.)

Du sagst es.

Mucia.

Stumm doch ist sie nicht, wie du.
Ihr ward ein Reichthum lauter Jammerklage,
Der Thränen Quellen strömen von ihr nieder,
Geächz' und Wehausruf tönt über ihr:
Du aber bist erstarrt beynah, und schweigend.

Marius.

Wie Minos ernst, wenn er die Schatten richtet.

Mucia.

Mit blut'gem Blick fürwahr, wie Radamant.

Marius.

So ist's.

Mucia.

Wähnst du vielleicht ein Gott zu seyn?

Marius.

Der Gottheit Werkzeug doch.

Mucia.

Der Gottheit Werkzeug?

Marius.

Die Geißel bin ich dieses argen Volks,
Machtvoll in hoher Götter Hand geschwungen.

Mucia.

O welch' ein böses Wort vernehm' ich!

Marius.

Weib!

Mucia.

Wärst du vielmehr der Gottheit reiches Füllhorn,
Von Segen, Gnade, Wohlthat überströmend.
Denn, wie auch strafend zürnt der Götter Sinn,
Bald kehrt die ew'ge Milde neu zurück:
Nur kurze Zeit gibt sie der Strafe Raum.
Ein unnütz Werkzeug wirst du bald erscheinen,
Hinweggeschleudert aus des Meisters Hand,
Vom Aug des Lebens achtlos übersehen.

Marius.

Welch hochvermess'ne Rede wagest du?

Mucia.

Sey deß gewiß, daß ich die Wahrheit künde.

Marius.

Ein Wahnsinn faßt mich an! verstumme Freche!

Mucia.

Wohnt Arges bey den Göttern? — nimmermehr!
Ihr aber wähnt, mit euch sey ihre Kraft? —
Weh dir! und weh auch mir, die über euch
In banger Klage ächzend sich verzehrt!

Marius.

Dich hat mein böser Dämon mir gesendet.
Entweiche! fort von mir! — Dein Bildniß, Weib,
Es wächst vor meines Geists verwirrtem Blick
Zur dräuenden Gestaltung gräßlich auf.
Des Schicksals Dienerinn erscheinst du mir,
Die mir mein Loos verkündet. Weg! hinweg!

Mucia.

Du willst's! ich scheide; doch von hinnen nicht.
Dort ist die Stätte meines Wirkens, Vater,
Wo, um den heil'gen Opferheerd gereiht,
Der Laren Götterkreis ehrwürdig steht.
Von deinem Hause weich' ich fürder nicht.
Und beugt ein Gott dir nicht den starren Sinn,
Daß du dich selbst erkennend, dich bestrafest,
Fühlst du wohl bald den Arm der ew'gen Rache.

Ich aber bleibe bey dir! ein Geschick
Theil' ich mit dir, und geh' mit dir zu Grunde.
(Ab.)

Marius.

Dieß Weib hat Feuer in mein Herz geschleudert.

Mehrere Bürger treten auf.

Erster Bürger.

Ich glaub', es ist um Marc Antons Ermordung,
Daß diese unglücksschwangern Zeichen sich
So laut und schreckend künden.

Zweyter Bürger.

Nein! vielmehr
Licinus Tod ist's, denk' ich; denn sein Sturz,
Er fordert laut der Götter Rache auf.

Dritter Bürger.

Wie? um so kleines Sterben zweyer Bürger
Wähnt ihr, zeig' der Olymp so zorn'gen Sinn?
Um unser aller Unglück ist's, ihr Guten!
Die große Schlächterbank, einst Rom genannt,
Ein Gräuel ward sie allen Göttern plötzlich,
Und schreckenvolle Zeichen senden sie.

Marius.

Von welchen Zeichen sprichst du, schlechtes Volk?

Dritter Bürger.

O Jupiter!

Zweyter Bürger.

Er ist es selbst! Weh uns!

Marius.

Von welchen Zeichen sprecht ihr unter euch?

Erster Bürger.

Der Vesta Feu'r erlosch. Ein dumpf Gekrach
Ertönte um den Bau des Capitols;
Und Merula, der drinn dem Gott geopfert,
Er stürzte bleich und athemlos heraus.
Da fiel ein Adler plötzlich aus den Lüften,
Wie widerstrebend, doch von höh'rer Kraft
Herabgedrückt, vor seinen Füßen nieder.

Zweyter Bürger.

Und von dem Gibel drauf des Kapitols
Stürzt', Pfeilen gleich, herab ein Geyerheer,
Fraß vor des Oberpriesters Füßen dort
Den Adler auf. Ein Wehgeschrey des Jammers
Erhob da Merula, und schlug die Brust.

Marius.

Entsetzensvolle Zeichen!

Alle.

Unglücksschwangre!

Dritter Bürger.

Im Tempel der Bellona, sagen sie.

Hab' Schild und Speer der Göttinn Bild geschüttelt,
Und eine Stimme habe dort gerufen:
Zu Grabe steigst du, siebenfach Beglückter.

Marius.

Zu Grabe steigst du, siebenfach Beglückter! —
Das Haar sträubt sich mir schaudernd! — siebenfach?

Marius junior tritt auf.

Marius junior.

Sey mit dir Heil und Glück, erhabner Vater!
Nicht deinesgleichen hat noch Rom erzeugt,
Den sieben Mal das Consulat verherrlicht.

Marius.

Den sieben Mal? — entsetzensvolle Rede.

Erster Bürger.

Er zittert, seht ihr's? ihm versagt die Stimme.

(Die Bürger entfernen sich nach und nach.)

Marius junior.

Aus eig'ner Kraft hast du für dieses Jahr
Zum Consul dich ernannt: so ruft der Herold.

Marius.

Der Reigen sieben froher Consulate,
Er ward einst deinem Vater prophezeiht.

Marius junior.

Wohlan, was du gehofft, schon traf es ein.

Marius.

Mein böser Dämon hat mich mit Verblendung,
Zur Strafe alter Schuld, ich seh's, geschlagen.
Nach jener schönen Zahl der heil'gen Sieben
Ward mir nichts Theures weiter prophezeiht. —
Zum Elend hab' ich selbst mich eingeweiht!
Eh mir's die Götter reichten, schnell voraus
Griff ich nach diesem Consulat, und setzte
Mein Ende selbst mir mit verwegner Hand. —
Nach diesem Consulat: was folgt? ereilt
Der Tod in meines Laufs Beginne mich?
Werd' ich vielleicht des Feinds willkommne Beute?—
O wer der Zukunft dunkles Antlitz doch
Wie eines Freunds vertraute Züge kennte!

Marius junior.

Nein! ich erkenne dich fürwahr nicht mehr.

Marius.

— Zu Grabe steigst du, siebenfach Beglückter! — —
Ruft mir das hoch verwegne Weib herbey;
Ruft mir die Seherinn, die Gottgeliebte,
Die mit mir einstens in den Schlachten stand,
Als ich des Nordens wildes Volk vertilgte.
Durchreiße sie mir dieser Zukunft Schleyer,
Und was da hinten sich verbergend deckt,
Sie ruf' es mir hervor, daß ich es schaue.
Nicht kennen, was uns droht, es ist der Qualen

Unendlich jammervollste! und der Tod,
Er ist so furchtbar nicht, wie dieses ist.

Sertorius tritt auf mit einigen Centurionen.

Sertorius.

Weißt du's vielleicht schon, todtenbleicher Mann?

Marius.

Was soll ich wissen, Unglücksel'ger?

Sertorius.

Sulla,
Nach überwund'nen Feinden, naht bereits,
Und morgen landet er an unsern Küsten.

Marius.

Wärst du an diesem Wort erstickt! —

(für sich.)

Gestalt erhält das Bild nun meiner Ahnung!
Und schon erkenn' ich meines Glücks Vertilger:
Vor diesem Namen Sulla schwind' ich hin —

Sertorius.

Auch steht, unfern von Ostia, Metellus.
Denn sein Legat, als ihm von Roms Gefahr
In's Lager hin die sichre Kunde kam,
Brach rasch mit allen Legionen auf,
Die Feinde wie ein Sturmwind niederschlagend,
Und traf den Feldherrn auf der Flucht zu ihm.

Der mit dem Heer sich dann zur Küste wandte.
Im Flug mehr, denn im Marsch, enteilte Cinna,
Ihn noch vor Sulla's Ankunft zu vertilgen.
Entschloss'ne Schnelle bürgt uns Sicherheit.

Marius.

Fort! fort! rasch auf die Mauern eilt hinaus!
Verschließt die Thore! alle Wurfmaschinen,
Hochdrohend pflanzt sie auf! und wer von Furcht
Und Übergabe spricht, ihn soll dieß Schwert
Stumm machen, wie des Meers geheimen Grund.

Annius tritt auf.

Annius.

Herr! was befiehlst du uns für diese Nacht?
Ein ungeheures Klaggestöhn des Volks
Erscholl ringsher! als ihm die Kunde ward
Vom hingemordeten Antonius:
Des eignen Schicksals dachte jeder wohl.

Marius.

Sie jauchzten lang, sie mögen nunmehr heulen;
Denn die Natur will ew'gen Wechselgang:
Herr seines Feindes wird der Unterdrückte;
Und Rom, das alle Völker grausam schlug,
Ihm kam der Tag, bang vor sich selbst zu zittern.

Annius.

Drauf von des Sylla bald'ger Wiederkehr
Lief ein Gerücht durch's Volk, und mehr und mehr
Ward da Geflüster und Zusammenlauf,
Bis ich, einstürmend, weit hin sie zerstreute.

Marius.

— O Mars und Herkules, und all ihr Götter!
Wer durch den Vorhang dieser dräu'nden Zukunft
Durchblicken könnte! — Übles muß ich ahnen!
Denn Feind des Glücklichen sind Jene droben,
Und Fuß umstrickende Verschlingungen,
Eh er das Ziel erfaßt, bereiten sie. —

Sertorius.

Was murmelst du geheimnißvoll verschlossen?
Hieher! zu uns, die deiner harren, sprich:
Was hält dein Rath für's Beste diese Nacht?

Marius.

Bewahre du den Wall Sertorius.
Du, Sohn, beziehst am Aventin das Lager.
Du aber, Annius, sey ernst bedacht,
Daß unsre Wache, bis es tagen wird,
Den Umkreis ihres Lagers nicht verlasse.
Es ist nicht gut für jetzt, das Volk zu reitzen.

Annius.

Herr! du befiehlst.

(Ab.)

Marius junior.

Ich eil' zum Aventin.

(Ab.)

Marius.

Soll ich verderben, so sey dieses Rom
Der Holzstoß meines Tods. Im Brand der Stadt
Mit allen geh' ich unter, oder siege.

(Ab.)

Sertorius.

Und willst du länger unter diesen weilen,
Sertorius? und soll dein stolzes Herz,
Das nur die Furcht vor Unrecht sonst gekannt,
Jetzt nach den Launen dieser Mörder schlagen?
So schmähligem Gehorsam fügst du dich?
Wach auf! was du gefehlt, verbessre! flieh
Des tief verworfnen Räuberpaars Gemeinschaft.
Glück und Gelegenheit, sie lachen dir
Gewährung zu; es winkt die günst'ge Stunde.

Ein Centurio.

Was sinnst du, Feldherr?

Sertorius.

Auf! Centurio.
In's Lager eile mir! Zum Aufbruch rüste
Das Heer sich ungesäumt; schlagfertig harre
Es weiterer Befehle.

Centurio.

Du gebietest.

Sertorius.

Ihr Beyden aber bringet ungesäumt
In's gall'sche Bundeslager den Befehl:
Wie sich die Nacht herniederbreitet, sollen,
Aufbrechend, stille und geräuschlos doch,
Die Reiter um der Marianer Lager
Von Ost nach West den dichten Halbkreis bilden.
Und wer dort fliehend durch will, sey des Todes.

Die Centurionen.

Sogleich verkünden wir's.

Sertorius.

Eilt! sag' ich euch.

(Centurionen ab.)

Sertorius.

O Rom! mit tausend Liebesbanden hast
Du mich an dich gekettet! denk' ich's jetzt,
Wird drey Mahl düstrer mir des Scheidens Ernst. —
Wohlan! bald sollen jene rüst'gen Würger
Verzweifelnd pochen an die eh'rne Stirne.
Sey unerschütterlich Sertorius,
Fürwahr, ein Römerwerk, der Vorzeit werth,
Hast du beschlossen! Führ' es muthig aus.

(Ab.)

Vierter Aufzug.

Das römische Forum. Es ist Nacht.

Cornelius Merula, im priesterlichen Gewande, von zwey voraustretenden Sclaven, welche Fackeln tragen, begleitet, tritt auf.

Merula.

Wohlan, steckt immerhin nur eure Fackeln
Hier in die Steine, Sclaven; nochmals will ich
Dieß Forum schau'n, der Römergröße Mutter,
Eh' ich hinab nun zu den Schatten wandle. —
O Stadt! unheilig durch ein heillos Volk,
Das angeborne Größe längst verläugnet,
Bist du bestimmt nun, durch Jahrhunderte
Graunvollen Sturz zu stürzen? Jovis Zeichen,
Sie haben mir's, dem Schaudernden verkündet.
Weil du von alter Lust der Tapferkeit
Zur Gierde des Besitzes dich gewandt,
Dein edles Selbst um eitel Gold verkauftest,
Die Herrlichkeit der Welt als Sclavinn nur

Der eig'nen Lüste tief herabgewürdigt,
Ein scheußlich Grab ward'st frommen Völkerglücks,
Sollst du nun selber Schmach und Jammer fühlen.
Nicht ehrenvoller Tod ist dir gewährt,
Wie ihn ein Mann im Schlachtfeld gerne findet,
Nein! nach der Fieberwuth des Bürgerkriegs,
Siechthum, Hinwelken, jammervoll Verderben.
O Weh so trübem Loos! Weh solchem Ende!

Mehrere Bürger treten auf.

Erster Bürger.

Ist dieß nicht Merula, der an die Rostra
Mit schwachem Arm sich anschmiegt, schmerzgebeugt?
O Roma's Zierde, Greis! sey uns gegrüßt!
Uns treibt die Furcht umher, ehrwürd'ger Vater.
Nicht wissen wir, ob Marius Genossen
Uns diese Nacht nicht in den Häusern suchen.
So, hierhin dorthin schweifend, kummervoll,
Durchwachen wir im Freyen diese Nacht.
Du aber, was treibt dich, den Gottgeweihten,
Den hehr des Priesterthumes Würde schirmt,
Vom weichen Lager deines Schlummers auf?

Merula.

Dieß Forum wollt' ich nochmals schauen, nochmals
Der Römerwürde lebhaft mich erinnern.

Und meiner Jugend einst geehrter Kraft,
Eh' ich das dunkle Schattenreich begrüße.

Bürger.

Welch Schreckenswort ist deinem Mund entflohn

Merula.

Auf meinem letzten Gang in's Capitol,
Wo ich den Tod umarme, trefft ihr mich.
Empor gesandt zu mir hat seine Mörder
Noch vor Beginn des Abends Marius,
Eh' mir die Götter jene Kunde sandten,
Die mir das Scheiden wünschenswerth gemacht.
Sie traten hochgeschwungnen Schwerts zu mir,
Doch ich, entgegenschreitend, sprach zu ihnen:
Entweicht, ihr Männer! rufet durch das Blut
Des unverletzlich heil'gen Priestergreises
Der Götter Rache nicht auf Rom herab!
Will aber, daß ich sterbe, Marius,
Laßt mich es selber an mir selbst vollenden. —
Und nun, wie ich euch sage, soll's geschehn.
Auf Jovis Altar leg' ich diese Zeichen
Der priesterlichen Würd' anbetend hin;
Und, wenn ich erst für Roma's Heil gefleht —
Scheint unabwendbar gleich der Götter Zorn —
Trifft mich des eignen Stahles Todesstoß
Lebt wohl für ewig dann, und denket mein.

Bürger.

Unglücklicher! du stirbst? o schone dein.

Merula.

Zeit ist's, Quiriten, denk' ich, daß ich eile,
Das Wort zu lösen, das ein Römer gab. —
Auf, Sclaven! leuchtet mir dem Weg voran.
Nicht ziemt mir's, der dem ewig stummen Tode
Längst angehört, Gespräche hier zu pflegen.

(Ab hinter den vorleuchtenden Sclaven.)

Erster Bürger.

O folgt ihm ehrfurchtsvoll, geliebte Bürger!
So stirbt, wer tadellos wie er gelebt.
Der Frömmste aller Römer scheidet jetzt.

(Sie folgen ihm.)

Marius, in einem Mantel gehüllt, stürzt aus der offnen Pforte seines Hauses hervor.

Marius.

Luft! Luft! — hervor aus diesen Grabgewölben
Der dumpfen Wohnung an das Wehn der Nacht! —
O all ihr tausend hellen Flammenpunkte,
Glutaugen des Olympus, feur'ge Sterne!
Schaut nieder auf den greisen Marius,
Und, wenn dort Mitleid wohnt in jenen Höhen,

Beweinet ihn! — — Der Römer grausam Volk,
Wähnt' ich in meine Hand dahin gegeben
Ob ihres schweren Undanks. Stolz gelagert,
Schaut' ich die sichre Beute, rühmte mich
Werkzeug der höchsten Macht, und triumphirte.
Mich hat, befürcht' ich nur, die Eigenliebe
Vorschnell getäuscht. Feindselig tritt ein Andrer
In meines Sieges Kreise mir herein;
Der Schwelger Sulla ärntet meine Saaten. — —
(Sich auf einen Stein hinstreckend.)
Auf deine harte Fläche, schroffer Stein,
Nimm den Gebieter Roms gastfreundlich auf,
Und kurzen Lagers Rast vergönn' ihm hier.
Abmattend zehrt geheimer Sorge Glut
Am Marke seines Daseyns, und umflort
Mit nebelgleichem Schleyer jetzt sein Auge. —
Kraftlos ist ja das Alter! schon beschleicht
Der Schlaf mich, der Gefährte kranker Schwäche,
Und raubt mir die Besinnung. — Süß Vergessen
Des Daseyns thau' hernieder, milder Gott!
(Schläft.)

Sertorius tritt auf mit einigen Centurionen.

Sertorius.

Sind auch die gall'schen Reiter schon bereit?

Ein Centurio.

Sie sind's.

Sertorius.

Wohlan, Gefährten, hört dieß Wort.
Den Mann ziert, wie die Stärke, so die Klugheit.
Ein eitles Märchen war's, ein lügenhaftes
Gerücht des müß'gen Pöbels, diese Ankunft
Des Sulla, der noch lange ferne bleibt.
Wir aber nützen dieses Schreckens Stunden,
Unwürd'gem Joch für stets uns zu entziehn.
Im Lager still liegt heut des Marius
Blutdürst'ge Wache; Schlaf hält sie gefesselt.
Es sey für sie die letzte Nacht! — wir stürmen
Das Lager plötzlich; keiner soll entrinnen:
Die gall'schen Reiter wehren jede Flucht.

Centurio.

Bist du nicht Freund des Marius und Cinna?

Sertorius.

Längst grauenvoll ward mir, dem ächten Römer,
Des Bunds Gemeinschaft mit den Schändlichen,
Wohin mich eignes Unglück eingeführt.
Doch auch den Übertritt zu Sulla's Seite,
Verrath und Tücke meidend, such' ich nicht.
Drum diesen Mittelweg erwählt' ich mir.
Zur Sicherheit der Flucht und bill'gen Strafe
Für so viel Frevel, tödt' ich jene Wache;

Der That Entsetzen lähmt den Rest des Heers,
Und gibt uns Raum aus Rom hinweg zu ziehn.
Ein neu gewaltig Reich in fernen Landen
Will ich dann gründen, mir allein vertrauend.

Centurio.

Das Heer ist dein, es folgt, wohin du ziehst.

Sertorius.

Gleich einem Blitzdurchschmetterten täuscht Rom
Das Auge des Betrachters noch mit Leben:
Doch, leis' berührt, zerfällt's in Asche bald.
Darum, auf daß wir Römer bleiben mögen,
Hinweg aus diesem Rom, das nur den Schein
Doch nicht die Würde mehr des Daseyns trägt!
Dem Cinna wehrt Metellus uns zu folgen.
Zur That! Und schreckt es euch vielleicht, daß nun
Achttausende durch uns verbluten sollen,
So denkt: es sind die Mörder eurer Brüder,
Roms düstre Henker sind es, die ihr strafet.

Centurionen.

Sie mögen sterben. — Rasch zum Werke jetzt!

Marius

(im Schlafe.)

Den Einen fürchtet!

Sertorius.

Dieß sprach Marius.

Ein Centurio.

Auf hartem Stein gelagert, schläft er hier.

Marius

(eben so.)

Des Löwen Lager meide, bitt' ich dich.

Sertorius.

Meinst du dein Lager etwa, eitler Träumer?
Ich sage dir, wir meiden's nicht! wir ziehn
Vielmehr mit frischem Muthe jetzt hinaus,
Und was dort lebt, soll sterben.

Marius.

Sulla! Sulla!

Sertorius.

Er ruft den Sulla. Rufe, schwacher Alter,
Der Jugend Kräfte lieber dir zurück.
Jetzt auf zur Rache Roms! der Streich des Todes,
Schnell, wie wir ihn beschlossen, fall' er nieder.

(Ab mit den Centurionen.)

Marius

(im Erwachen aufspringend.)

O Sulla! Sulla! — Wende, starker Rächer,
Von meiner unbewehrten Brust dein Schwert!
Schlagt eure Mörderhände, grimm'ge Männer,
Um diese Arme nicht! Laßt ab! laßt ab! —
Ha! war's ein Traum? war's nur ein Traum? So oft
Kehrst du, wild drohendes Gesicht, zurück?

Drängst dich in meines Schlafs geheime Werkstatt,
Und leihst dir Bilder von der eitlen Nacht,
Des Schreckens Larven, des Entsetzens hohle
Glutlos erstarrte Augen! weg von mir!
Der Wachende verlacht dich, leeres Schreckbild. —
Und immer noch säumt mir die Seherinn,
Die längst herbeygerufne, zu erscheinen.
Der Mond sank lang hinab, bereits die zweyte
Nachtwache rückt heran; noch schau' ich sie
Und ihrer Fackel hehres Leuchten nicht.

(setzt sich.)

Betrügerischer Schlaf! und wieder willst
Du nun dein Schlangennetz um mich verbreiten?
Der Greis bekämpft dich: weiche! sag' ich dir.

Phormio tritt mit mehreren Sclaven auf, welche die Leiche des Antonius auf einer Bahre tragen.

Phormio.

Dem Angedenken unsers Herrn zu Liebe,
Deß Freund er war, Mitsclaven, zeigt euch stark.
Helft mir die Leiche des Antonius,
Droht uns gleich Todesstrafe, nun beerd'gen.
Vor allen haltet bey der Rednerbühne;
Auf daß ihm hier, wo er oft Ruhm geärntet,
Der letzte Preis noch über'm Grab ertöne.

(Die Leiche wird niedergelassen.)

Marius.

Sinnlose Bilder schafft sich mein Gehirn!
Und eine Leiche, bey der Rednerbühne,
Glaub' ich im Wahn der Einbildung zu schau'n.

Phormio.

Sanft leite dich der Schlummerstab Mercurs
In's Reich der bleichen Schatten, Marc Anton.

Marius.

Warum grad diese Leiche stellst du mir
Vor's glüh'nde Auge, wilder Fiebertraum?

Phormio.

Hier, diesen Obolus empfange, Todter;
Der Fährmann sey dir mild auf schneller Fahrt.
Und gibt es drüben eines Richters Ohr,
Und einen Richtstuhl, wo die Klage tönt,
So klag' um das zu früh geraubte Licht,
Mit nimmer müdem Munde, deinen Mörder,
Den hier kein Lictor fordert, rächend an.

Marius.

Wär' diese Nacht vorüber doch!

Phormio.

Sey hart,
Sey streng, den liebreich hier die Güte zierte.
So mild warst du, so sanft gefäll'ger Art,
Daß jene Schaaren, ausgesandt zu tödten,
Als sie dein Antlitz sah'n, des Auges stillen

Schuldlosen Blick, und deine Stimme hörten,
Die oft der Volksversammlung Sturm besänftigt,
Das Schwert des Tods nicht zu erheben wagten,
Und mit dir, der um's Leben klagte, weinten.
Da kam des Marius ergebner Henker,
Der Mörder Annius, und fällte dich.
Dort drüben aber sollst du strenge seyn!
Befrey der Römer Volk von seinem Würger.

Marius.

Schließ deine Augen, Greis, und über's Haupt
Zieh' dein Gewand dir! achte darauf nicht.

Phormio.

Und weil du sonst, des Römermuthes voll,
Dich kühn und stark in der Gefahr gewiesen,
Mög' dir der letzten Stunden bange Furcht,
Die keines Römers ist, vergeben seyn.
Leicht ruh' auf dir, entschlaf'ner Mann, die Erde.

(Ab mit der Leiche.)

Marius.

Vorüber ist's nun, dieß Gesicht des Schreckens —
Wie? schau' ich recht? dort wandeln sie! sie tragen
Die Leiche fort und fort. — So tief bin ich,
Ein andrer ganz als ehmals, nun gesunken,
Daß ich die Wirklichkeit mit Trug und Wahn
Im wild zerrütteten Gemüth verwechsle;
Denn eine eigne Welt der Träumereyen

Schuf sich dieß sinnlos brütende Gehirn.
Dort leuchtet eine Fackel; trüben Glanz
Wirft sie auf jenen Leichenzug —
Geht hin,
Ihr frommen Träger des gerechten Manns,
Den meine Wuth gefällt; fast reut es mich.
Ein Riesenzweifel drängt in dieser Stunde
Vor meiner Seele sich empor, und frägt:
War's recht? und gab der Götter milde Hand,
Gab sie in eines Menschen schwache Brust
Auch des Bewußtseyns Kraft wohl, all die Thaten,
Die du geübt, zu tragen, festen Sinns? —
So hoch hab' ich der Leichen Zahl gehäuft,
So hoch des Mordes Werk um mich gethürmt,
Daß mir des Himmels heitrer Glanz nunmehr
Durch dieß Gewölb des Gräuels nicht mehr leuchtet,
Und wo ich hinschau', seh' ich mein Verbrechen.

Die Seherinn Martha tritt auf; in der Rechten eine mit Bändern geschmückte Lanze, in der Linken eine Fackel tragend.

Seherinn.

Sey mit dir Heil! und sey der Götter Segen
Mit dir, Erhabenster des Römervolks.
Mögst du des Glückes unbeständ'gen Schritt

Fest bannen auf den Wegen deines Ruhms.
Lang lebe! dir und mir zu gleichem Trost.

Marius.

Erscheinst du endlich, heiß Herbeygeflehte?
In wenig Worte häufst du Lob und Wünsche.
Mög' auch der heil'ge Spruch der Weissagung,
Den ich von dir erwarte, Seherinn,
Glückbringend seyn, und mir ein Heil verkünden.

Seherinn.

(die Fackel in die Erde steckend).)

Hast du zum Opfer alles vorbereitet?

Marius.

Bereit ist alles, göttergleiches Weib.
Betracht' ich dich, die grauer Jahre Last
Auf edlem ungebeugten Nacken trägt,
Schau' ich den stolzen Bau des schlanken Leibs,
Der Arme jugendliche frohe Kraft,
So scheinst du mir von Menschen nicht gezeugt.
Die Wellen nur des langen Silberhaars
Verrathen mir den Neid der niedern Erde,
Die dich zum Tode, wie mich selbst, gezeichnet.

Seherinn.

Wohl bist du alt geworden, theurer Held.

Marius.

Denk' ich der Zeit, wo du, im Schlachtgefield,
Durch die prophet'schen Blicke mich begeistert,

Als Myriaden der Barbaren nun
Mit donnergleichem Brüllen auf uns stürzten,
Du diese Lanze jubelnd hoch geschüttelt,
Und riefst: hinein! du siegest, Marius!
Und ich, mein Schwert in kräft'ger Rechte tragend,
Einbrach in jenes laute Meer der Feinde,
Nach mühevollem Kampf, ein stolzer Sieger,
Den Kranz des Ruhms mir um die Schläfe wand;
So wünsch' ich, milder Götter Rathschluß hätte
Mich damals dieser Erde sanft entrückt:
Es war der schönste Zeitpunkt meines Lebens.

Seherinn.

Mit Recht rühmst du den Tag des frohen Siegs.

Marius.

Hierauf kam eine andre Zeit! es kam
Die herbe Flucht vor Sulla; jene Stunde,
Wo ich dieß nicht'ge Leben mir zu wahren,
Im Sumpfe von Minturnä mich vergrub.
Auch jener Tag, der auf Carthago's Trümmern
Gelagert mich erblickte, kam herbey.
Und als ich dort den Marius, den kühnen
Schlachtstürmer, sah, so schwach und rettungsarm,
Fuhr mir ein Schauder der Vergänglichkeit
Hin durch das morsche bebende Gebein.
Die ragende Ruine meines Glücks
Erschien ich mir, der arme dürft'ge Rest

Vergangner, einst geehrter Herrlichkeit:
Ein Loos war mir und jener Stadt geworden.
Und an mein Herz wuchs mir das Elend aller
Jahrhunderte, auf dieser Erde Völker
Durch jenes nimmer satte Rom gesandt,
Und weihte mich zum Rächer und Verderber,
Zum Feind der Mutterstadt und ihrer Söhne. —
Seitdem nun bin ich nicht mehr froh geworden.

Seherinn.

Und was begehrst du jetzt von mir zu hören?

Marius.

Ob mir ein Andrer meiner Rache Preis
Entreißen werde, sollst du mir verkünden.

Seherinn.

Nicht mögen wohl die Götter jenen schützen,
Der Roms Verderben sinnt. Erwäge dieß.

Marius.

Welch unheilsvolle Worte donnerst du?

Seherinn.

Wohlan, laß uns der Götter Rath befragen.
Tritt ein mit mir in deines Hauses Kreis.

Marius.

Ich folge. (Strauchelt.) Wehe mir Hinfälligen!

Seherinn.

Du strauchelst? wenig Gutes deutet dieß.

Marius.

Schweig! bis du der Allmächt'gen Schluß erforscht.

(Beyde ab ins Haus.)

Metella und der Sclave Cajus treten auf.

Cajus.

Wie vieles wagst du, jetzo dich in Rom
Einschleichend, hohe Frau! du bist verloren,
Wenn einer unsrer Feinde dich erblickt.
Warum entflohst du, wenn du wiederkehrst?

Metella.

Die Schlacht muß zwischen Cinna und Metellus
Im Dunkel selbst sich alsogleich entfalten,
Ich aber will indeß hier thätig seyn.
Vielleicht obsiegt Metellus seinem Feinde,
Und neuer Muth schwellt dann des Bürgers Herz;
Und ich vermag's vielleicht das Volk zum Aufstand
Rasch zu bewegen, öffne meinem Vater,
Dem Sieger und Erretter, Romas Thore;
Und jene, die so frech sich jetzo blähn,
Sie fliehn, ein banger Haufe, vor uns hin. —
Wer hat die Fackel doch hieher gestellt?
Das Thor im Haus des Marius ist offen?
Was mag dort vorgehn? gerne wüßt' ich dieß.

Archites führt mit zwey Sclaven Galba herbey.

Archites.

Wohlan, Tribun, du prüfst des Sclaven Dolch.
Recht aus dem Arm des Schlafes, frecher Lärmer,
Hab' ich dich mir herbeygeholt. Jetzt mußt du sterben.

Galba.

Ein bittrer Tod, fürwahr, von Sclavenhand.

Metella.

Halt ein, Archites!

Archites.

Wehrst du mir's, Metella?

Metella.

Weil sich der Mann gebessert, wehr' ich dir's.

Archites.

So schlechter Sinn, mag er sich jemals ändern?

Metella.

Ihn reut, was er für Marius gewirkt.
Komm mit uns jetzo, manches sag' ich dir,
Was dich erfreuen soll. Folg' mir Tribun.

Galba.

Wohlan, ich bin der deine nun, Metella.

Archites.

Was du auch sinnst, der Vorsicht sey bedacht;
Denn ich erwarte neuer Stürme Ankunft.
Vor'm Thor Trigemina, im Lager selbst

Der Marianer, Frau, ertönt Geächz,
Und Wuthausruf, vermengt mit wüstem Lärm
Des Schlachtgeklirrs, als ob dort Heere kämpften.
Es hat vielleicht sich außen schneller Aufruhr
Im Lager jenes Würgers nun erhoben;
Denn gräßliches Getöse schallt herein.

Marius
(hinter der Scene.)

Stirb, Scheusal!

Seherinn
(hinter der Scene)

Weh! laß ab!

Metella.

Welch dumpf Geschrey!

Cajus.

Zurück! zurück! hier stürmen sie heraus!
(Metella und die ihrigen ziehen sich zurück.)

Die Seherinn stürzt aus dem Hause, Marius ihr nach mit gezogenem Schwerte.

Seherinn.

Laß ab zu wüthen, Schreckensmann!

Marius.

Du stirbst!

Seherinn.

Weil ich der Götter Wort dir offenbart?

Marius.

Weil du statt Wahrheit Lüge mir verkündet.

Seherinn.

Das lügst du selber gottverlass'ner Mörder.

Marius.

Ja, gottverlassen bin ich! alles Weh,
Das je die Unterwelt zur Erd' herauf
Geschleudert, wüthet hier in dieser Brust.

Seherinn.

So straf' dich selbst! mir aber gönn' das Leben.

Marius.

Was sprachst du drinn' vom Tode? wiederhol's.

Seherinn.

Dieß sagt' ich, daß du sterben wirst, und bald.

Marius.

Durch eigne Hand vielleicht? durch fremde wohl?

Seherinn.

Nicht kündet mir's des Opfers Eingeweide.

Marius.

Und wer wird Herrscher seyn nach mir in Rom?

Seherinn.

Der Sieger Sulla den die Götter lieben.

Marius.

Als Gunst der Götter muß ich dieß betrachten,

Daß ich nicht mehr des Hochverhaßten Antlitz
Im Leben schaue. Drum nicht gottverlassen
Darfst du mich nennen, logst daher, und stirbst.

Seherinn.

Halt ein! ein Zeichen geb' ich dir, Entsetzlicher,
Daß ich die Wahrheit sprach, verschonst du mich.

Marius.

Gibst du ein solches Zeichen, sollst du leben.

Seherinn.

Wohlan, vernimm: achttausend deiner Streiter,
Die Marianer sich voll Stolz genannt;
Sie fallen jetzo unterm Schwert des Freunds.

Marius.

Solch sinnberaubte Mähre strafet dich.

Seherinn.

Schon naht der Bote, der dir's künden soll.

Annius tritt ängstlich fliehend auf, ihm folgt
Sertorius.

Annius.

Weh! Weh! verhüll' mich Nacht! breit' deine Schleyer
Um mich, den Flücht'gen! seyd mir gnädig, Götter!

Marius.

Bist du es, Annius?

Annius.

Ich bin es, Herr!

(Stürzt.)

Sertorius

(im Auftreten.)

Nicht meinem Schwert entrinnst du, feiger Knecht.

Annius.

Sie alle, Feldherr, liegen hingemordet.
Achttausend sanken durch Verrätherhand!

Sertorius

(durchbohrt ihn.)

Fahr' hin! und künd' die Post der Unterwelt.

Metella.

Ihr ew'gen Götter!

Seherinn.

Schrecken lähmt ihn. Fort!

(Ab.)

Kriegsmarsch. Das Heer des Sertorius tritt auf. Brennende Fackeln, an Speeren aufgesteckt, werden vor den Abtheilungen hergetragen.

Marius

(zur Leiche des Annius gewendet.)

Mein Schicksal ist's, das dich zu Boden warf.
Du warst der Arm des Würgers; welk bist du
Geworden plötzlich; schadest Keinem mehr.

Sertorius.

Brecht auf, ihr Kampfgenossen!

Kriegsheer.

Heil und Glück!

Sertorius.

Vernehmt mich nochmals. Wollt ihr hier verweilen,
Auf mich werft dann die Schuld des blut'gen Werks;
Doch thront in euch der alte Römermuth,
So eilt ihn neu verpflanzend zu verjüngen.
Zu zweyenmalen in Böotien
Schlug Sulla Mithridates tapfre Heere,
Wie mir ein wahrer Mann jetzt Kunde gab.
Bald kehret er in's Vaterland zurück,
Und rächet die ihm zugefügte Schmach;
Denn machtlos ist dieß Rom seit lange schon,
Und jedes Abentheurers sichre Beute.

Marius.

So ist's! ein andrer gibt hier bald der Wuth
Rasch zügellosen Lauf! der Mann spricht weise.

Krieger

(mit den Waffen klirrend.)

Fort! fort!

Sertorius.

Ein edler Ruf, den ich erwartet.
Heil euch! und hören wir einst in der Ferne
Von jenem heißen Zorn des Strafgerichts,

Das diese unglücksel'ge Vaterstadt
Zur Sclavinn niederbeuget, und entwürdigt,
Laßt sie uns treuen Sinnes dann betrauern;
Denn ihr zu helfen wehrt der Götter Arm.

Krieger

(wild durch einander rufend.)

Leb wohl, o Rom! lebt wohl, ihr theuren Sitze
Der alten Götter! bald entheiligt nun.

(Tubaklang und Feldgeschrey.)

Sertorius.

Du aber denk' der Stunde, wo dich Sulla
Aufrütteln wird aus diesem Schlaf der Ruhe.
Sein bist du! dich berühret nicht mein Schwert.
Brecht auf! wir scheiden nun von Rom.

Krieger.

Auf! auf!

(Ziehen rasch hinweg.)

Metella.

Bleich wie der Tod steht er beym Todten dort.

Marius.

Du kündest mir mein Loos erstarrte Leiche!
Und, dich betrachtend, steigt die grauenvolle
Gewißheit in der Seele mir empor:
Ein Hohn der Götter, hab' ich scheußliches
Ruchloses Thun für sie vollbracht. Nun es geschehn,
Läßt ihre Hülfe mich; mir bleibt allein

Wuthvolle Klage nur, daß ich durch sie
Das Glück des Daseyns schimpflich eingebüßt.

Metella.

Fort, Galba! ruf' mir dort die Haufen her.
Wie leicht vollführt sich nun ein edles Werk.

(Galba ab.)

Marius.

Darf ich's bezweifeln? — Diesem Römervolk,
Dem rasend grimmerfüllten Ungethüm,
Das aller Völker Glück, wie edles Blut,
Längst ausgesaugt, auf ihren Leichen nun
Mordsatt zu ruhen denkt, von Zeit zu Zeit
Triumphgeheul ausjauchzet durch die Welt,
Ihm ward im Götterrath der Sturz beschlossen.
Und zum Beginn vergeltend ew'ger Leiden
Ward ausgeprägt ein Mann der rauhen Kraft;
Blutdürst'ger Gierde voll; der eignen Mutter
Des Mordes Klauen in die Weichen schlagend;
Und, wie dieß Volk sich Mars erzeuget rühmt,
Hieß Marius das düstre Ungeheuer.

Metella.

Und kaum beweget jener dort die Menge
Daß sie hieher sich wende. Welche Menschen!

Marius.

Mein Theil der Arbeit, seh' ich, ist vollbracht.
Sulla, der jüngre Meister, wuchs indeß,

Im Morde größer denn ich selbst, heran;
Er leitet weiter bald das grause Werk.
Und, was ich schlimm begann, es dräut mir nun,
Wie aus dem Grab ein gräulich bleich Gespenst;
Des Lebens bald geschloss'ner Thatenkreis
Zeigt höhnend mir die scheußliche Gestalt —
Sey Fluch den Himmlischen! und mög' ein zweyter,
Ein stärkrer Jupiter den Stolzen stürzen,
Wie er Saturn gethan! Der Erde Bauch,
Weit gähnend, schling' er diese Götter ein,
Die Spiel mit Menschenkraft und That getrieben!
Auslösche dieser Welten Leben selbst;
Denn Reue bringt es nur, doch Freude nicht.

Galba tritt auf mit mehreren Haufen Volks.

Metella.

Dort ist er! auf ihn ein!

Marius

(rasch auf sie zugehend.)

Dich kenn' ich wohl.

Metella.

Nicht irrst du, glaubst du Sulla's Weib zu schaun.

Marius.

Die Erbinn meines Schicksals seh' ich hier.
Denn bald folgt Sulla mir in Glück und Leid,
Und im Verbrechen nach — sey drum verflucht!

Metella.

Und worauf pochst du? Tod ist dir gewiß.

Galba.

Ergreift ihn!

Volk.

Tödtet ihn!

Archites.

Rasch auf ihn ein!

Cajus.

Und dieser Dolch befrey' uns von dir!

Marius.

Mensch!

Du willst den Cajus Marius ermorden?

Cajus.

Weh mir! in diesem Blick ist Tod! hinweg!

(Entflieht.)

Metella.

Entsetzlicher!

Volk.

Weicht! weicht! ihm hilft fürwahr

In dieser Stunde wohl ein höh'rer Streiter!

Marius.

Entartet Volk! Ausbrut schmachvoller Feigheit!

Hebst du nach mir den Mordstahl, und vergißt,

Daß, was du auch durch mich erdulden mochtest,

Es Götterstrafe war für deine Schuld?

Und lägen eure Leichen aufgehäuft,
Hochragend, bis zum Haupt des Capitols,
Zu wenig, dünkt mich, wäre noch geschehn. —
Dich Weib, der Rachegötter Schutzgenossinn,
Vermeid' ich, klug, zu kränken, wandle hin.

Mucia tritt aus dem Hause.

Mucia.

Vom Schlaf durch wildes Rufen, Kriegsgeschrey,
Und durch der Tuba Klang emporgeschreckt,
Sucht' ich bis jetzt dich in des Hauses Umkreis.
Hier find' ich dich nunmehr — o Schreckensanblick! —
Und bey dir liegt die Leiche deines Freunds.

Marius.

Laß diesen Todten jetzt zu Grabe tragen.
Gib Auftrag meinen Sohn herbey zu rufen
Von seinem Lagerplatz am Aventin. —
Nun weiß ich was mir ziemt, und werd's vollenden.
(Ab.)

Metella.

Es ist der fürchterlichste aller Menschen.

Fünfter Aufzug.

Das römische Forum.

Aulius Galba mit mehreren ihn umgebenden Bürgern.

Galba.

Faßt Muth, Quiriten! Nicht vergebens weihte
Octavius sein Haupt der Unterwelt.
Und Merulas hinsterbend letzte Bitte
Verklang nicht ungehört an Jovis Thron.
Mit uns kämpft aller Götter Hülfe bald.
So nah' sind beyde Heere nun der Stadt
Heiß kämpfend diese Nacht gerückt, daß kaum
Zehntausend Schritte fern Sertorius
Vorüber zog an den erzürnten Streitern,
D..ch leichte Höh'n vor ihren Blick gedeckt.
Ich sandte zu Metellus alsogleich
Auf drey verschied'nen Wegen schnelle Boten.
Was diese Nacht geschah, daß Roms Umkreisung,

Beynahe nun von Kriegsvolk ganz entleert,
Den Stürmenden kaum Widerstand mag leisten,
Bereits erfuhr er's, rücket wohl vielleicht,
Wenn ihn das Glück begünstiget, herein,
Und rächt an jenem Wüthrich unsre Schmach.

Ein Bürger.

Nein! gebt nicht Raum der Hoffnung, gute Leute.
Ich hört' Metellus werde sich zurückziehn,
Hat er gleich diese Nacht dem Feind obsiegt.
Kommt! kommt! zerstreut euch! Nein, es ist nicht gut
Ertappen sie uns hier in Unterredung.

(Alle von verschiedenen Seiten ab.)

Mucia tritt vor die Schwelle ihres Hauses.

Mucia.

Der Morgen hat der Schwingen helle Pracht
Schon über Rom verbreitet. O ihr Götter,
Welch Ende nimmt dieß wohl? Er schläft nunmehr.
Ach, ganz zerrüttet sah ich ihn auf's Lager
Sich niederstürzen; er bedarf der Ruhe.
Warum so lang mein Gatte nicht erscheint? —
O ich Unsel'ge! meines Lebens Frühling
Hab' ich an diese Beyden schlimm gekettet:
Da welkten mir der Freude lichte Blüthen;
Die Unterwelt raukt ihres Wehs Geflechte

Zu mir herauf, und schlingt es um dieß Herz:
Geängstet, tief erbebt die Brust; und Klage nur,
Schmerzvolles Ächzen, Weinen ward mein Loos.

Metella tritt auf.

Metella.

Darf ich's wohl wagen? kühn ist das Beginnen.

Mucia.

Wer schleicht dort an den Häusern sorgsam fort?

Metella.

Fürwahr, ich dank' es meinem Glück, sie ist's.

Mucia.

Metella! nochmals wagst du dich hieher?
Wie gar nicht denkst du deiner Sicherheit.

Metella.

Nur dir zum Frommen, Theure, komm' ich wieder.
In dieser letzten Nacht verworr'nen Kämpfen
Hat sich Metell den Preis des Siegs errungen.
Des Tags Beginn erneuerte die Schlacht.
Und, siegt mein Vater, rasch treib' ich zum Aufstand
Des Volks unwill'ge Herzen, öffne schnell
Den Eingang in die Stadt den Legionen,
Und wir sind Sieger so auch selbst in Rom.

Mucia.

Und kommst du her, mir dieses zu verkünden?

Metella.

Aus jenes Hauses Umkreis flüchte dich!
Denn was dort lebt wird des Verderbens Beute.

Mucia.

Werd' es vollbracht, und bald, zum Heil der Stadt.

Metella.

Komm' dann! ich führe dich mit mir hinweg.

Mucia.

Nein, hoff' es nicht.

Metella.

Nicht hoffen soll ich's, Freundinn?

Mucia.

Auf heil'gem Grunde stehen wir, Metella.
Auf diesem hehren Forum, wo die Größe
Der grauen Väter seit Jahrhunderten
Ehrwürdig sich zu hohen Thaten stählte,
Hier hoffe nicht den Sinn der Römerinn
Zum Unrecht und zur Schande hinzubeugen.
Zwar muß ich deiner That Gelingen wünschen,
Für Rom ja läßt du mir die Meinen bluten —
Ich aber trenne mich von ihnen nicht.

Metella.

Unglückliche! vernimm der Freundinn Wort.

Mucia.

Ein schön'res Loos, wie ich, empfingest du
Aus jener Ew'gen milden Hand, Metella,

Eil' hin zur rasch geführten edlen That!
Mir aber, die des Römerweibes Pflicht
Im treuen Busen wohl erkennt, vergönne,
Daß ich mit jenen, die du fällst, verderbe.

(Ab in's Haus.)

Metella.

Der Römerinnen Herrlichste, fahr wohl!

Archites tritt auf.

Metella.

So eilig, Sclave? schnell sag' an: was gibt's?

Archites.

Hinweg von Platz und Straße jetzt, Metella!
Ganz nah' am Thore schon ertönt die Schlacht.
Und wahrlich, irr' ich nicht, so läuft dein Vater,
Umringt zu werden plötzlich, jetzt Gefahr.
Denn wogende, unendliche Bewegung
Sah ich im Lager erst des Marius.
Im Feldherrnmantel, ganz gerüstet, schaute
Ich seinen Sohn, wie er dort müth'ge Reden
Den laut zujauchzenden Genossen hielt.
Ich denk', sie stürmen auch zur Schlacht hinaus,
Und wagen's, auf der kurzen Frist Gefahr,
Rom, ganz entblößt von Kriegsvolk, frey zu geben,
Um deinen Vater schneller zu vernichten.

Metella.

Zum eigenen Verderben wagen sie's.
Nicht feig ist ja der Römer! nein! o nein,
Es schwand der Väter Kraft noch nicht von ihnen!
Nur, wie beym Anblick gräuelvoller Unthat
Auch selbst der Kälteste ein Schaudern fühlt,
Und furchtgestählte Herzen plötzlich beben,
So fiel ein Grauen sie in diesen Tagen
Der blut'gen Schande überwält'gend an.
Ich aber rüttle sie in's Leben auf!
Und wagt man es die Stadt uns frey zu geben,
Führ' ich sie mit hinaus zur heißen Schlacht,
Und ging ich selbst auch bey dem Werk zu Grunde.
Fort jetzo, Sclave! laß uns thätig seyn.

(Beyde ab.)

Marius, von Mucia aus dem Hause geführt, läßt sich auf einen Stein im Vorgrunde nieder.

Mucia.

Verlangst du wieder jetzt an's Licht heraus,
Gebeugter Greis? — Brich dieses schreckenvolle
Verstummen endlich: rede! sanft erleichtert
Ein Wort der Klage die gedrückte Brust.

Marius.

Warum verweigerst du, o Tochter, dich
Dem rings Verlass'nen nicht? Der Wohlthat Bande

Sie knüpfen dich nicht an mein traurig Loos,
Der nie des Dankes würd'ge Gaben dir,
Vom Vatersinn geleitet, dargebracht.

Mucia.

O Greis! —

Marius.

Vielmehr laut bittrer Klageruf,
Ob manchem Übel, ziemt dir gegen mich.
Vergiß denn milde der Vergangenheit,
Und dieser letzten Stunden bleib gedenk.

Mucia.

So tief bist du in's Unheil eingesunken,
Daß ich mit Recht wohl, wer du seyst, vergesse;
Der Menschen jammerwürd'ges Loos in dir
Beklagend nur, und ird'scher Dinge Wechsel.

Marius.

Auch du hast, nach des Lebens Kern dich mühend,
Die gleißend leere Schaale nur gefunden,
Und achtest, seh' ich, dieser Frucht nicht mehr.
Geh' nun hinein, und laß mich meinen Träumen.

Mucia.

Du willst's.

Marius.

So ist's, ich will es. Gehe hin.

Mucia.

Ich darf nicht sagen: hoff' auf nahes Glück.

(Ab.)

Marius.

Ein abgestumpftes, mürbes Werkzeug wirft
Die Hand des Meisters mich verachtend weg:
Die Götter alle haben mich verlassen. —
Steh' einsam, Marius. Dieß arge Spiel,
Das die Olympier erbarmungslos
An dir geübt, verlach' es: eigner Stärke
Vertrau' in Zukunft. Noch entschwand sie nicht,
Wie du, verzagend, einst gewähnt, die Kraft.
Dir bleibt dein Herz, und dieser Arm, der That
Vollzug zu leiten, die du wählen darfst.
Stirb! weil du rühmlich nicht mehr leben magst.

Marius junior tritt auf.

Marius junior.

Zum Kampf gerüstet steht das Heer bereits
Am Aventin, wie du befahlst. Brich auf!
Zur Schlacht schon treffen wir bey Cinna ein;
Denn mit dem frühen Tag begann von Neuen
Sein Kämpfen mit Metellus.

Marius.

Zieh, mein Sohn

Marius junior.

Was soll das?

Marius.

Bring' dem Freund erwünschte Hülfe;
Den Vater doch führst du von hier nicht weg.

Marius junior.

Und soll ich ziehn? Du aber fällst der Rache
Des Bürgers heim? die That darfst du verlangen?

Marius.

Gehorche! klügle nicht! ich will's; genug!

Marius junior.

O Gräuel! Schreckenstag! Weit eher sollst
Du mich durch Selbstmord von dir stürzen sehn,
Als daß ich dieser hochverruchten That
Mich unterwinde. Wisse dieß!

Marius.

Schweig, Knabe!

Marius junior.

Dieß graue Haupt, und diese Vaterbrust,
Feindselig aller Welt, nur mir allein
Auf weiter Erde hold gesinnt; preis geben,
Ein schmählicher Verräther, soll ich sie?

Marius.

Du sollst's. Und Liebe zeigst du mir damit.

Marius junior.

Nicht eines Vaters Rede hör' ich wohl.
Du hast mich frey gegeben, durch dieß Wort.

Und wenn mein Schwert für dich einst Hunderte
Gefällt, von nun gehorcht es dir nicht mehr.

Mucia tritt auf.

Mucia.

Welch böser Zwist erhebt sich zwischen euch?

Marius junior.

Schweig, Thörichte!

Marius.

Du selbst sprichst Weisheit nicht.

Marius junior.

Was lehrt am Glücke dich so schnell verzweifeln?
Daß dir die Wache hingemordet ward?
Und daß Sertorius von dir sich wendend,
Verrätherisch dein gutes Recht verließ? —
Ein wohl gerüstet Heer steht dir zur Seite!
Die Legionen Cinna's, hoch in Kraft,
So sind die Deinen auch! daß ein Verräther
Von dir geflohn, dafür bring Dank den Göttern.
Des Sulla märchenhafte Wiederkehr,
Wenn sie auch Wahrheit würde, sind wir nicht
Im Bundsvereine mächtiger als er?
Wie? bist du denn derselbe noch, der einst
Das nordentspross'ne Riesenvolk vertilgte?
Ich kenne dich, beym Herkules! nicht mehr!

Marius.

Derselbe bin ich; und die gleiche Kraft,
Die mir einst dort ruhmwürd'gen Sieg errang,
Sie hat nunmehr den Wunsch des Daseyns selbst
In mir zum Kampf gefordert, und bezwungen.
Und da ich jenes höchste Gut des Lebens,
Des Daseyns vorwurfslose Heiligkeit —
Durch jene Götter weiter stets und weiter
In böser Thaten Kreis gedrängt — verlor,
Veracht' ich nun die inhaltsleere Gabe,
Und schleudre stolz den Gebern sie zurück.

Mucia.

Ihr Götter, hört nicht! seinen Schmerz vergebt.

Marius.

Weit besser ist es, nie gezeugt zu seyn,
Als schmachvoll leben — Weggerissen ist
Nun jener Schleyer täuschender Verblendung,
Der mich mir selbst verbarg — nun kenn' ich mich.
Ich war das Gift, durch jene großen Tödter
Herabgeschleudert in den hellen Born
Des Römerglücks! der glühend wilde Brand,
In ihres Hochmuths Tempel hingeworfen.
Und haben sie durch schwarzer Gräuel Last
Den Rachesturz verdient, warum ward mein
Das Amt des Henkers doch bey diesem Werk? —
Rom fällt durch Rom! daß mich ein Römer zeugte.

Genug war's! solcher Abkunft traur'ger Erbe,
Galt sie im Mutterschooße mir Verbrechen,
Und weihte mich dem Gräuel. Angebildet
Ward mir, dem schuldlos ungebornen, dort,
Was mich zum Kampf einst rüste wider Rom;
Der Henker durfte nicht der Richtstatt fehlen,
Und ward mit eh'rner Stirn, mit felsenharter,
Dem Mitleid fremder Brust geschaffen! — Weh!
Ihr alle, die ein Mensch gezeugt, hinweg!
Einsam laßt mich den Einsamen; denn Keiner
Auf Erden ist mir gleich an Wuth des Jammers;
Im Innersten durchwühlt, steh' ich allein.

Marius junior.

Und soll ich ziehn? und soll ich dich verlassen?
Ein Hyllos, soll ich dir, dem Herakles,
Die Ficht' aufscheitern, und die Brände reichen?
Hinschau'n, wie du dich tödtest? weiter wandern,
Als wäre nichts, der Klage werth, geschehn?

Marius.

Durchbrechen muß ich, will ich! trenne mich
Vom Leben und der Schuld zugleich, und sterbe.

Marius junior.

Mir, der mit dir gestritten und gefehlt,
Vergönn' ein gleich versöhnend Schicksal auch:
Nicht trenn' uns Tod, die sich im Leben liebten.

Mucia.

Mein Cajus! milde dießmal sey gesinnt,
Und hör' der Gattinn treu gemeinte Rede.
Was sträubst du dich dem Vater? — Keimet doch
Ihm aus dem Tod der Ruhe froher Kranz,
Ihm werth, wie dir und mir. Dieß düstre Leben,
Ihm reicht es fürder keine Gabe mehr;
Du aber wolle dich dem Daseyn nicht
Zu früh entziehn. Weit ausgebreitet liegt,
Ein heller Teppich es vor dir. Noch viel
Ruhmvolle Thaten, schön durch dich gewirkt,
Sie müssen glänzen auf dem reichen Plan,
Eh du in's Land der Schatten übertrittst:
Er aber hat des Lebens Kreis geschlossen.

Marius junior.

Was thu' ich?

Mucia.

Scheide! laß uns hier zurück

Marius junior.

Und bleibst du bey ihm?

Mucia.

Trost will ich ihm seyn.

Marius junior.

Weib! Weib! ein schön'res Loos gebühret dir,
Als dir der Gatte und der Vater gab.

Mucia.

Vergiß dieß alles. Der Bestimmung treu,
Vollführ' ich, was mir ziemet, still in Freude.

Marius junior.

Verwünscht sey jenes Bunds Genossenschaft.
Ich trenne mich von Cinna. Nach Präneste
Führ' ich im Trauerzuge meine Adler. —

(Auf den Vater hindeutend.)

Dort sitzt er, über sich gebeugt, und stumm.
O Wehe dir und mir! — Zurück auf uns
Hat sich das reiche Leid der Römerwelt
Umklammernd hergeworfen. Fahre wohl!
Mich treibt, den Rasenden, nun dein Gebot
Von hinnen! — bald vernehm' ich wohl von dir
Ein blutig schaudervoll Gerücht! es wird
Das Ansehn dessen, was du dann wirst seyn,
Der blassen Leiche mir urplötzlich geben —
Die Freude dieses Lebens stirbt mit dir.

(Stürzt ab.)

Mucia

(gegen Marius hingewendet.)

Schläfst du vielleicht nun, tief gebeugter Greis?
Dein Tod sey sanft, so wie ein Schlummer leise
Des Menschen Aug' berührt. Er wehe dich
Mit mildem Hauch hinüber in das Land,

Wo alle Schmerzen, süß besänftigt, schweigen.
Vergessen unsers Seyns beseligt dort.

(Ab ins Haus.)

Marius

(rasch aufstehend.)

Zeit ist's zum großen Opfer, Marius!

(tritt vor. Fern rollender Donner.)

Sey freudig! deine schönste Stunde naht.

Phormio mit mehreren Sclaven tritt auf.

Phormio.

Wahr ist's, Mitsclaven! traut der sichern Kunde.
Schon in die Stadt trat unser Herr, Cornutus,
Mit Auftrag von Metellus heimgesandt.
Laßt uns nun eilen, gleich ihn zu begrüßen.

Marius.

Mir däucht, ich sah schon dieses Sclaven Züge.

Phormio.

O flieht ihr Leute! hier ist Marius.

(Marius hält ihn zurück, die übrigen entfliehen.)

Marius.

Halt sag' ich dir, du kommst nicht von der Stelle.

Phormio.

Des schwachen Greises mögst du, Herr, verschonen.

Marius.

Ich kenne dich! — Ein großer Todtenhelfer,
Ein rüst'ger Gräber bist du. Wühle mir
Ein Grab aus, bitt' ich dich; denn ich bedarf's.

Phormio.

Was meinst du, Herr?

Marius.

Und einen Obolus
Mir mild zu reichen, Sclave, sey bedacht.

Phormio.

Ach, ich verstehe deine Scherze nicht.

Marius.

Und eine Rede sollst du mir gewähren,
Eh du mich einscharrst. Dieses sage:
Der Last des strafenden Bewußtseyns fiel
Der hier Gestürzte; Friede sey mit ihm.

Phormio.

Herr! Herr! sey gnädig mir! verschone mich!

Marius.

Was bebst du, Memme? flieh!

(Phormio ab.)

Bedarf ich dein?
Und werft ihr mich auch grablos in die Wüste,
Des Erdballs Antlitz sey mir Lagerstätte!
Dieß donnerschwangere Gewölb des Himmels,
Es sey mein Grabgewölb. Dem starken Kämpfer,

Der einst des Erdrunds stolze Herrinn Rom
Bezwingend niederbeugte, ziemet wohl
Solch herrliches Begräbniß, dünket mich.
(Ab ins Haus. Blitz. Donnerschlag.)

Volksauflauf. Von der einen Seite erscheint Metella und Archites, mit einem Gefolge bewaffneter Bürger, von der andern später Quintus Cäcilius Metellus mit großen Haufen Kriegsvolk.

Metella.
Schon durch das Thor, von krieg'rischen Genossen
Glorreich umgeben, zieht Metellus ein.

Archites.
Heil! Heil dem guten Glücke Roms!

Volk.
Heil! Heil!

Metellus.
Was lärmt die Menge?

Metella
(ihm entgegenstürzend.)
O mein edler Vater!

Volk.
(durcheinander rufend.)
Glorwürd'ger Held! des Vaterlandes Stütze,
O Roms Erretter! lebe lang beglückt!

Metellus.

Verloren ist die Schlacht; und seitwärts lenkt,
Wie ich befahl, die Truppen der Legat,
Auf glücklichere Zeit die Kräfte sparend.
Bald schaut ihr Cinna siegestrunken hier.

Metella.

So schwinden unsre Träume!

Bürger.

Weh uns allen!

Metellus.

Mit eigener Gefahr des Lebens brach
Ich vor ihm hier herein, Kind, dich zu retten.
Was unterfingst du dich, Ohnmächtige?
Willst du den Himmel stürmen? Jupitern
Den Donnerkeil herabzuschleudern wehren?
Groß ist der Götter strafendes Gericht!
Nicht Menschenmacht mag jenes Wüthen stillen,
Durch das hier Tausende zum Orcus ziehn.
Mich wundert, daß der Boden dieser Stadt
Nicht, Feuer gähnend, gräßlich auf sich thut,
Sie alle plötzlich einschlingt; so liegt schwer,
So unabwendbar liegt der Götter Zorn
Auf ihnen! — fort!

Bürger.

Verläßt du uns, Metellus?

Metellus.

Verlaß ich euch? Gott that es, nimmer ich.
Ich habe eine heiße Schlacht geschlagen,
Und wohl ersonnen war sie, klug geleitet,
Mit Mannskraft mächtig auch hindurch geführt,
Und gegen über mir focht Cinna; wahrlich
Unklug in allem, zweifelhaft, verzagt;
Und er gewann die Schlacht — Ihr habt kein Glück!
Ihr seyd des Götterunmuths dunkles Ziel.
Laßt ab von mir! nicht gegen jene kämpf' ich.
Hieher, in unsre Mitte tritt, Metella!
Fort dann! und wem noch Mark glüht im Gebeine,
Und wer der Waffen Kunst noch nicht vergaß,
Er wolle Knechtschaft und des Feindes Spott
Sich ferne halten. Muthig, Kriegsgenossen.

(Ab mit Metella und Kriegsvolk.)

Bürger.

O was erleben wir! o düstre Schrecken!

Sextus Cornutus tritt von einer andern Seite, von Galba und nachströmendem Volke begleitet, auf.

Galba.

Welch Wunder schenkt dich uns, verehrter Greis?
Du lebst? den alle wir mit heißen Thränen
Als todt beweinten.

Mehrere Bürger.

Glück mit dir, Cornutus!

Cornutus.

Quiriten, nennet mich willkommen nicht.
Zur Zeit der Noth vermocht' ich's zu entfliehen,
Und wollte leben, ward gleich Rom ermordet
In seinen bessern Söhnen. Wieder kehr' ich,
Und andern Sinns, und es erwachte mir
Zu würd'ger That der eiserne Entschluß.
Brecht jenes Thor mir auf. Eh' Cinna rückkehrt,
Straf' ich durch schnellen Tod drinn Marius.
Was dann mich treffen mag, gleich viel wird's seyn;
Dem Vaterlande zahlt' ich meine Schuld.

Galba.

Wohlan! du fandest den Gefährten schon.
Helft mir die Pfort' einbrechen!

Volk
(ungestüm gegen das Haus drängend.)

Mord! Mord! Mord!

Galba
(indem das Thor einstürzt.)

Zur That jetzt! folge Greis.

(Ab mit Cornutus.)

Volk.

Tod! Tod!

Entferntes Geschrey.

Hoch Cinna!

Volk.

Horch! schon naht er!

Näheres Rufen.

Freud'ges Glück!

Julius Galba stürzt athemlos aus dem Hause; gleich darauf Sextus Cornutus.

Galba.

Heraus!

Bürger.

Was ist es, Galba?

Näheres Rufen.

Heil! Triumph!

Cornutus.

O Stätte bangen Schreckens! fort von hier!

Galba.

Quiriten! den wir suchten, hingestreckt,
Am Altar seines Hauses sahn wir ihn.

Cornutus.

Mit feuerflammendem Gesicht — doch todt.

Galba.

Die Hand am Griff des nicht gezognen Schwerts,
Den lichterarmten Blick auf uns gerichtet.

Cornutus.

Das Hauptthaar sträubend hoch emporgebäumt!
Gräulich zu schaun. Da schlug die Hand der Götter
Urplötzlich mit Entsetzen uns.

Galba.

Ein Schauer
Des Schreckens überströmt' uns, und wir flohn.

Nahes Siegesgeschrey.

Jo Triumph! Triumph! io Triumph.

Zunehmendes Gewitter. Mucia tritt an die Schwelle des Hauses.

Mucia.

Dumpf schweigend, starrt ihr auf dieß Haus des Schreckens,
Quiriten! denn die niederschmetternde
Herankunft hoher Götter, kund ward sie
Durch diese Männer euch, und ihr erbebt
Demüthig ihrem Annahn, Sterbliche.
Der, den ihr suchtet, starb. Sein Schwert umgürtend,
Entflammt' er erst die Glut des Opferherds,
Und, Weihrauch streuend, sprach er dieses Wort:
Heil sey den Göttern! Eines Menschen Leben,
Im Kreis des großen Daseyns, wenig ist's.
Mit diesem meinen haben sie verfügt
Nach ihrer Weisheit: mir zur Freude zwar

Mit nichten; dennoch so, wie es ihr Rath
Zum Ganzen dieses Weltalls gut erfand.
Nun, da ich scheide, schwindet Zorn und Klage:
Gepriesen sey ihr allmachtfrohes Wirken.
So sprechend, flog ein heller Glanz der Freude,
Ihm über's Antlitz. Nun die Linke stützend
Auf den im Weihrauch duftenden Altar,
Beugt' er sich vorwärts; nach dem Schwerte griff
Die Rechte jetzt, als unverständliches
Gemurmel seinem Mund entquoll — einsinkend,
Auf des Altares Stufen fiel er hin,
Durch milder Gottheit Hand dem Tod geschenkt,
Eh' er ihn selbst, wie er gewollt, umarmte.
(Donnerschlag.)

Cinna zieht auf mit dem Kriegsheere.

Cinna.

Den Göttern trotz' ich. Nimmer treiben sie
Nunmehr vom Glücke mich! Bereitet seyd
Mir zum Triumphe morgen. Ruft die Freunde
Herbey jetzt, Marius, Sertorius,
Den Sohn dann auch des grauen Helden ruft,
Auf daß wir all' uns dieses Siegs erfreu'n.

Mucia.

Weh Cinna dir!

Cinna.

Empfängst du so den Sieger?

Mucia.

Du wardst besiegt! denn jene Säulen alle,
Die deinen Ruhm getragen, sanken hin.

Cinna.

Träumst du vielleicht? — Wo weilt dein Gatte, Weib?

Mucia.

Fort, nach Präneste zog er, dort zu harren
Unlieber Nachricht, die ihn bald ereilt.

Cinna.

Und nicht zurück hielt ihn ehrwürd'ge Scheu
Vor jenem Rächer alles Hochverraths,
Sertorius, der ihn im Zügel hielt?

Mucia.

Du weißt es nicht?

Cinna.

Was soll ich wissen? sprich.

Mucia.

Nachdem er unsre Wache hingemordet,
Zog er aus Rom vergangne Nacht hinweg.

Cinna.

So möge der Verrath, ihn selber treffend,
Zerschmettern einst sein treuvergess'nes Herz!
Und mög' er fallen unterm Dolch des Freundes,
Der so den Freund verwundet. Fluch mit ihm.

Mucia.

Die Scheu vor euren Thaten trieb ihn fort.

Cinna.

Und Marius, der graue, ward er nicht
Ob dieses Frevels Wagniß, neu verjüngt
Ein Riese plötzlich, rächend unsre Schmach?

Mucia.

Er starb. — Ihn traf der Gottheit schneller Arm.

Cinna.

Er starb!

Mucia.

Drinn magst du seine Leiche schaun.

(Ab.)

Cinna.

Weh! Weh! mich trifft des niederstürzenden
Unheils vereint geführter Todesstoß!
Dein Fluch ereilet mich, Octavius!
Der Götter Hand, wie tief beugt sie mich nieder!

Calthon und Colmal.

Ein lyrisches Schauspiel

in drey Aufzügen.

Personen:

Dunthalmo, Gebieter am Flusse Theuta.

Colmal }
Sulma } seine Töchter.

Calthon, seines Bruders Sohn.

Connil, ein Barde Dunthalmo's.

Ossian, Sohn Fingals, Königs in Morven.

Ryno }
Ullo } Barden Ossians.
Morlath }

Ein Krieger Ossians.

Krieger und Barden Dunthalmo's und Ossians.

Erster Aufzug.

Erste Scene.

Ein Thal, rings von hohen Felsen eingeschlossen. Im Hintergrunde öffnet sich ein Durchgang, über welchem eine große Steinmasse hingestürzt liegt, und so eine Brücke von einem Berge zum andern bildet. Durch die Öffnung sieht man Dunthalmo's Burg in der Ferne.

Ossian zieht mit seinen Kriegern und Barden von den Bergen herab, ihm zur Seite geht Colmal in männlicher Rüstung.

Die Krieger.

Wie Nebel durch die Nächte zieht,
Auf dem man trübe Geister sieht,
Mit ihrem Schild' und Speer,
So ziehen wir einher.

Das Schlachthorn tönt, die Fahne schwebt,
Der Feind in tiefer Brust erbebt:
Er wankt zurück, und sinkt,
Wo unsre Waffe blinkt.

Chor der Barden.

Wer durch gerechten Krieg
Den Unterdrückten hebet,
Vor dessen Tritte schwebet
In dunkler Schlacht der Sieg.

Sein hoher Geist erglänzt
In ewig reinem Lichte,
Und lebt noch im Gedichte,
Wenn Moos sein Grab umkränzt.

Von seiner Wolk' herab
Hört er der Barden Lieder,
Und blicket fröhlich nieder
Auf sein erhöhtes Grab.

Ossian.

Auch uns erglänzt des Ruhmes Licht,
Und guter Menschen Thräne rinnt,
Wenn einst das Todeslied beginnt,
Und unser Auge bricht.

Die Krieger.

Zur Schlacht denn eilt hinan!
Es weh' die Fahne stolz voran,
Schön' in der Sonn' erhellt.

Ossian
und Chor der Barden
(feyerlich mit aufgehobener Rechte.)

Wer dann im Kampf des Todes fällt,
O nehmt ihn freundlich auf
In eure Wolke, Geister!
Schön sey des Kriegers Luftgestalt,
Wenn er im Mondesschimmer wallt.

Alle.

O nehmt ihn freundlich, freundlich auf,
In eure Wolke, Geister.

Ossian.

Ist jenes nicht Dunthalmo's Burg?

Ryno.

Sie ist es.

Ossian.

Wohlan, so laßt uns ruhen. Glühend prallt
Der Sonne Strahl von diesen Felsen nieder.

Colmal.

O wie so ängstlich pochest du, mein Herz!

Ossian.

Dort an des Berges Abhang lagert euch,
Denn bald der Kraft bedürfen wir im Kampfe.
Du aber, Ryno, auf! nimm diesen Speer,
Und durch des Himmels Lüfte schüttle ihn,
Und fordere Dunthalmo zum Gefechte.

Nicht dulden will ich, sag' es ihm, daß er
Den Sohn des Bruders schändlich in der Höhle
Gefangen halte, unter hartem Zwang.

Colmal.

(voll Angst sich zwischen sie drängend.)

Nicht doch, verweile! — Höre mich, Gebieter.

Ossian.

Mit frecher Faust erschlug er seinen Bruder,
Er soll nicht also thun an Calthon; denn
Es naht sich Ossian; er nahet sich
In Mitte seiner Krieger.

Ryno.

Wohl, ich eile.

Colmal.

O sende deinen Barden nicht hinüber,
Mit solcher Botschaft zu Dunthalmo's Burg!

Ossian.

Du zitterst?

Colmal.

Seht, des Kampfs bedarf es nicht.
Groß ist Dunthalmo's Macht, und stark sein Arm,
Er wandelt unbesieget im Gefechte.
Doch kämest du, ein Freund, auf seine Burg,
Nicht weigern würd' er sich, gewiß er würde
Die grause Höhle Calthons dir eröffnen;
Denn ehrenvoll ist deine Freundschaft, König.

Ossian.

Wie schnell hat deine Rede sich verändert.
Fürwahr, es hat mich Fingal nicht gesandt,
Um kriechend zu erflehn, was dieser Arm
Mit drohender Gewalt erzwingen soll.

Colmal.

Mein Vater!

Ossian.

Wie, du willst den Freund befreyen?
Doch wenn die Schlacht sich naht, bebst du zurück,
Erbleichst, und wünschest schnell den Frieden?

Colmal.

Ach!

Ossian.

Die Feigheit schändet edler Väter Söhne.
Wohl dem, deß Thaten schwangre Brust sich frey
Bewegt, wenn um ihn her die Feinde dräuen,
Wenn ihn Gefahr umlagert, wie den Fels
Der Wüste heulende erboßte Stürme.
Sein Hergang gleichet im Gefield' der Schlacht
Der Sonne Wandeln über Nebeln, wenn
Sie schimmernd auf am Morgenhimmel steigt.
Die Sonne kämpft und ringt,
Bis jeden Nebel sie durchdringt —
Zum dumpfen schilfbewachs'nen Ort,
Rollt er am Bergesabhang fort —

Sie hebt sich siegend auf,
Vollendet ihren Lauf.

Colmal.

Zu viel! — Weh meiner übereilten That.

Ossian.

Auf Ryno, fort, vollführe deinen Auftrag.

Ryno.

Ich bringe bald die Antwort dir zurück.

(Ab.)

Colmal.

Er geht! Warum erlebt' ich diesen Tag!

Ossian.

Weg mit den Waffen, Sohn der bleichen Furcht,
Du bist nicht würdig ferner sie zu tragen.
Den Helm vom Haupte nehm' ich dir, das weichlich
Auf sanft gebognem Nacken sich erhebt,
Feigmüthiger!

(Er entreißt ihr Schwert und Speer, und nimmt ihr den Helm vom Haupte. Colmal wendet sich seitwärts, und verhüllt ihr Gesicht mit den Händen.

Colmal.

Ich Unglückselige!

Ossian.

Was sagtest du? wie, du erröthest? suchst
Mit plötzlich zitternd vorgebeugter Hand
Die Thräne zu verbergen? — Dieser Arm

Ist nicht gemacht des Speeres Kraft zu schwingen —
Du bist ein Mädchen, sag' es.

Colmal.

Ja, ich bin's.

Ossian.

Sey mir gegrüßt, ich ehre dich! doch sprich:
Weß Stammes rühmst du dich, und welches Namens?

Colmal.

O blick' voll Mitleids nicht auf mich herab!
Im Zorne wende weg von mir dein Antlitz;
Denn schwere Schuld erfüllt dieß Herz.

Ossian.

Nicht also.

Colmal.

In meiner Väter Land hab' ich den Feind
Verwegen eingeführt. Es schwebt gezückt
Das Schwert, auf meines Vaters Haupt gezückt,
Durch mich, durch mich Unselige.

Ossian.

Wie sprachst du?

Colmal.

Mein Nam' ist Colmal, dort auf jener Burg
Ward ich geboren.

Ossian.

Wie? Dunthalmo's Tochter!

Chor der Barden.

Von Reue bang die Brust erfüllt,
Hat sie das Antlitz sich verhüllt.

Ullo.

Und von der Locke Gold umwallt,
Erbebt die liebliche Gestalt.

Colmal.

Weh mir!

Ossian.

Die Arme!

Ullo und Morlath.

Sie ist so schön im Harme!

Colmal.

O hätte nie das Leben
Dunthalmo mir gegeben!

Ossian.

Sie weint.

Ullo und Morlath.

Wie ihre Wange glüht!

Colmal.

Alle meine Freuden sind verblüht.

Ossian. Ullo. Morlath.

Sie schaut so düster vor sich hin.

Chor der Barden.

So düster schaut sie vor sich hin.

Colmal

(den Blick starr vor sich auf den Boden geheftet.)

Beym Liedesschalle
Hebt sich ein Grab —
Zur engen Halle
Wer sank hinab?

Chor der Barden.

Zur engen Halle
Wer sank hinab?

Colmal.

Am Grabe regen
Gestalten sich,
Den Blick bewegen
Sie trüb auf mich! — —
O meines Lebens
Entfloh'nes Glück,
Ich sehne vergebens
Dich mir zurück.

Alle.

O seht, des Mädchens Thräne rinnt!
Es schwand vom bleichen Angesicht,
Es schwand hinweg der Freude Licht,
Und ihre Thräne rinnt.

Ossian.

O hättest du dich früher mir entdeckt,
Es wäre frey von Vorwurf deine Seele.

Colmal.

Mein König!

Ossian.

Angst um Calthon riß dich fort,
Und nicht des Vaters dachtest du, und nicht
Der Reue, die der That wohl folgen könnte.
Doch sprich: wie mochte Calthon auf der Burg
Des Mannes weilen, der den Vater ihm
Ermordete?

Colmal.

Er war ein Knabe noch,
Als in die Feste Rathmors, seines Vaters,
Dunthalmo plötzlich drang mit Heeresmacht.

Ossian.

Was war der Grund von solcher Gräuelthat?

Colmal.

Der Kriegsruhm Rathmors hatte tief mit Groll
Dunthalmo's Brust erfüllt, und er vergaß,
Daß der, den in den Tod er niederstürzte,
Sein Bruder war, einst sein geliebter Bruder!
In Trümmern ließ er hinter sich die Burg;
Doch Calthon nahm er mit in seine Halle,
Und zog ihn auf, des Bruders Mord bereuend.

Ossian.

Doch als zum Jünglinge der Knabe ward,
Da fürchtete Dunthalmo wohl die Rache?

Colmal.

Ja, so geschah's. Er sah die Thräne Calthons,
Sah, wie sein Arm zum Schwerte fuhr, da er
Auf Trümmern stand in seines Vaters Burg,
Und schloß ihn ein, und drohte mit dem Tode.

Ossian.

Und schnell nach Selma flohst du, Hülfe suchend.

Colmal.

Es wüthete Verzweiflung mir im Busen;
Denn lange liebten wir verborgen uns,
Es wußte niemand unsrer Herzen Bündniß. —
In wolkenvoller Nacht erhob ich mich
Zur Halle meiner Väter, wo die Waffen
Besiegter Feinde hingen. Dumpf erscholl
Des Eisens Klang im Nachtwind durch die Halle,
Er wehte vorwärts mir das Haar in's trübe
Und thränenvolle Antlitz. Angst und Zweifel
Bewegten heftig mir die Brust! Ich nahm
Die Waffen eines Jünglings, der den Kampf
Versuchend, fiel im ersten seiner Kriege.
Und als im furchtbaren Gewand des Stahls
Gehüllt ich stand, unkennbar fast mir selbst,
Ergriff mich bange Wehmuth. Schnell hinweg
Von meiner Väter Burg wandt' ich den Schritt,
Im dumpfen Schmerze durch die Länder fliehend,
Den nahen Tod nur sah ich des Geliebten

Ossian.

Unglückliche!

Colmal.

Ihr nahmt mich freundlich auf,
Du folgtest mir hieher mit Heeresmacht.
Doch als ich kam in's wohlbekannte Land,
Ach meiner Kindheit stillen Aufenthalt,
Und in der Ferne sah des Vaters Burg,
Erkannt' ich bebend meine grause That.
O nimmer rächend mögest du dich nah'n
Dem Haupt des Vaters, nimmer, Ossian!
Sieh, alles offenbaren wollt' ich dir,
Doch schloß mir Scham den Mund, und ich verstummte.

Ossian.

Nicht mehr zu ändern ist das rasche Wort,
Das zu Dunthalmo hin mein Barde bringt,
Doch bürgt dir meine dargereichte Hand
Für deines Vaters Leben. Dieses Schwert
Wird nicht das seine suchen, wird ihn schonen,
Wenn er mit Muth und Stärke mir begegnet.
Besiegen will ich ihn, doch tödten nicht.

Colmal.

Es danket dir mein Herz, nicht meine Worte.

Man hört aus der Ferne einen Gesang, der immer näher und näher tönt. Endlich kommt Sulma, mit Pfeil und Bogen, in der Hand einen Speer, oben aus den Bergen, und bleibt auf der Felsenbrücke stehen.

Sulma.

Mit Tages Grauen
Mach ich mich auf,
Das Reh zu schauen
In seinem Lauf.
Das Reh erbebend
Eilt schnell daher,
Ihm folget schwebend
Im Flug mein Speer.
Durch Wald und Auen
Den Berg hinauf,
Das Reh zu schauen!
Hinauf, hinauf!

Ossian, Colmal, Ullo und Morlath.

Weß ist die Stimme, die herab
Von schroffen Felsen dringt,
Und mit verschwebendem Getön
Hier unter uns verklingt?

Chor der Barden.

Sie gleicht dem stillen Lied der Nacht,

Das aus den Auen wallt,
Und in dem eng umbuschten Thal
Mit sanftem Laut verhallt.

Colmal
(freudig bewegt.)

O Sulma, meine Schwester!

Sulma.

Ach, wer ruft,
Wer rufet mich mit wohlbekannter Stimme?

Colmal.

Ich bin's! Es ruft dich Colmal, deine Schwester.
O komm' von deiner Felsenbrücke
Herab zu mir,
Daß ich an's frohe Herz dich drücke,
O komm zu mir!

Ossian, Ullo, Morlath
(zugleich mit ihr.)

O komm' von deiner Felsenbrücke
Herab zu ihr,
Daß sie an's frohe Herz dich drücke,
O komm zu ihr!

Sulma.

Du bist es, Colmal!
(Sie eilt von dem Berge herab.)

Die Krieger.

Dich schrecke nicht der Krieger Menge,

Sie rufen dich,
Im dichten freudigen Gedränge
Herab zu sich.

Colmal.

So ruh' ich wieder nun an deiner Brust!

Sulma.

Warum entflohst du, Schwester, mich betrübend?

Colmal.

O nimmer will ich wieder dir entfliehn.

Sulma.

Wo warst du? sprich. Ich sehe dich gehüllt
In's furchtbar tönende Gewand des Kriegs?
Wer sind die Männer rings um dich? was soll
Dein Wandeln unter ihnen durch die Wüste?

Colmal.

Lebt Calthon noch?

Sulma.

Er lebt in seiner Höhle.

Colmal.

Ach, und mein Vater, gab er seinen Fluch
Mir nicht, da ich entfloh aus euern Mauern?

Sulma.

Er zürnte. Nimmer treffe dich sein Fluch.

Colmal.

Es leuchtet mir der Zukunft milder Schimmer.

Herüber in die trübe Gegenwart,
Wie durch die dunkle Nacht dem Wanderer
Der Eiche Flamme von der Halle leuchtet:
Und frohe Tage seh' ich in der Ferne.

Sulma.

Was sagtest du? Und wer ist jener Mann,
Der herrlich vor uns steht in seiner Kraft,
Und uns mit stillem Ernst' im Blick betrachtet?

Colmal.

Der Menschen König ist es, Ossian.
Es sendet Fingal ihn, sein hoher Vater,
Damit er Calthons Freyheit fordere.

Sulma.

O trübe nun erblick' ich ihn, den Grund
Von deiner Flucht, und dieses Mannes Fordrung,
Du liebest Calthon, und des Vaters Drohung
Trieb dich hinweg, zu retten den Geliebten.

(mit tiefer Rührung:)

Doch wohnt in Colmals Busen Arges nicht!
Und nicht verderben wird sie ihren Vater.

Colmal

(sie in die Arme schliessend.)

Sie wird es nicht!

Sulma.

Sie wird ihn nicht verderben.

Ryno

(kommt durch den Durchgang in den Felsen, ersteigt eine Anhöhe, und singt:)

Zur Schlacht! zur Schlacht!
Bäumet den blinkenden Speer auf,
Männer zur Schlacht.
Es wälze die Woge des Kriegs
Trübe sich hin
Über Dunthalmo.

Sulma.

Wie tönt dein Lied so fürchterlich,
Du Mann der hohen Klippe,
Wie rollt es gräßlich hallend sich
Herab dir von der Lippe!

Ossian.

Ihr Männer auf, zur Schlacht, zur Schlacht!
Hin durch des Feindes Heer!

Die Krieger.

Sein Unrecht hat ihn feig gemacht,
Ihn schützt nicht Schild und Speer.

Ryno, Ullo, Morlath.

Hinein mit stürmendem Gesang,
Der die Gefahr verhöhnt,
Wo von der bleichen Lippe bang
Sein leises Lied vertönt.

Chor der Barden.

Hinein mit stürmendem Gesang,
Wo von der bleichen Lippe bang
Sein leises Lied vertönt.

Colmal.

Sieh! o sieh, wie ihre Blicke glühen!

Sulma.

O laß uns schnell entfliehen!
Folge, folge mir!

Chor der Barden und die Krieger.

Verderbend geht mit uns der Sieg,
Mit uns in den gerechten Krieg
Dunthalmo gegen dich.
Die reine Seele hebt der Muth,
Dir raucht vom Schwerte Rathmors Blut
Es komme über dich.

Sulma

(wankend, mit bebender Stimme.)

Weh!

Colmal.

Mit dumpfem Klang
Wie Geistersang
Durch Wolken bebt,
Tönt mir das Lied,
Das ihr erhebt.

Sulma und Colmal.

Es drängen Schauer sich
Mit dem Gesange über mich.

Ossian.

Wie fest erhöht
Die Klippe steht,
Dem Sturm nicht wankt,
So steht mein Wort,
Das nimmer schwankt.

Colmal.

Wie dank' ich Arme dir,
Dunthalmo's Leben bürgst du mir!

Ossian.

Lebt wohl, lebt wohl, gerührt
Wend' ich von euch den Blick
Zum steilen Weg zurück,
Der mich zum Kampfe führt.
Euch ist das Aug' von Thränen voll!
Denkt meines Wortes, lebet wohl.

Colmal und Sulma
(zugleich mit ihm.)

Leb wohl, leb wohl, gerührt
Wend' ich von dir den Blick
Zum steilen Weg zurück,
Der dich zum Kampfe führt.

Das Aug' von trüber Thräne voll,
Reich ich die Hand dir, lebe wohl.

Ryno.

Zur Schlacht! zur Schlacht!

Ossian. Chor der Barden. Die Krieger.

(Sie ziehen während des Gesanges ab.)

Ihr Männer auf zur Schlacht! zur Schlacht!
Empöret euch im Waffenklang!
Es töne unser Kriegsgesang,
Wie von der Wolke durch die Nacht
Verrollend dumpfer Donner kracht.
Ihr Männer auf zur Schlacht! zur Schlacht!

Sulma.

Sie ziehen hin.

Colmal.

Und schrecklich hallt vom Fels
Ihr Lied zurück. Furchtbar sind diese Männer!

Sulma.

Ja, furchtbar sind sie!

Colmal.

Wehe meiner That!
Der Zukunft Bild deckt sich mir auf. Ach wenn
Ein Pfeil im Flug auf unsern Vater träfe,
Wenn er ihn träfe, Sulma.

Sulma.

Nimmer doch

Wird es geschehn. Es fliehe weit von uns
Der quälende Gedanke. — Folge mir.
Durch diese Felsen führ' ich dich hinab
In's tiefre Thal, zu eines Jägers Hütte.
Dort magst du ruh'n — an seiner Gattinn Brust
Durch freundliches Gespräch die Seele dir
Erheitern.

Colmal.

Heiterkeit? — Sie ziemt mir nicht.

Sulma.

In weibliches Gewand wird sie dich kleiden,
Des Trostes süße Worte dir vergönnen.
Komm! folg' der sanften Bitte deiner Schwester.

Colmal.

Weh! vor meiner Seele schwebt
Der Augenblick,
Wo sich die Schlacht erhebt.
Geheul und Wehklag tönt
Durchs' Jauchzen wilder Sieger.
Es mengen wüthend sich die Krieger
Im grausen Kampf —
Hin stürzen sie, verhöhnt,
Auf ihre Todeswunde!
Des Blutes Dampf
Raucht auf vom rothen Grunde!

Sulma
(tief erschüttert.

Colmal!

Colmal.

O!

Sulma.

Hörst du der Schwester Stimme nicht?

Colmal.

Zur Grube schau' ich nieder!

Sulma.

O komm! einst kehrt die Ruhe wieder —
Doch weh, du hörst mich nicht!

Colmal.

Wohlan!

Sulma.

Nicht länger laß uns weilen.

Colmal.

Hinweg! hinweg! ich folge dir.
Aus diesen Bergen lass' uns eilen,
Sie hangen dräuend über mir!

Sulma
(zugleich mit ihr.)

O komm! nicht länger lass' uns weilen,
Zur stillen Hütte folge mir.

(Sie verlieren sich während des letzten Gesanges zwischen den Bergen.)

Zweyte Scene.

Platz vor Dunthalmos Feste. Die Barden kommen während der Eingangssymphonie langsam aus einer Höhle mit Dunthalmos Schilde hervor, und hängen ihn an den Stamm einer großen Eiche. Connil setzt sich abseits auf einen Stein, traurig auf seine Harfe gestützt.

Chor der Barden.

Schild der Väter Dunthalmo's!
Den im Gerassel der Schlacht
Sie schlugen mit mächtigem Arm —
Es hörten die Feinde den Schall,
Und bebten und flohen hinweg —
Wir hängen dich an der Eiche Stamm,
Schild der Väter Dunthalmo's!
Weit hin halle dein Laut,
Wenn Dunthalmo dich schlägt —
Es nahet die Schlacht sich.
Wir hängen dich an der Eiche Stamm,
Schild der Väter Dunthalmos.

Sie lagern sich zerstreut am Boden. Connil schlägt in langen Zwischenräumen einige Töne seiner Harfe an, dann beginnt er:

Connil.

Mit leisem Fluge schwebe
Um mich Vergangenheit,
Da ich in dir nur lebe,
Du meiner Väter Zeit!
Hinan zu deinen Spuren
Schau' ich vom dunkeln Thal,
Die ausgestorbnen Fluren
Erwärmt nicht mehr dein Strahl!

O freundlich wart ihr, meiner Väter Tage,
Da hier auf dieser Burg Dunthalmos Vater
In seiner Halle mit den Fremden saß,
Und ich, ein Knabe noch, mit stillem Sinn
Hinhorchte zum Gesange seiner Barden.
Mich hat das Alter nun zusammgekrümmt,
Und deine wilde Grausamkeit Dunthalmo.
Nicht mehr vermag ich mich zu freu'n. Zu euch
Ihr Väter sehn' ich mich in's dunkle Haus.

Mit leisem Fluge schwebe
Um mich Vergangenheit,
Da ich in dir nur lebe
Du meiner Väter Zeit!
Hinan zu deinen Spuren
Schau' ich vom dunkeln Thal,
Die ausgestorbnen Fluren
Erwärmt nicht mehr dein Strahl.

Dunthalmo.

(Er kömmt gewaffnet aus der Burg.)

Genug des thörichten Gesangs. Nicht duld'
Ichs mehr, daß mit Geheul und Waffenklang
Ihr Barden ewig mir die Seele trübet.
Wenn sich die Schlacht einher wälzt, hebt die Stimme;
Hört ihr? Doch sonst verstummet, ich gebieth' es.

Connil.

So wie dem Krieger ziemt die Schlacht, so ziemt
Dem Barden der Gesang. Er fühlet sich
Im Liede groß; und was im Innersten
Des Herzens Tiefen ihn bewegt, es strömt
Aus überfüllter Seele tönend fort,
Und weckt den Nachhall in des Hörers Brust.
Dieß ist es, was ihm glücklich macht; du scheuchest
Mit dem Gesange, Herr, des Lebens Freuden
Uns aus der Seele. Dieß erwäge wohl.

Dunthalmo.

Nun denn, so singet — Calthon will mich sprechen?

Connil.

Ja, mein Gebiether.

Dunthalmo.

Sag mir Alter, was
Bewog dich zum Verrath an mir?

Connil.

So quälst
Du unaufhörlich mich gebeugten Greis!

Dunthalmo.

Dich beugen will ich. Glaubet ihr, ich weiß
Es nicht, wie ihr zusammensteht und dichtet,
Mich dem Verderben schneller zuzuführen?
Du Barde warst es, der mir in's Gebieth
Die Feinde rief; denn du allein nur sprichst
Mit dem gefangnen Calthon. Ihm zu Hülfe
Beriefst du Ossian; doch wahrlich nimmer
Soll es dir frommen, oder ihm. Nun geh,
Und gib Befehl, daß Calthon schnell zu mir
Aus seiner Höhle hergeführet werde:
Denn es entflieht die Zeit, und Ossian
Ist nicht mehr fern von uns mit seinen Kriegern.

Connil.

Wie ungerecht beschuldigest du mich.

(Ab.)

Dunthalmo.

Sie wären froh, indeß ich selbst erseufze?
Mich quält der Nächte Schreckbild all zu oft.
Wehklag' und Ächzen tönet über mir —
Auffahrend schau' ich um mich her — da hangt
Aus mondbestrahlter Wolke Rathmors Bild,
Verdüstert, trüb zu mir herab, und wälzt
Im Wirbel seiner Winde sich dahin.
Sang dir der Barde denn am Grabe nicht?
Warum mein Bruder, rollt dein hohler Blick

Auf mich herab im Sausen deiner Stürme? —
Nicht muthlos machst du mich! nicht feig, noch steh'
Ich da in meiner Kraft, mich beugst du nicht.
Wenn fürchterlich der Kampf sich hebt,
Die Erde unter ihm erbebt,
Stürz' ich in Wuth
Durch Feindes Fluth.
Des Schlachtgetümmels wilde Lust
Erpochet tief mir in der Brust,
Und ernst, auf leichenvollem Feld,
Steh' ich ein unbezwungner Held.
Vor mir erbebt,
Was athmend lebt:
Und bäumt' auf mich aus Nebeldampf
Der Geister Heer den Speer zum Kampf,
In's trübe dunkle Angesicht
Fiel ihnen meines Schwerts Gewicht.

Connil kommt zurück, ihm wird Calthon, von einigen Kriegern umrungen, nachgeführt.

Calthon.

Ihr dränget euch besorgt im Kreis um mich,
Fürwahr, nicht fliehen werd' ich. Mit Dunthalmo
Ein ernstes Wort, ihr Männer, will ich sprechen.

Dunthalmo.

Nicht allzu ferne steht von uns: wer schützt
Mich sonst vor dieses Menschen toller Wuth?

Calthon.

Dunthalmo! wohl erinnerst du dich noch
Der Schreckensnacht, da unterm Schwerte dir
Mein Vater Rathmor todt darnieder stürzte:
Mein Vater, der dein Bruder war, Dunthalmo.

Dunthalmo.

Wer gab so freches Wort dir in den Mund?

Calthon.

Mir ist sie gegenwärtig noch die Nacht,
Als wilder Lärm mich auf vom Lager schreckte,
Ich hin zur Halle meines Vaters lief,
Und er am Boden lag, von deinem Fuß
Getreten! — Thränenlos ergriff ich bang
Des Vaters Hand, und starrte stumm herab
Ins bleiche, haarumflogene Gesicht,
Und auf die weite Wunde seiner Brust.

Dunthalmo.

Verräther, welche Zeit rufst du zurück.

Calthon.

An dir zu thun, was du an ihm gethan,
Gelobt' ich da, im aufgeregten Sturm
Empörten kindlichen Gefühls. Nicht mehr
Gelob' ich's; denn ihm frommte nicht die That;
Und wie ich dir zu schauen nicht vermag
In's finstre Antlitz, ohne daß im Grimme

Der Mund mir zuckt, und jede Nerve bebt,
So könnt' ihr stilles Auge Colmal nimmer
Zu mir erheben: und ich liebe Colmal,
Die schöngelockte Führerinn des Bogens.
Was du geraubt aus meines Vaters Burg,
Behalten magst du's. Laß mich frey, daß Ruhm
Ich mir erwerbe in des Fremden Schlachten,
Gib dann die Tochter mir. Vergüte so
Des Übeln vieles, das dich schwer belastet.

Dunthalmo.

Fürwahr, unwürdig deiner wär' sie nicht,
Die schön gelockte Führerinn des Bogens,
Dunthalmos stille Tochter; denn vernimm:
Sie ist entlaufen von des Vaters Burg.
Doch hätte Schlimmeres sie noch vollbracht,
Du solltest nimmer sie empfahn von mir.
Ins kalte finstre Grab.
Stürzt dieses Schwert dich noch hinab.

Calthon.

Dann tönt von Calthons Ruhm das Lied,
Der früh hinweg, ein Jüngling, schied.

Dunthalmo.

Verräther, wie du höhnest mich?

Chor der Barden.

Gebiether, nimmer höhnt er dich.

Calthon.

Auf! nimm es hin, mein Haupt,
Du hast mir jedes Glück geraubt:
Denn, wie ein Todter in der Gruft,
Wohn' ich in düstrer Bergeskluft.
Des Lebens hab' ich nicht Gewinn,
Es schwindet lichtlos, einsam hin.
Du hast mir jedes Glück geraubt,
O nimm es, nimm es hin mein Haupt.

Chor der Barden.

Wohl düster, wie der Todten Gruft,
Ist deiner Wohnung weite Kluft.
Du hast des Lebens nicht Gewinn,
Es schwindet lichtlos, einsam hin.

Dunthalmo.

Umringet ihn.

Calthon.

Weh dir Dunthalmo, wenn
Von deiner Burg die Tochter floh. Sie zog
Um Hülfe dann zu Fingal Dieß zu thun
Gelobte sie, wenn mit dem Tode mir
Du drohen solltest.

Dunthalmo.

Nun, so sey verwünscht
Der Tag, der sie gebahr, der Augenblick,
Wo ihre Mutter ich zuerst ersah,

Auf Wildesbahn, in ihrer Jugend Schimmer;
Da sie, die Tochter, ins Gebieth den Feind
Mir ruft. Zu lange hab' ich ihr gelebt,
Sie soll sich auch nicht mehr erfreu'n. Hinweg
Mit dir Verruchter! Stürzet ihn zur Erde,
Daß sein verrätherisches Haupt ich ihr
Entgegen sende.

(Ossians Schlachthorn tönt aus der Ferne.)

Connil.

Ach wohin, Gebiether,
Entführt dich wild die Wuth?

Dunthalmo.

Laßt ab von ihm.
Hört ihr denn nicht des Feindes Heerhorn tönen?
Es tönt, und tönt, und meine Tochter ist's,
Die es ihm helfend tönen läßt! Führt ihn
Hinweg, bis nach dem Kampfe mag er leben.

Calthon.

Mein Vater lähme dir den Arm im Kampf.

(wird abgeführt.)

Dunthalmo.

Was sprach er da von seinem Vater? O
So ähnlich ist er ihm an Wuchs und Bildung!
Dieß hält mir das gezückte Schwert zurück;
Zum zweyten Male kann ich morden nicht

Den todten Bruder! — Doch es tönt das Horn
Gedoppelt nach. Wo ist des Königs Schild?

(Er ergreift den Speer, und schlägt ihn mit Gewalt gegen die Buckeln des Schildes.)

Ihr Krieger auf! Es tönet wild
Durchs Feld des Königs Schild:
Aus allzu träger Ruh' erwacht,
Es nähert sich die Schlacht.

Chor der Barden.

(in allgemeiner Bewegung.)

Es nähert tönend sich die Schlacht,
Ihr Krieger auf, zum Kampf erwacht.

(Pause, in welcher der Marsch von Ossians Kriegern herüber tönt. Nach einiger Zeit öffnen sich die Pforten der Burg, Dunthalmos Krieger kommen in Haufen gedrängt aus derselben.)

Dunthalmos Krieger.

Hört ihr? des Königs Schild erklingt
Durch's Feld mit Macht
Er schwingt den Speer, der Barde singt! —
Zur Schlacht! zur Schlacht!

Dunthalmos Barden.

(indem sie bange in die Ferne schauen.)

Dort bey dem Hügel, seht ihr ihn? —
Wie seine Stimme schallt!

Er kommt einher im Waffenschmuck
Von Schimmer überwallt.

Ossian und seine Krieger
(noch aus der Ferne.)

Ihr Männer, auf zur Schlacht, zur Schlacht!
Hin durch des Feindes Heer:
Sein Unrecht hat ihn feig gemacht,
Ihn schützt nicht Schild und Speer.

Dunthalmo.
(er stellt sich vor die Reihen seiner Krieger.)

Mir in der Seele ruht
Der Väter hoher Muth
Ich schau' euch kühn in's Angesicht:
Mich schrecket euer Drohen nicht.

Ossian, seine Krieger und Barden.
(während sie aus den Gebüschen hervorkommen.)

Verderbend geht mit uns der Sieg,
Mit uns in den gerechten Krieg,
Dunthalmo, gegen dich.
Die reine Seele hebt der Muth,
Die raucht vom Schwerte Rathmors Blut,
Es komme über dich!

Alle
(Sie rücken während des Gesanges vor, und gegen das Ende desselben stürzen sie kämpfend auf einander.)

Erbrausenden Orkanen gleich,
Empört zum Kampfe Krieger euch.

Hinein in ihre Reihn,
Dem Tode sie zu weihn.
Der Väter Geister schau'n herab
Auf eurer Feinde nahes Grab.

Zweyter Aufzug.

Erste Scene.

Eine weite dunkle Höhle. In der Hälfte der Höhe derselben ist im Hintergrunde eine Vertiefung, welche den Ausgang bildet, aber durch einen vorgewälzten Stein geschlossen ist. Calthon sitzt auf einem Felsstücke, nachdenkend in sich gekehrt.

Der Schlacht Getöse ist vorüber. Stille
Ist's ringsumher. Es hat Dunthalmo wohl
Im Kampf gesieget, und verfolgt den Feind. —
Des Todes ernster Augenblick ist nun
Nicht ferne mehr von deinem Sohne, Rathmor.
Zur Wolke schwing' ich mich nun bald empor,
Wo du, des Donners Hall in deiner Hand,
Auf Sturmes Flügeln mächtig dich erhebst,
Und hinter Dämpfe trüb die Sonne birgst.
Zwar laß ich Freuden wohl zurück; doch harrt
Die größre Freude mein, an deiner Brust.
Nimm mich zu dir mein Vater! ruhmlos nicht

Entschwind' ich, geh' nicht unbeweint hinweg.
Sie fällt, sie fällt die stille Thräne Colmals
An meinem Grabe. Nimm mich auf, mein Vater.
Wenn dämmernd dann des Mondes Licht
Durch's Laub der Birkenstämme bricht,
Um die vier Steine meiner Gruft,
Schweb' ich zu ihr auf Wolkenduft.
Von leisen Schauern überwallt,
Erblicket sie die Luftgestalt,
Wie, bleich, von Windeshauch bewegt,
Im Fluge mich die Wolke trägt.
Und schaut noch immer nach dem Bild,
Das Aug' mit Thränen angefüllt,
Wenn es schon lang mit leisem Lied
Hinweg aus ihrem Blicke schied.

(Er senkt das Haupt in die Hand, indeß vernimmt man entfernte Stimmen.)

Colmal und mehrere Männer vor der Höhle.

Colmal.

Hier ist der Eingang.

Die Männer.

Wohl.

Colmal.

O zaudert nicht
Ihr Männer, wälzet schnell den Stein hinweg.

Die Männer.

An's Werk!

(Der Stein wird weggewälzt. Colmal erscheint am Eingange in weiblicher Kleidung, in der Hand eine Fackel. Ihr folgen die Männer.)

Colmal.

Wo weilst du, Calthon?

Die Männer.

Calthon! Calthon!

Calthon fährt von seinem Sitze auf, und schaut in die Höhe.

Colmal.

Kein Laut ertönt!
Ach ringsum ist es stille,
Wie unter Grabes Hülle,
Kein Laut ertönt.

Calthon.

Mein Ruf ertönt,
Hin durch die tiefe Stille,
Zu dir, aus Herzensfülle,
Er tönt! er tönt!

Colmal und die Männer.

Hört ihr, wie er, aus tiefer Gruft,
Herauf mit lauter Stimme ruft?

(rufen hinab:)
Mit Adlersschnelle eilen wir
Hinab, o Held, zu dir!

(Sie steigen zur Tiefe der Höhle hinab. Calthon eilt auf sie zu, Colmal sinkt in seine Arme.)

Calthon und Colmal.

O der Wonne, o Entzücken,
Wieder dich an's Herz zu drücken,
Mit der Liebe Thrän' im Blick!
Ach es kehren neu empfunden
Wieder uns die schönen Stunden
Der Vergangenheit zurück!

Calthon.

Colmal!

Colmal.

Calthon! — Nimmer, nimmer
Trübe unsers Glückes Schimmer
Mit der Jahre Wechsel sich.

Colmal.

Bis uns grau die Locke schmücket.

Calthon.

Bis uns sanft der Hügel drücket.

Beyde.

Nimmer, nimmer trüb' er sich.

Calthon.

Dämmernd lächelt uns die Freude! —

Colmal.

Nach der Trennung langem Leide,
Sanft, mit liebevollem Blick.

Beyde.

Ach, es kehren neu empfunden
Wieder uns die schönen Stunden
Der Vergangenheit zurück.

Die Männer.

Seht, es kehren neu empfunden
Wieder euch die schönen Stunden
Der Vergangenheit zurück.

Calthon.

Nun ewig mein! nichts soll dich mir entreißen!

Colmal.

O nimmer wieder kehre sie zurück
Die fürchterliche Stunde, da ich dich
In deines Feinds Gewalt gefesselt sah!
Sie kehre nimmermehr zurück.

Calthon.

Geliebte!

Colmal.

Doch nun sind wir gerettet. Komm, laß uns
Dem Helden danken, der auch menschlich war,
Des Siegs gewiß, doch meines Vaters schonte.

Calthon.

Groß, wie sein Ruhm, ist dieses Mannes Seele.

Colmal.

Ich sah ihn, wie er stand im Feld der Schlacht.
Er wälzte vor sich her den Feind, und dumpf
Auftönend klang der Schild des Drohenden.
Erbebend flohen sie. Mein Vater, bleich,
Wuthknirschend, stürzte hin auf Ossian,
Sein Schwert zersplitterte an dessen Schilde, —
Doch dieser wandte sich zurück, er wandte
Zurück sich schnell, des Vaters Leben schonend!

Calthon.

Fürwahr, erhaben steht er, und allein
Nur Fingaln, seinem Vater zu vergleichen.

Colmal.

Ich sah's, ich flog, hier diese Männer bat ich,
Die mir im nahen Thal begegneten,
Den Stein von deiner Höhle wegzuwälzen —

Calthon.

Und du, die ich auf Erden nimmer wieder
Zu sehen hoffte, kamst, befreytest mich;
Ich schlinge, hochbeglücket, meinen Arm
Um dich! um dich, die du mich liebest, Colmal!

Colmal.

Wohl lieb' ich dich!

Calthon.

Da ich, ein schwacher Knabe,
Verwaiset stand auf deines Vaters Burg,

Da warst du es, die mir in's wunde Herz
Des Trostes Heilung goß, mit mildem Blick,
Und immer lenktest du, ein guter Geist,
Hinweg aus meinem Pfade die Gefahr.
Drum lieb' ich dich! und wie dem Schiffenden
Der Stern umwölkter Nacht, so schimmerst du
Vor mir auf dunkler Fährte meines Lebens!

Colmal.

Nicht doch! des Glückes Morgenröthe bricht
Heran für uns, und endlos dunkel sind
Sie nicht, die Pfade unsers Lebens: Auf!
Verlassen wir der grausen Höhle Schlund,
Zu ihm laßt uns die Schritte wenden, der
Mit ernster Sorge unser Schicksal lenkt:
Zu Ossian, dem Könige der Lieder.

Calthon.

Wohl, auf zu Ossian!

Colmal.

Zu ihm!

Die Männer.

Zu ihm!

Alle,

(indem sie die Felsen hinaufsteigen, und endlich die Höhle verlassen.)

Wenn bange Sorge dich umflüstert,
Im Schmerz dein Auge sich verdüstert,

Und keine Freude dir mehr lacht:
Dann kommt der Freund mit sicherm Tritte,
Er leitet deine irren Schritte
Fort aus des Unglücks trüber Nacht.

Zweyte Scene.

Wilde dicht verwachsene Waldgegend. Sulma setzt sich erschöpft auf eine niedergestürzte Eiche. Es ist Nacht.

Sulma.

Ich finde sie nicht mehr. — So plötzlich floh
Sie von uns aus des Jägers Hütte fort.
So plötzlich! — Nimmer, Colmal, find' ich dich.
Wo weilest du im finstern Hain,
Wo weilest du, allein
Mit dir und deiner Thräne?
O die dich nie betrübte,
Sie rufet durch das Dunkel dich.
O höre mich,
Antworte mir, Geliebte!
Wo weilest du im finstern Hain,
Wo weilest du allein
Mit dir und deiner Thräne?

Dunthalmo bahnet sich Weg durch die Gebüsche. Ihm folget Connil.

Dunthalmo.

Dieß ist der Platz.

Connil.

Warum doch zwingst du mich,
Tief durch die Nacht des Waldes dir zu folgen?

Dunthalmo.

Wie man Verräther strafet, sollst du sehn,
Damit du rein die Seele dir bewahrest.
Ha! dieser Calthon! ruhen will ich nicht,
Bis sterbend ich am Boden ihn erblicke.

Connil.

O läg' ich selber tief im engen Hause,
So gräuelvollen Tag dürft' ich nicht schaun.

Dunthalmo.

Am Todeshügel dann mag Colmal sich
Erfreuen des Geliebten. Wahrlich, nicht
Will ich es wehren.

Sulma.

Wehe! weh dir, Schwester!

Dunthalmo.

Wer spricht hier einsam in des Waldes Dunkel?

Sulma.

Ich bin es, Vater.

Dunthalmo.

Wie? Ist denn noch eins
Von meinen Kindern übrig mir geblieben?

Sulma.

O wie so schrecklich rollest du den Blick!

Ein Krieger kommt aus der Tiefe des Waldes.

Der Krieger.

Sie kommen.

Connil.

O!

Sulma.

Wer kommt?

Connil

Hier führt der Weg
Von Calthons Höhle hin zu Ossian.

Sulma.

Ich Unglückselige!

Ein anderer Krieger.

Sie nahen, König.

Dunthalmo.

Wohlan, so sorgt, daß er euch nicht entrinne.

Das Mädchen kümmere euch nicht; nur ihn,
Ihn fasset mit Gewalt, sie wird der Schmerz
Um den so schnell Entrissenen verderben.

(Die beyden Krieger entfernen sich.)

Sulma.

Ach, deine Tochter ist's, die du verdirbst.

Dunthalmo.

Nicht dachte sie des Vaters, da herbey
Zu meinem Sturze sie die Feinde führte.
Auch ich vergesse sie, die Tochter nun,
Und fluchbeladen stoß' ich sie von mir —
Als ich, gedrängt, dahingetrieben floh
Vor Ossian, da schaute sie vom Fels
Mit wilder Freud' im Blick. Wohl sah ich es.
Verloren ward die Schlacht; ich aber sandte
Ihr nach, zu Calthons Höhle, meine Krieger,
Auf daß sie nimmer ihrer Thaten sich
Erfreu', die Schändliche, und meiner spotte.
Nicht siegen soll sie über mich!
Weitschreitend hebt die Rache sich
Hin, wo mein Blick ihr winket. —
Ein Grabeshügel thut sich auf,
Und der Geliebte sinket.

Connil.

Weh! weh dir Colmal!

Sulma.

Trübe wird mein Blick,
Es rollt die Thräne mir herab um dich,
O Schwester! — Bleich erblick' ich dich, und stumm,
Mit aufgelößtem Haar, vom Wind durchsaust.
Ich seh', aufhebend deine Hände, dich
An Calthons Grabe sinken, und vergehn.
Zu dir dann wank' ich hin, —
Wie bist du doch so stille?
Dir an der Seite sink' ich hin:
Du hörest meine Worte nicht!
Bleich ist das liebliche Gesicht,
Für immer bist du stille.

Connil.

Sie höret deine Worte nicht,
Bleich ist ihr liebliches Gesicht,
Für immer ist sie stille.

(Es wird licht im Walde, man hört das Geschrey von Dunthalmos Kriegern, und Gerassel der Waffen.)

Sulma.

Weh mir! schon bricht
Der Fackeln Licht
Herüber durch den Wald.

Dunthalmo und Connil.

Der Krieger Ruf erschallt,

Und, klirrend im Gedränge,
Tönt ihrer Waffen Menge.

S u l m a.

Sie nahen, ach!

A l l e.

Seht, heller, immer heller bricht
Herüber ihrer Fackeln Licht.

D u n t h a l m o s K r i e g e r schreiten langsam aus dem Walde hervor. Die ersten haben Eichenfackeln an ihre Speere befestigt. Sie führen C a l t h o n in ihrer Mitte.

D u n t h a l m o s K r i e g e r.

Ringsum, auf weiten Fluren,
Bald sucht man deine Spuren,
Und findet sie nicht mehr.
Öd ist dein Haus und leer.
Es steigt dein Grab voll Moos —
Dich birgt der Erde Schoos.

D u n t h a l m o.

Sieh da, bist du es Calthon? — und so ernst?

C a l t h o n.

Erniedert wünschest du mich wohl zu sehn?

D u n t h a l m o.

Und in so dringender Gefahr verließ
Dich die Geliebte?

Calthon.

Spotte immerhin.

Dunthalmo.

Wo irrt Dunthalmos Tochter nun verlassen?

Calthon.

Zu Ossian entfloh sie, Hülfe suchend.

Dunthalmo.

Dem Tod entrinnest du mir nicht!

Calthon.

Wohlan,
Es brach des Unglücks vieles auf mich ein,
Bald nun, im Grabe, werd' ich es vergessen.

Dunthalmo.

Zu Rathmors Feste führ' ich dich; verborgen,
Dort in den Trümmern, harren meine Krieger.
Nichts rettet dich, dort stirbst du schnellen Tod.

Calthon.

Dort, wo du fielest, sink' ich hin, mein Vater!
Verödet steht,
Vom Gras umweht,
Dein stilles Grab.
Du rufest mir!
Hinab, hinab,
Bald folg' ich dir.

Die Krieger.

Auf, auf von hinnen!

Dunthalmo.

Laßt uns den Weg beginnen,
Denn graus und finster ist die Nacht.

Die Krieger.

Laßt uns den Weg beginnen.

Connil und Sulma.

O nimmer wird dich Colmal sehen! —
Im Grame still wird sie vergehen.

Calthon.

Lebt wohl!

Sulma.

Leb wohl! Von dir,
Sprich, welchen Gruß wohl bring' ich ihr?

(Calthon verhüllt sein Antlitz, und wendet sich ab.)

Connil und Sulma.

Verstummend, seitwärts drehst du dich?

Sulma.

Verwende nicht den Blick. O sprich!

Calthon.

Sie denke mein.

Connil und Sulma.

Sie denket dein!

(Die Krieger nehmen Calthon wieder in ihre Mitte, und während des Gesanges entfernen sich alle in die Tiefe des Waldes.)

Dunthalmo und die Krieger.
Auf, auf von hinnen!
Laßt uns den Weg beginnen;
Denn graus und finster ist die Nacht.
Es heult der Sturm, die Eiche kracht.
Laßt uns den Weg beginneu.

Dritte Scene.

Weite Haide. Ossians Krieger schlummern, den Schild unter dem Haupte. Die Barden sind um einen verglimmenden Eichstamm gelagert. Ossian selbst steht auf einem Felsstücke, und schaut in die Ferne.

Ossian.
Schon tief in Westen schwebt der Mond, und nirgend
Seh' ich die Krieger auf der Haide nahen.
Doch trüglich ist die Nacht, und es verhindert
Mich wohl der dichte Nebel, sie zu sehen.

Ryno.
Wir kamen fern ab, im Gefechte, von
Der Höhle Caithons. Weit ist nun der Weg.

Ossian
(steigt vom Fels herab.)
Es war ein düstrer Abend. Schwarz gethürmt
Umzogen rings die Wolken mir den Mond,
Und so entkam Dunthalmo in dem Dunkel.

Ryno.
Gebiether, trübe stimmet dich die Nacht.

Ossian.
Die Krieger lassen lange auf sich harren.
(Lange Pause. — Er nimmt eine Harfe, schlägt leise einige Töne an, dann beginnt er:)
Wie doch so still' ist's rings umher!
Der Gang des Sturmes tönt nicht mehr
Vorüber auf der Haide.
Schon sinkt der Mond, und, sanft bestrahlt
Vom letzten seiner Schimmer, wallt
Der Nebel auf der Haide.

Chor der Barden.
Wie doch so still ist's rings umher,
So still auf weiter Haide.

Ryno
(zu den Barden, die von der Erde aufstehen.)
O seht, es schaut mit trübem Sinn
Der König in die Gegend hin,
Der König ist so düster!

Ryno, Ullo, Morlath.

Die Harf' ergreifet, und ihr Klang
Umtöne fröhlichen Gesang
Mit bebendem Geflüster.

Chor der Barden.

Wohlan, es schwebt der Harfe Klang!
Er schwebt zu fröhlichem Gesang
Mit bebendem Geflüster.

(Die Barden beginnen eine sanfte rührende Melodie auf der Harfe.)

Ryno.

Schön wie der Mond, der schimmernd sinkt,
Schön ist das Aug' des Mädchens,
Wenn es durch Thränen traurig blinkt,
Das blaue Aug des Mädchens.

Ullo und Morlath.

Vorüber eilt der Held im Lauf,
Des Mädchens Thräne hält ihn auf,
Er weilet bey dem Mädchen.
Herab vom Hügel neigt er sich:
O sage, was beweget dich?
O sage, sag' es, Mädchen!

Ryno.

Erröthend wendet sie sich ab,
Vom Hügel eilet er herab,
Umfaßt das bange Mädchen.

Ryno, Ullo, Morlath.

Und es begegnet sich ihr Blick —
Und nimmer kehret er zurück,
Er weilet bey dem Mädchen.

Chor der Barden.

Schön ist, wenn es durch Thränen blinkt,
Schön ist das Aug des Mädchens.

Ossian.

Wer eilt so strengen Laufs dort aus den Büschen?

Ryno.

Es ist der unsern Einer.

Ein Krieger eilt auf Ossian zu.

Ossian.

Sag, was bringst du?

Der Krieger.

O schweren Unglücks Bote bin ich.

Ossian.

Rede!

Der Krieger.

Mein König, durch's Gebirge eilten wir,
Mit schnellen Schritten, wie du es befahlst,
Und Calthons Höhle hatten wir erreicht;
Doch weggewälzet war der Stein, es fand

Sich Niemand in der Höhle.

(Ossian fährt heftig vom Sitze auf.)

Ringsumher
Zerstreuten, rufend, wir uns durch den Wald,
Vergebens doch, im Thale nicht, und auf
Des Berges Höhe nicht war er zu finden.

Ossian.

Genug!

Der Krieger.

Wir wollten nun zurück, und sahen,
Zusammengesunken an der Quelle Rand,
Ein Mädchen, jung und schöngestaltet, liegen.
Und wir erkannten Colmal. Bleich, verstört,
Im trüben Schein der Fackeln lag sie da,
Es schien nicht Leben in dem Mädchen.

Ossian.

Wie!

Der Krieger.

Wir lezten trauernd sie auf einen Schild,
Und trugen sie in unsrer Mitte fort:
Sieh, da erhob sie sich, und bang umher
Im Kreis der Krieger, weinend, schaute sie;
Von bleicher Lippe drängte sich die Klage. —
Mit Calthon wollte sie zu dir entfliehn,
Doch nahe war der Feind. Dunthalmo kam,

Von ihrer Seite riß er den Geliebten.
Entfliehend sank zur Erde sie, bewußtlos.

Ossian.

Sag' an, wo ist sie?

Der Krieger.

Ferne nicht mehr, König.
Denn als wir aus den Bergen nun heraus
In's Freye kamen, deiner Eiche Glut
Nun schon erblickten, riß sie sich empor.
Herab vom Schild' im Schwung' enteilte sie,
Zu dir nur, vorwärts strebte ihre Seele.
Es folgt ihr eilend deiner Krieger Schaar,
Ich aber floh, dir was geschah zu melden.

Ossian

(in heftiger Bewegung.)

Ich fühl's, der Tag des Unglücks ist gekommen,
Es schwindet schnell mein Ruhm, und weg von mir
Verwendet trauernd in der Halle sich
Der Vater!

Ryno.

Mein Gebiether!

Ossian.

Fingal focht
Nicht also! nein er ruhte nicht, der König,
Wenn noch der Feind im Felde stand, und trotzte.

(zu den Kriegern:)
Auf, sag' ich, auf! wie? schlafet ihr gemächlich?
Zu kämpfen gilt es: Auf! erwacht!

Die Krieger
(richten sich auf, und greifen nach den Schilden.)
Wer ruft so gräßlich durch die Nacht?

Ossian.
Ich bin's. Erwacht!
Und seinen Schild
Ergreif, wer männlich fühlt.

Die Krieger.
O König, was erschüttert dich?

Ossian.
Ermannet euch! zur Schlacht!

Chor der Barden.
Zur Schlacht!

Alle.
Auf, auf! — im Flug
Beginnen wir den Zug.
(Sie ziehen eilend fort. Man hört noch einige Zeit schwach ihren Kriegsmarsch.)

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Hohe Berggegend. Im Hintergrunde die Ruinen von Rathmors Feste. Dunthalmo liegt schlafend über einige Felstrümmer gestreckt. An seiner Seite sind viele Waffen aufgeschichtet. Die Barden sitzen in den Ruinen zerstreut, gegen Morgen zugekehrt. — Sonnenaufgang.

Chor der Barden.

Des Morgens Thore thun sich auf!
Schaut hin, die Sonne kommt herauf.
Der Wald ertönt, und wankt, und bebt,
Vom frühen Hauch des Tags belebt.

Connil.

Du rollst, in Stärke glühend,
O Sonne, hell herauf,
In hehrer Jugend blühend
Beginnest du den Lauf.

Erröthend, leicht umwallen
Der Wolke Schleyer dich,
Des Hains Gesänge schallen —
Sie grüßen, grüßen dich.

Chor der Barden.

Furchtbar am Himmel ist dein Schritt.
Einsam durcheilst du dein Gebieth.
Das Haupt verhüllend, schauen bang
Die Sterne deinen Strahlengang.

Connil.

Auch du wirst einst vergehen,
Am Himmel, schönes Licht!
Des Morgens Lüfte wehen —
Doch bringen sie dich nicht.

Chor der Barden.

Bleich schaut der Mensch zum Himmel auf —
Du wandelst nimmermehr herauf!

Dunthalmo

(fährt bebend aus dem Schlafe empor, und zieht sein Schwert.)

Glaubst du, es schrecke mich dein Klaggeheul,
Sohn Rathmors? Kraftlos bist du nun, ich seh
Dein Dunstbild furchtlos. Nimmer schreckst du mich. —
Doch wie so blank mein Schwert? — Wie denn? — nicht roth?
Nicht mehr von Blut befleckt? — So blank und helle?

Chor der Barden.

Was ist dem König?

Dunthalmo.

Wer ruft? — Horch, horch, es ruft mir eine Stimme!

Connil.

Wir sind's, Gebiether.

Dunthalmo.

Tadeln sollt ihr nicht,
Was ich gethan. Er liegt im Grabe, sag' ich.

Connil.

Wer liegt im Grabe?

Dunthalmo.

Frage nicht! — Doch wie?
Wo bin ich? träumt' ich wohl? — Nichts ist gethan!
Im Schlafe mord' ich, wachend bin ich feige.

Connil.

Gebiether!

Dunthalmo.

Nimmermehr! — vergebens streb' ich,
Ihn hier zu tödten, wo mich jeder Stein
An seinen Vater mahnt, und meine That.
Unschlüssig immer, und in Zweifel wankend,
Verschob ich es. Nun ist's zu spät, ich fühl' es. —
Ist er entflohen? sprich. — Er ist es? — rede!

Connil.

Mein König, fest gebunden lieget Calthon.

Und wohl verwahrt, in deiner Krieger Mitte.
Im Thale, wo du sie verließest, liegt der Arme.

Dunthalmo.

O läg' er tiefer noch, mir wäre wohl.

Chor der Barden.

Wer wankt so bleich
Dort um den Teich?
Unstät, o Sulma, ist dein Schritt.
Aus düstern Locken schaust du wild
Hinaus ins thauende Gefild.
Unstät, o Sulma, ist dein Schritt.

Dunthalmo.

Was rufet ihr?

Connil.

Es nahet Sulma, König.

Sulma,

(kommt hinter den Ruinen hervor, setzt sich traurig auf eine Trümmer, und singt:)

Ein Mädchen suchte still und froh
Den Jüngling auf der Haide,
Wo er einst nimmer vor ihr floh:
Wie ward sie dann des Lebens froh,
So voll holdsel'ger Freude.

Nun schwebet, wo der Donner hallt,
Auf Wolken seine Luftgestalt,
Wie kam sie da zu Leide!

Oftmahls gerufen, nah't er nicht!
Ihr Aug' in Wehmuths=Thränen bricht,
Sie sinket auf der Haide.

Dunthalmo.

Warum erschütterst du die Seele mir?
Du bist so traurig meine Tochter. — Wie?

Sulma.

Mein Vater!

Dunthalmo.

Schweig! nun gilt es Muth zu zeigen.
Bald kommt der Feind, es rühret sich die Schlacht: —
Ein gutes Schwert ist nöthig, meine Tochter.

Chor der Barden.

Horch! horch! Es wälzet sich vom Thal
Herauf ein dumpfer Hall.

Dunthalmo

(fährt auf)

Die Feinde sind's!

Chor der Barden.

(Sie steigen von den Ruinen herab.)

Weh uns, der König bebt,
Er wankt, da er den Speer erhebt.

Dunthalmo. Connil. Sulma.

(schauen in die Ferne.)

Seht, sie strömen wie ein Meer,
Brausend, ungestüm einher.

Chor der Barden.

Zum Kampf!

Dunthalmo

(in heftiger Bewegung.)

Zum Kampf!
Es mag die Schlacht beginnen.
Hinweg, hinweg im schnellen Lauf,
Und ruft die Krieger mir herauf.
Es mag die Schlacht beginnen.

Chor der Barden.

Sie rücken näher schon heran.

Sulma.

Seht, näher rücken sie heran!

Dunthalmo.

Wie doch, Dunthalmo? wie so bang?

Connil und Sulma.

Furchtbar ist dieses Feindes Gang.

Chor der Barden.

Hinab, hinab, ins Thal.

Dunthalmo. Connil. Sulma.

Hinab, hinab, wo unsre Krieger weilen
Eh noch die Feinde uns ereilen.

Alle

(indem sie eilig sich zur rechten Seite ins Thal wenden.)

Hinab, hinab ins Thal.

Ossian, dessen Krieger und Barden. Sie kommen von der linken Seite aus dem Thale herauf, und eilen schnell die Ruinen vorüber ins andere Thal hinab, wohin sich Dunthalmo flüchtete. Colmal wird auf einem Schilde getragen, und bey den Ruinen niedergelassen.

Chor der Barden.

Sie fliehen feig dahin!
Wohl mögt ihr ohne Grauen
Nicht unser Antlitz schauen;
Ihr sollt uns nicht entfliehn!

Ossian

(naht sich Colmaln mit Theilnahme.)

Mich ruft die Schlacht. Leb wohl, bald kehr' ich wieder.

(Ab.)

Colmal sitzt lange stumm, vor sich hingebeugt. Die Musik geht nach und nach aus dem strepitosen in sanfte Melodie über.

Colmal.

Im wilden Kampf begegnen sich die Krieger,
Schon tönt die Schlacht — zu spät! —
Da sie mich her
Auf ihrem Schilde trugen, war's ein Geist,

Der schöngebildet durch die Wolken ging?
War es ein Geist? Erkannt' ich ihn? — Weh mir!
Ach Calthon fiel, ihr bringet ihn nicht wieder. —
Siehst du auf mich, Geliebter, von der Wolke?
O nimm mich auf! ruf' mich zu dir, ich flehe!

(Geschrey und Waffengetöse der Krieger aus der Ferne.)

Colmal,

(sie erblickt die aufgeschichteten Waffen.)

Doch sieh, hier liegen Schilde aufgehäuft,
Und Helm' und Speere — Schön sind diese Waffen!
Seyd mir gegrüßt, o bald ist es vorüber.

Dunthalmos Krieger

(aus der Ferne.)

Weh!

Colmal.

(setzt den Helm auf, und drückt den Schild fest an sich.)

Hinweg zur Schlacht! Verhüllet mich ihr Waffen,
Daß, mir entgegenkommend, nicht der Krieger
Das Mädchen schnell erkenne, berget mich!
Fällt dann der Streich des Todes, fliegt der Speer,
Der mich dir wiedergibt, mein Calthon, wohl,
Zur Erde sinken will ich froh, und sterben.

(Flehend, dann mit steigendem Feuer.)

O neigt von eurer Wolk' herab;
Neigt euch herab, ihr Geister.
Bald tönt Gesang, es steigt ein Grab,

Neigt euch herab, ihr Geister!
O hemmet, hemmt der Stürme Lauf,
Es schwebt ein Mädchen zu euch auf. —
Neigt euch herab, ihr Geister!

(Sie stürzt eilend fort. Die Schlacht hallt dumpf herauf, das Geschrey der Krieger tönt näher und näher.)

Ossian mit vielen Kriegern.

(Die Musik geht während dieser Scene ununterbrochen fort.)

Ossian.

Dort um den Hügel wendet euch, und eilt.
Von allen Seiten fass' ich sie, er soll
Mir nicht entrinnen.

Die Krieger.

Wohl, wir eilen, König.

(Ab.)

Ossian.

(Man hört den Klang von Dunthalmos Schilde. — Zu den Kriegern, die bey ihm zurückgeblieben.)

Hört ihr des Schildes Klang? Er ruft die Krieger
Zusammen, sich zurückzuziehn. So soll's
Nicht werden, nein, so nicht, fort, fort —

(Will sich entfernen.)

Mehrere Krieger Ossians kommen schnell zwischen den Bergen hervor.

Ein Krieger.

Gebiether!

Ossian.

Sprich.

Der Krieger.

Calthon lebet.

Ossian.

Wie, er lebet, sagst du?

Der Krieger.

Wir lösten seine Fesseln, und er führt
Die Reihen deiner Krieger in die Feinde.

Ossian.

Wohl mir! schön strahlet uns der Tag. — Hinweg! —
Doch wo ist Colmal? Weh! entführte sie
Der Vater?
(geht in die Ruinen, und ruft mit lauter Stimme:)
Colmal! Colmal! — Auf, und eilt,
In den Ruinen ist sie nicht verborgen.
Fort, fort! durchsucht den Wald, das Feld. — Sollst du
Dich deiner Liebe nicht mehr freuen, Mädchen? —
O eilt, und sucht, ich führ' die Schlacht zu Ende.
(Alle ab von verschiedenen Seiten.)

Zweyte Scene.

Waldgegend.

Sulma mit zerstreuten Haaren, bebend, und im Fliehen zurückschauend.

Sulma.

Wohin entflieh' ich? wo verberg' ich mich,
Daß tödtend nicht der Krieger Pfeil mich treffe?
Ringsum zerstreuet sich die Schlacht. Es fliegt
Der Speer mit Sausen durch die Lüfte hin.
Der Schlacht Getöse füllet mich mit Furcht.
Doch welch Geräusch! Wer kommt daher
Mit vorgehalt'nem Schild' und Speer,
Das Haupt gebückt,
Den Helm tief in das Aug' gedrückt?
Wohin verberg' ich mich, wohin?
Er ist zu nah', ich kann nicht mehr entfliehn.

(Sie verbirgt sich hinter den Gebüschen)

Colmal

kommt langsam zwischen den Bäumen hervor. Sie hält den Schild vor sich, daß ihre Kleidung nicht bemerkt wird.)

O nicht mit eitler Hoffnung tröste dich
Mein Herz. — Er ist dahin!

Sah ich ihn nicht vorüberziehn,
Aufthürmend in der Wolke sich?

Sulma.

Horch!

Colmal.

Der, kämpfend, kühn im Felde schritt,
Mit stolzem Herrschertritt,
Es war ein trügendes Gesicht:
Er war es nicht. —
Vielleicht sein Geist,
Der, eine rächende Gestalt,
Verderbend in den Schlachten wallt.

Sulma.

Es ist die Schwester! Colmal!

Colmal.

Weh mir, ich bin erkannt!

Sulma.

Was suchst du hier im Kampfgefild,
Gerüstet kühn mit Speer und Schild?
Was suchst du hier?
O halte dich nicht weggewandt!
Ich bin es, ich.
Sieh, bittend nah' ich dir.

Colmal.

Schnell, wie den Rosenglanz
Um leichter Wolke Saum,

O schnell sah' ich den Traum
Der Freude mir verschweben!
Entblättert meiner Liebe Kranz! —
Nicht länger will ich leben.

Sulma.

Wie? sterben willst du? Calthon lebt.

Colmal.

Er lebt!

Sulma.

Er ist befreyt.

Colmal.

Er lebt!

Entfernte Stimmen.

Wo ist sie? — Colmal! Colmal!
Wo birgt das Mädchen sich?

Sulma.

O Schwester, fasse dich!

Entfernte Stimmen.

Wir hörten ihre Stimme.
Wo ist sie?
Wo birgt das Mädchen sich?

Colmal.

Er sank zur Grube nicht! —
Der, kämpfend, kühn im Felde schritt,
Er war's,
Kein trügendes Gesicht!

Ossians Krieger.

(indem sie zwischen den Bäumen hervorkommen.)

Wir hörten ihre Stimme.

Colma!!

Wo birgt das Mädchen sich?

Sulma.

Wem rufet ihr?

Ossians Krieger

(zu Colmaln.)

Uns sendet Ossian.

Dich suchend, irrten wir —

Laut rufend — durch der Wälder Grün,

Laut rufend, an den Bergen hin.

Colmal.

O fort zu ihm!

Die Krieger.

Auf, laßt uns eilen.

Colmal.

Könnt' ich mit raschem Flug die Lüfte theilen

Denn Freudetrunken ist mein Sinn.

Ein neues Leben will mir tagen,

Und neues Glück will mir entblühn!

In Wonne bebt die Brust, verschwunden sind die Klagen.

Alle.

Fort! durch die Wälder laßt uns ziehn.

Dritte Scene.

Der Platz vor Rathmors zerstörter Feste. Man hört das Getöse der Schlacht. Ein Theil von Dunthalmo's Kriegern fliehet in großer Verwirrung.

Dunthalmos Krieger.

Entflieht! entflieht!
Sie stürmen schon im vollen Lauf
Den Berg herauf.
Entflieht!

Ossians Barden
(aus der Ferne.)

Vergebens strebt,
Wer gegen uns sich kühn erhebt.

Neuer Haufe von Dunthalmo's Kriegern.

O furchtbar wälzt der Barden Chor
Durch's Schlachtgetöse sich hervor.

Calthon
(näher.)

Schaut fest dem Tod in's Angesicht:
Der Helden Söhne schreckt er nicht.

Andere Krieger Dunthalmo's.

(von Ossians Kriegern verfolgt, die Calthon anführt.)

Weh uns!

Calthon.

Umringet sie!

Dunthalmos Krieger.

O schonet!
Denn Speer und Schilde werfen wir
Zur Erde hier.

Calthon.

Zertrümmert ist Dunthalmo's Macht.
O sprecht, wo weilt,
Wo weilt er in der Schlacht?
Daß ihn mein Speer ereilt!
Wenn ich ihn kämpfend finde,
Daß ich das Schwert entwinde
Aus seiner mörderischen Hand,
Und ihn zur Knechtschaft binde.

Ossians Krieger.

Wir sah'n ihn nicht.

Calthon.

Hinweg!

(Ab mit mehreren Kriegern.)

Ossian und Dunthalmo.

(noch ungesehen.)

Vertheid'ge dich!

Ossians Krieger.

(Während dieses Gesanges erscheinen Ossian und Dunthalmo kämpfend. Ihnen folgen die Barden.)

O seht den König im Gefechte.
Wie glänzt so schön sein Schwert,
Wenn es in hochgeschwungner Rechte
Zum Schlage niederfährt.

(Ossian schlägt Dunthalmo das Schwert aus der Hand, und drückt ihn zur Erde nieder.)

Dunthalmo.

Weh mir!

Ossian.

Geh hin!
Nur Colmaln dankest du das Leben:
Doch sollst du nimmer dich erheben
In deinem Stolz.

Dunthalmo.

O könnt' ich schnell vergehen!

Ossian.

Den Stein des Sieges werden wir erhöhen;
Du sollst ihn sehn, schamroth, von deiner Feste.
In grimmer Wuth ohnmächtig sollst du glühen,
Nicht Freude mehr soll dir im Leben blühen.

Dunthalmo.

Ha!

Ossians Barden.

Unselig, wer den Kampf besteht
Mit Ossian.
Sein Ruhm ist früh verweht.

Dunthalmo.

Warum sank ich im Feld nicht nieder!

Chor der Barden.

Sein Ruhm ist früh verweht,
Es nennt ihn Niemand wieder.

Dunthalmo.

Fort!

(Ab.)

Die Krieger Ossians.

Auf!
Laßt uns den Stein erhöhen.

(Die Barden bilden einen Kreis, und graben Dunthalmo's Schwert in die Erde.)

Ryno, Ullo, Morlath.

Tief in der Erde Grund
Berget das Schwert,
Berget es tief in der Erde Grund
Dunthalmos Schwert;
Daß der Könige Kampf es zeug',
Und Ossians Sieg,
Den Tagen der Zukunft.

Chor der Barden.

Berget es tief.

Colmal, Sulma, die Krieger.

(aus der Ferne.)

O eilet, eilt den Berg hinan! —
Dort stehen sie um Rathmors Grab,
Versammelt dort um Ossian:
Es dringt ihr Lied zu uns herab.

Ryno. Ullo. Morlath.

(Während dieses Gesanges, in welchen manchmahl der ganze Chor der Barden einfällt, wälzen die Krieger und Barden ein ungeheures Felsstück aus seiner Stelle, und richten es an dem Orte auf, wo sie Dunthalmo's Schwert vergruben.)

Und über Dunthalmo's Schwert
Thürmet ihn auf, den moosigen Stein,
Den Stein des Siegs in blutiger Schlacht:
Ein Zeuge kommenden Tagen.

Calthon

(kommt mit den Kriegern zurück.)

Mit raschem ungestümen Lauf
Eilt' ich durch's weite Feld,
Eilt' ich den steilen Berg herauf:
Ich fand ihn nicht!
Ich fand Dunthalmo nicht!

Bayerische Staatsbibliothek München

Es wühlt unendlicher Verdruß
Im Busen tief und wild.

Calthons Krieger.

Gebiether, sieh! weß ist der Schild,
Der hier am Boden liegt?

Chor der Barden.

Der König hat im Streit gesiegt.
Dunthalmo fiel.
Er fiel der Held
Zur Erde hin auf seinen Schild.

Colmal, Sulma und die Krieger
(aus der Ferne.)

O eilet, eilt den Berg hinan.

Calthon.

Heil dir, der Ruhm im Kampf gewann!

Chor der Barden und die Krieger.

Heil Ossian!

Ossian.

Der Männer viele sanken hin;
O nehmt sie freundlich auf,
In eure Wolke, Geister.
Schön sey des Kriegers Luftgestalt,
Wenn er im Mondesschimmer wallt.

Colmal
(noch ungesehen.)

Calthon!

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Calthon.

Wer ruft?

Colmal.

Calthon!

Calthon.

Sie ist's! Geliebte!

(Sie stürzen sich in die Arme. Sulma umfängt sie gerührt.)

Allgemeiner Chor.

Der Männer viele sanken hin,
O nehmt sie auf!
O nehmt sie freundlich, freundlich auf,
In eure Wolke, Geister!

Wien, 1813.
Gedruckt bey Anton Strauß.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Collin, Matthäus <<von>>,

Dramatische Dichtungen

Bd.: 2

Pesth 1813

P.o.germ. 239 bc-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10106922-8